Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. 1 / Geschäftsst. u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17259 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13553, Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Sonnabend, den 16. April 1927 — Nummer 89

Religion ist Opium
für das Volk

R. R. Die Religion ist reaktionär, konservativ. Sie steht der den Mächten der Vergangenheit, aber immer im Lager der herrschenden Klasse. Ihre Organisation, die Kirche, dient zum Schutze der Ausbeutung und ist ein Organ der Reaktion. Wir brauchen in Deutschland nur auf den Reichskanzler zu verweisen, der, ein Mann der katholischen Kirche, die Geschäfte der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse führt. Die Partei dieser Kirche, das Zentrum müht sich, die arbeitenden Massen von der Klassenfront fern, im Banne der Religion, der geistigen Armut zu erhalten und — unterstützt die Regierung Hindenburg-Keudell, steht zum Burgerblock, der durch die Politik des Schutzes der Rationalisierung, des Abbaues der Erwerbslosenfürsorge, des 10- und mehr Stundentages, der Herabsetzung der Sozialunterstützung unendliches Elend über die breitesten Massen der arbeitenden Bevölkerung bringt. Nicht anders verhalten sich die Vertreter der evangelischen Geistlichkeit. Die Kirchenmänner stehen bei dem deutschen Großkapital in der imperialistischen Front und warten darauf, daß sie ein neues Völkermorden segnen können, wie sie den letzten imperialistischen Krieg segneten, wie sie die blutigen Angriffe der Staatsorgane oder der Faschisten auf die hungernden oder die gegen ein neues Völkermorden demonstrierenden Massen gut heißen oder stillschweigend dulden. Die Religion lehrt den Armen Demut und Zufriedenheit und verspricht ihnen einen Trost im Himmel. Alles ist von Gott, von einem übernatürlichen Wesen, der Mensch kann nichts ändern, das ist das Gesetz der ewigen Unterordnung der Menschen unter Menschen. Das ist die Grundmelodie der Religion. Wir aber wollen die Freiheit der unterdrückten Klassen, deswegen müssen wir gegen die Religion kämpfen. Die Religion hält die Massen vom Marsch zur Freiheitsbewegung zurück. Mit Ammenmärchen verkleistert sie die Hirne und möchte die arbeitenden Bevölkerungsschichten stumpf und dumm erhalten, ihr Wissen begrenzen auf Gebetbuch und Bibel.

In Deutschland rüstet sich die Kirche zu einem starken Angriff auf die Massen. Sie will die Volksschule ausgeliefert haben. Sie will das Monopol über die „Bildung" der Arbeiterkinder. Sie schreit nach dem Konkordat. Wir stehen mitten in diesem Religionskampf. Gegen diesen Angriff muß die gesamte Arbeiterschaft stehen. Das Proletariat das seine Fesseln zerbrechen will, muß sich auflehnen gegen die geistige Fesselung.

Religion ist Privatsache. Das heißt, Religion soll Privatsache sein im Verhältnis zum Staat. Keine staatliche Institution soll die Organisation der Religion, die Kirche, unterstützen, die Verbreitung der Religion fördern. Kein Steuerapparat darf der Kirche zur Verfügung stehen, keine staatlichen Mittel zu ihrer Unterstützung bereit gestellt werden. Keine Schule darf religiöse Beeinflussung betreiben oder für diese freigestellt werden. Diese Forderung des Erfurter Programms ist in Deutschland nicht verwirklicht. Die SPD-Führer haben, als sie in der Regierung saßen und wo immer sie noch sitzen, nichts getan, um diese Forderung in die Tat umzusetzen. Aber nach der anderen Seite hat die SPD gearbeitet, sie hat die Religion zur Privatsache ihrer Mitglieder erhoben. Sie stellt es ihren Prominenten frei, religiös zu sein. Fritz Ebert blieb der katholischen Kirche treu. Von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gehören 21 der Kirche an. Man gestattet die Gruppe der christlichen Sozialisten.

Die Religion aber steht im Widerspruch zum Materialismus. Der Materialismus ist die Theorie des Fortschritts, die Religion die des Rückschritts. **Deswegen muß ein Materialist die Religion bekämpfen.** Gewiß, wird keine marxistische Partei den Kampf gegen die Religion zu einem besonderen Programmpunkt machen, denn die Religion ist keine geistige Erscheinung von ungefähr, sondern hat ihre Wurzeln in den ökonomischen Bedingungen. Lenin erklärt die Stellung der Marxisten zur Religion wie folgt:

„Marxismus ist Materialismus. Als solcher steht er der Religion genau so schonungslos feindlich gegenüber, wie der Materialismus der Enzyklopädisten des 18. Jahrhunderts oder derjenigen Feuerbachs."

Aber Lenin klärte auch gleichzeitig die Grundlage der Religion und erklärte, das man die Religion nicht allein durch Propaganda bekämpfen kann, sondern nur durch die Erziehung der Massen zum Klassenkampf. Lenin schreibt:

„Warum hält sich die Religion in den rückständigen Schichten des städtischen Proletariats, in breiten Schichten des Halbproletariats sowie in der Masse der Bauernschaft? Infolge der Unwissenheit des Volkes antwortet der bürgerliche Fortschrittler, der Radikale, oder der bürgerliche Materialist also: Nieder mit der Religion, es lebe der Atheismus! Die Verbreiterung atheistischer Anschauungen ist unsere Hauptaufgabe. Der Marxist sagt: falsch. Eine solche Auffassung ist oberflächliche, bürgerlich beschränkte Kulturträgerei. Eine solche Auffassung erklärt die Wurzeln der Religion nicht tief genug, nicht materialistisch, sondern idealistisch. In den modernen kapitalistischen Ländern sind diese Wurzeln hauptsächlich sozialer Natur. Das soziale Niedergedrücktsein der werktätigen Massen, ihre scheinbar absolute Ohnmacht gegenüber den blinden Kräften des Kapitalismus, der den gewöhnlichen arbeitenden Menschen täglich und stündlich tausendmal mehr fürchterliche Leiden und entsetzliche Qualen zufügt als alle außerordentlichen Ereignisse, wie Krieg, Erdbeben usw. — das ist es, worin die tiefste heutige Wurzel der Religion zu suchen ist. „Die Furcht hat die Götter erzeugt." Die Furcht vor der blinden Macht des Kapitals, die eine blindwaltende Macht ist, weil sie von den Volksmassen nicht voraus gesehen werden kann, die auf Schritt und Tritt den Proletarier und den kleinen Eigentümer bedroht und über sie „plötzlich", „unerwartet", „zufällig" Ruin, Untergang, Verwandlung in einen Bettler, einen Pauper, in eine Prostituierte bringt, sie dem Hungertode preisgeben kann und dies auch tatsächlich tut — das ist der Ursprung der Religion, die der Materialist vor allen und am meisten im Auge haben muß, will er nicht in den Kinderschuhen des Materialismus stecken bleiben."

Deswegen heißt es, gegen diese Wurzeln zu kämpfen, also den Klassenkampf zu führen. Das bedeutet, zuerst die Massen für den Klassenkampf gewinnen. Sie für die Partei aufnehmen, dann wird die religiöse Einstellung verlorengehen. Selbstverständlich muß dabei die Partei auch antireligiöse Arbeit leisten und den einzelnen immer wieder geduldig und zäh aufklären. Man muß in erster Linie den Massen lernen, vereint, organisiert zu kämpfen, dann werden sie die Furcht vor den blinden Kräften des Kapitalismus verlieren, dann werden sie die Religion ablegen.

Sehen wir aber zur Charakterisierung nochmals auf die Haltung der Kirche in einer konkreten Frage. Das Morden in China. Einmal tötete man 7000 Personen in einer Stadt, einmal 2000. Jetzt schickt man sich an, Millionen zu töten. Wo bleibt der Protest der Kirche? Wir suchen ihn vergebens. Tausende von Beispielen können uns den dem Proletariat feindlichen Charakter der Religion zeigen. Die Massenorganisation des Proletariats wird die Ursachen der heutigen Religion, die Herrschaft des Kapitalismus und dann auch die Religion beseitigen. Bei diesem Kampf darf und kann es aber für den Klassenkämpfer, für den Marxisten kein Schwanken geben. Schonungs- und schwankungslos führt den Kampf aber nur die KPD und ihre Presse, deswegen werbet Mitglieder der Kommunistischen Partei, liest die Arbeiterstimme.

Schanghai

Die neuesten Meldungen aus Schanghai besagen, daß die nationalen Truppen auf Befehl von Tschi die Entwaffnung der Arbeiter durchführten. Tschangkaischek will in Nanking eine Sonderkonferenz des rechten Flügels der Kuomintang abhalten. Die Arbeiter Schanghais haben auf den Angriff mit dem Generalstreik geantwortet.

Die Antwortnote Kantons

Der Minister des Aeußeren der Kantonregierung, Tschen, hat den Kontrollmächten eine Antwortnote überlandt, in der er erklärt: Die Nationalregierung sei bereit, den dem amerikanischen Konsulat in Nanking zugefügten Schaden wieder gutzumachen, jedoch werde die Frage der Reparationen für persönliche Verletzung davon abhängig gemacht werden müssen, ob eine Verletzung nicht durch die Beschießung von Nanking durch amerikanische oder britische Schiffe am 24. März, oder durch Nordrebellen, die als Deckmantel gehandelt haben, erfolgt sei. Die Kantonregierung schlägt eine internationale Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit, und darüber, wen die Schuld an dem Aufstand in Nanking trifft, vor. Bis diese Kommission getagt hat, soll die Bestrafung „schuldiger" Heerführer und die Entschuldigung durch den Oberkommandierenden ausgesetzt werden.

Die rechten Führer der Koumintang verüben Verrat

Vorstoß gegen die Kommunisten

Wie jetzt mitgeteilt wird, hat die Konferenz Tschangkaischeks in Nanking stattgefunden. Der dort zusammengekommene gemäßigte Flügel hat sich von den linken Gruppen losgesagt. Wie die bürgerlichen Agenturen melden, will man die Führer des linken Flügels, Borodin, Hluchien und Chantouhsu, verhaften. Tschangkaischek geht also den Weg der Großindustriellen Chinas, er strebt eine Verständigung mit den imperialistischen Mächten an. Die Vorgänge zeigen, daß die chinesische Revolution ein Stadium erreicht hat, wo jeder Schritt weiter vorwärts ein Schritt auf dem Wege zur Diktatur der Arbeiter, Bauern und Kleinunternehmer darstellt. Hier muß der großkapitalistische Flügel abschwenken. Selbstverständlich kann diese Aktion den Verlauf der revolutionären Bewegung stark verzögern, um längere Zeit hemmen, aber keineswegs endgültig aufhalten.

•

Evening Standard meldet, daß der Führer des Schanghaier Gewerkschaftsbundes, Wangschuhra, auf Anordnung des Generals Pei erschossen wurde.

Drohende Kriegsgefahr!

Der Imperialismus bereitet neuen Völkermord vor. In **Nanking** haben die Kanonen des Völkerbundes gesprochen: **7000 Tote das Ergebnis.**

•

Der berüchtigte Blutgeneral **Tschangtsolin** hat im Solde des englischen Imperialismus

die Botschaft der Weltfriedensmacht Sowjetrußland

in **Peking** überfallen, um zum Kriege zu provozieren.

•

30 Millionen toter und verkrüppelter Menschen / verheerte Länder / Milliarden Kriegsschulden / Millionen hungernder Menschen — das Resultat des letzten imperialistischen Blutbades.

•

An alle: Ihr aus den Betrieben

aus Werkstätten und Büros, verhindert, duldet nicht neuen imperialistischen Krieg,

schreit Eure Forderungen

der herrschenden Klasse ins Ohr, schützt das Arbeiterland **Sowjetrußland!**

•

Heraus zum Protest

Donnerstag, 21. April, abends ½8 Uhr, auf dem Schützenplatz!

KPD. Bezirk Ostsachsen / RFB Bez. Ostsachsen

Gegen Reaktion und Faschismus

Für einen geschlossenen Aufmarsch am 1. Mai.

Auf dem 6. außerordentlichen Verbandstag des Zimmererverbandes wurde folgender Antrag einstimmig beschlossen:

„Der außerordentliche Verbandstag des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgruppen Deutschlands erhebt schärfsten Protest gegen die schurkischen Ueberfälle der faschistischen Horden, wie sie in letzter Zeit auf demonstrierende Arbeiter vorgekommen sind. Diese Ueberfälle zeigen das Erstarken der Reaktion in der Aera der Bürgerblockregierung ganz besonders. An dem italienischen Faschismus hat die Arbeiterschaft gelernt, daß er zu Morden der Arbeiterführer und Arbeiter, sowie zur Vernichtung oder mindestens Illegalisierung der Arbeiterorganisationen führt. In Bayern verbietet heute bereits die offen monarchistisch-faschistisch eingestellte Regierung öffentliche Versammlungen der Arbeiterorganisationen. Gegen diese Auswirkungen ruft der Verbandstag alle Arbeiterorganisationen zum entschlossenen Kampfe auf. Der 1. Mai 1927 muß im Zeichen der Abwehr des Faschismus stehen."

Daß dieser von den Kommunisten immer wieder geforderte Schritt zur Aufrichtung einer einheitlichen Front aller Arbeiter gegen die immer stärker und frecher vorstoßende Reaktion nicht ungehört verhallt, zeigt sowohl dieser Beschluß des Zimmerer-Verbandstages, als auch folgende Beschlüsse für einen gemeinsamen Aufmarsch aller Arbeiter und ihrer Organisationen zum 1. Mai:

In einer Sitzung des Gewerkschaftskartells der AFA des DBB, der KPD und SPD und des Arbeitersportkartells in Plauen wurde beschlossen, am 1. Mai gemeinsam aufzumarschieren. Auch der Rote Frontkämpferbund nimmt an der Demonstration teil. Zur Organisation der Veranstaltung wurde eine Kommission aus allen beteiligten Organisationen eingesetzt.

Auch das Gewerkschaftskartell in Oelsnitz beschloß, mit der KPD, SPD und dem Sportkartell den 1. Mai gemeinsam ohne gegenseitige Einschränkung durch zwei Demonstrationen zu feiern.

Wie hier in Sachsen, sehen wir den gleichen Willen der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen für einen gemeinsamen Aufmarsch zum 1. Mai auch in Thüringen. So hat das Gewerkschaftskartell von Langewiesen einstimmig beschlossen, den 1. Mai gemeinsam von der KPD und SPD mit den Gewerkschaften und allen übrigen Arbeiterorganisationen durchzuführen. Auch das Gewerkschaftskartell in Lobeiten hat den gleichen Beschluß zur Durchführung einer gemeinsamen Maikundgebung gefaßt.

Wie in Sachsen und Thüringen, zeigen auch folgende Beschlüsse aus Norddeutschland den immer mehr anwachsenden Willen der Arbeiterschaft für ein geschlossenes Vorgehen. So hat u. a. der ADGB Rendsburg beschlossen, dem Verlangen der Arbeiter gemäß am 1. Mai gemeinsam mit der KPD und SPD zu einer einheitlichen Demonstration aufzurufen. Auch der Ortsausschuß des ADGB in Wedel beschloß im Gegensatz zu seinem Vorstand, an die KPD und SPD zwecks Veranstaltung einer gemeinsamen Demonstration am 1. Mai heranzutreten.

Was in Sachsen und Thüringen nicht minder wie in Norddeutschland möglich ist, muß auch zum gleichen Vorgehen in den übrigen Teilen Deutschlands von der gesamten Arbeiterschaft führen.

Die Beschlüsse in Rendsburg, Wedel, wie in Suhl, Erfurt und in Plauen und Oelsnitz, sowie der Verbandstagsbeschluß des Zimmererverbandes müssen den stärksten Widerhall unter der gesamten Arbeiterschaft finden, um alle Hindernisse gegen einen gemeinsamen Aufmarsch am 1. Mai zu überwinden und den geschlossenen Aufmarsch aller Arbeiter und ihrer Organisationen zum 1. Mai im Kampfe gegen die immer stärker vorstoßende Reaktion und ihren Bürgerblock zu sichern.

In Dresden sabotiert die SPD-Führerschaft den gemeinsamen Maiaufmarsch.

Mit Speck fängt man Mäuse

Der Stahlhelm will nach Berlin marschieren. Der Stahlhelm will, daß in seinen Reihen Arbeiter marschieren. So sollen die Leute glauben, er wäre eine „Arbeiterorganisation"! Der Stahlhelm behauptet von sich, er erhalte seine Organisation nur durch Mitgliederbeiträge, sozusagen durch Arbeitergroschen.

Scheinbar wollen nicht alle Stahlhelmmitglieder nach Berlin fahren. Das könnte gefährlich werden. Also wirbt der „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten e. V." unter den Arbeitern, die nicht Mitglieder des Stahlhelms sind, für den Marsch nach Berlin. Sollen doch die Proleten den Buckel hinhalten.

Aus der Provinz Brandenburg wird uns bekannt, daß in der Neumark Werber des Stahlhelms bei den Arbeitern vorsprechen und zum Marsch nach Berlin auffordern.

Der Stahlhelm will den Arbeitern, die nach Berlin fahren, vergüten:

1. **Lohnausfall;**
2. **Reisekosten;**
3. **Verpflegung;**
4. **Kleidung für die Zeit.**

Mit Speck fängt man Mäuse und mit Geld Arbeiter, denkt die Stahlhelmleitung.

Die Arbeiter aber fragen: Wo kriegen die Burschen das Geld her? Glaubt etwa ein Arbeiter im Stahlhelm, daß Fahrt, Lohnausfall, Verpflegung und Kleidung aus den Mitgliedsbeiträgen bezahlt werden? Oder sollten nicht vielmehr die Industriellen ein Interesse daran haben, die faschistische Garde zur Niederknüppelung der Arbeiter zu stärken?

Woraus sich die Antwort ergibt, daß jeder klassenbewußte Arbeiter etwa auftauchenden Stahlhelmwerbern zeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

Hindenburg grüßt den Stahlhelm

Hindenburg ist Ehrenmitglied des Stahlhelms. Der hatte geplant, am 8. Mai vor dem Reichspräsidenten-Palais eine Parade zu machen. Die Richtung Düsterberg opponierte dagegen, weil sie erklärte, es würde heißen, die gegebene Staatsform anzuerkennen. Diese Parade wurde abgesagt.

Herr Hindenburg aber grüßt den Stahlhelm. Im Programmheft zum Aufmarsch des Stahlhelms in Berlin entbietet Herr Paul von Beneckendorf und Hindenburg den „alten Kriegsgefährten" seinen kameradschaftlichen Gruß und erinnert an die selbstlose soldatische Pflichterfüllung und an den „Opfertod" der vielen Proleten, die auf Hindenburgs Geheiß zur Schlachtbank geführt wurden. Und dann beschwört er den Geist von 1914 herauf:

„Möge der Tag der Frontsoldaten sie aber auch daran erinnern, daß der Geist von 1914 die Eintracht und die Einigkeit aller Deutschen im Gedanken an das Vaterland bedeutete und möge diese Erinnerung sie mahnen, mitzuhelfen, daß die Einigung aller Glieder und Schichten unseres Volkes wiedererlangt werde."

Der Geist von 1914, das ist es, was der Präsident der deutschen Republik braucht und den der Stahlhelm wieder hochzüchten will. Der Stahlhelm und Hindenburg, sie ergänzen einander.

Wenn der Staatsanwalt stiehlt

Rudolstadt. (Der Staatsanwalt als Kleptomane.) Wir hatten vor einigen Tagen von einer Diebstahlsaffäre berichtet, in der gesagt worden war, daß ein hiesiger höherer Justizbeamter Mein und Dein verwechselte, als niemand im Laden war. Jetzt berichtet die Journalpost Schw. und H. zu dieser Angelegenheit: „Der hiesige Fleischermeister Jahn mußte in der letzten Zeit zu seinem großen Schmerze den Abgang einer Reihe von Würsten feststellen, die in einem Nebenraume seines Ladens aufgehängt waren. Da dieser Raum nur vom Laden aus zugänglich war, und die Würste nur während der Verkaufszeit verschwanden, so vermutete der Meister mit Recht den Dieb unter seinen ständigen Kunden. Er versteckte deshalb einen seiner Gesellen in dem Nebenzimmer und dieser fiel fast auf den Rücken, als schon nach kurzer Zeit der Rudolstädter — Staatsanwalt, Landgerichtsrat Dr. Zweigler erschien und einige der schönen Würste in seiner Aktentasche zu verstauen begann. Er hatte bei dem Meister eine Portion Schabefleisch bestellt, die dieser in der Wurstküche zurecht machen mußte und seine Abwesenheit benutzte der Herr Staatsanwalt, um die Würste im Nebenzimmer mitgehen zu heißen. Mit Rücksicht darauf, daß der Meister auf diese raffinierte Weise schon seit längerer Zeit geschädigt worden war, stellt er den Dieb zur und verlangte seine Bestrafung. Das Landgericht Rudolstadt hat darauf den Beschluß gefaßt, den offenbar kleptomanisch veranlagten Staatsanwalt auf die Dauer von sechs Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Psychiatrischen Abteilung der Universität Jena zu überweisen." — Sonderbar, höchst sonderbar, daß dieser bessere Spitzbube nun auf einmal geistesgestört sein soll. Bisher hat man davon nichts gemerkt. Wäre der Dieb ein gewöhnlicher Prolete, würde man dann auch solche Umstände machen?

Der Reichskongreß der kommunistischen Jugend

Hamburg, 11. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern wurde die 10. Reichskonferenz des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, die von 170 Delegierten besucht ist, eröffnet. Nach der Wahl des Präsidiums, das sich entsprechend der Bedeutung der Betriebsarbeit aus Vertretern der wichtigsten und größten Betriebe zusammensetzt, wurden Begrüßungsansprachen der Vertreter der Kommunistischen Partei, des RFB, der Roten Jungfront und des KJV der Tschechoslowakei gehalten. Ein Vertreter des Pol.-Bureaus des ZK sprach über die politische Lage und die Aufgaben des KJVD. Gegenüber den Plänen der Imperialisten der ganzen Welt und den deutschen Imperialisten, die arbeitenden Massen gegen die Sowjetunion zu hetzen, muß der KJVD entschiedene antimilitaristische Propaganda machen. Die Aufgaben des KJVD sind **der Kampf gegen den drohenden Krieg, gegen die Militarisierung der arbeitenden Jugend und die Folgen der Rationalisierung.** Notwendig ist die engste Bindung von Partei und Jugend, dann werden wir die deutsche Arbeiterjugend zum Siege führen.

Kostenfreie Krankenmilch — in Nürnberg!

Der Hauptvorstand deutscher Krankenkassen teilt mit: Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Nürnberg hat seit 1. August die kostenlose Abgabe von Krankenmilch an arbeitsunfähige Kassenmitglieder zugelassen. Für eine Kur werden zunächst 12 bis 18 Liter Vollmilch verabreicht. In den ersten vier Wochen wurden 3000 Liter Vollmilch an Arbeitsunfähige abgegeben. Diese Erweiterung der Heilmittelleistung wird von den Aerzten und den Versicherten allgemein als Wohltat empfunden. Der Vorstand der Kasse hat nunmehr beschlossen, die Abgabe von Milch auch auf die arbeitsfähig erkrankten Kassenmitglieder auszudehnen. Die Abgabe der Milchgutscheine erfolgt bei der Kasse auf Grund einer ärztlichen Verordnung. Zugelassen zur Abgabe sind sämtliche Milchhändler, welche ihre Milch von der Nürnberg-Fürther Gemeinnützigen Milchversorgungsgesellschaft, von der Genossenschaftsmolkerei Nürnberg oder von der Molkerei Daiber-Simmelsdorf beziehen. Das Milchgefäß hat der Kranke selbst zu stellen — — — und wo bleibt unsere Krankenkasse — —?!

Die Lage in China

Einige Erfolge der Nordtruppen — Hetz- und Lügenmeldungen der Imperialisten

Die Meldungen, die uns durch die bürgerlichen Agenturen jetzt aus China erreichen, tragen den Stempel der Stimmungsmache allzu deutlich auf der Stirn. Man darf nicht vergessen, daß alle die Meldungen durch englische, französische oder amerikanische Kabel laufen und damit der Zensur der Imperialisten unterliegen. Wir alle kennen ja die Methode aus dem Weltkrieg (die vergifteten Brunnen im Elsaß) und aus dem Bürgerkrieg (Lichterfelde). Alle diese Meldungen sind aufgemacht, um die Sympathie der Arbeiter mit der chinesischen Bewegung einzudämmen. Der Glaube der Arbeiter an die begeisternde Kraft der revolutionären Bewegung soll wieder erschüttert werden. Deswegen verbreitet man dauernd Nachrichten über die Zersetzung in der Kuomintang. Man bauscht die vorübergehenden Erfolge der Nordarmee auf. Jedem Menschen ist es klar, daß eine Armee nicht nur Siege erringen kann. Selbstverständlich ist auch, daß, wenn die Imperialisten eingreifen — und sie haben eingegriffen —, die Südarmee vorübergehend Rückschläge erhalten würde, da damit die ganze Kampfmethode sich ändert. Nach allem, was wir bisher erfahren, ist mit einer Spaltung der Kuomintang nicht zu rechnen. Tschangkaischek steht zur revolutionären Bewegung, er steht nicht gegen die bewaffneten Arbeiter. Selbst die bürgerlichen Agenturen müssen zugeben, daß Tschangkaischek erklärt hat, er werde die Nordarmee besiegen und den Imperialisten Widerstand leisten. Die Agenturen fügen hinzu, er werde auch mit den Radikalen fertig werden, habe er erklärt. Hier ist immer der Wunsch der Imperialisten nach Zersetzung der Vater des Gedankens. An Meldungen ging uns heute folgendes zu:

Die Kanton-Regierung wird auf die Nankingnoten zur Protokollmäche eine Antwortnote überreichen, wobei der Außenminister der Kantonregierung in den Noten an England und Amerika eine Gegenrechnung aufmachen wird. Das englische Kabinett hat sich gestern unter Hinzuziehung des Chefs Seelords und des Oberkommandeurs der Luftstreitkräfte mit der voraussichtlichen Antwortnote befaßt und beschlossen, gewisse Sanktionen vorzunehmen. Diese Antwort erstrebt, die gesamten Flotten- und Luftstreitkräfte Englands zu bewaffneten Aktionen einzusetzen. Von einer Blockade ist angesichts des Widerstandes der übrigen Mächte abgesehen worden. Ja Peking weigert sich Tschangtsolin, auf die russische Note hin die Räumung der russischen Gesandtschaft vorzunehmen. Er fordert für sich Polizeigewalt über das gesamte Gesandtschaftsviertel. Die Sowjetregierung läßt erklären, daß alle von der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte über eine Mobilisierung der Sowjettruppen nach Osten, über Konzentrierungen in der Mandschurei usw. Lügen und provokatorische Erfindungen sind. Die friedliche Position der Sowjetregierung ist in ihrer Note an die Pekingregierung vollkommen klargelegt. Aus Tokio kommt die Nachricht, daß Gerüchte über die japanische Mobilisierung des Militärs unbegründet seien, jedoch hat sich die japanische Regierung entschlossen, „zum Schutz der Angehörigen" 4 Kriegsschiffe nach Port Artur zu senden.

„Zement"

(Roman von Fjodor Gladkow, Verlag für Literatur und Politik, Berlin-Wien, Preis brosch. 5 M., geb. 7 M.)

Das überragend gewaltige Ereignis der proletarischen Revolution in Rußland wurde bisher vom westeuropäischen Beschauer zu sehr von der Ferne der historischen Perspektive gesehen, so daß die Umrisse der Geschehnisse und Gestalten unklar blieben, — trotz der Berichte der Arbeiterdelegationen, trotz der Literatur von Feind und Freund usw. Einige gute Bücher, die herüberkamen, wie Libedinski, Neweroew oder Seghfulina warfen Schlaglichter auf einzelne Ausschnitte und ließen die Wirklichkeit ahnen. Aber keine dieser Bücher bringt uns das rein menschliche Moment in der Revolution so nahe, wie dieser Roman von Gladkow. Hier entwirft ein Künstler ganz großen Formats ein Bild des Menschen, wie er mitten in der Revolution steht, sie schafft, durch sie geschaffen wird, kämpfend, ringend, äußerlich und innerlich in seiner Not und seinem Neuaufstieg. Das Bild ist monumental, wie die Epoche, aus der es geboren ward.

Das Buch ist keine Apotheose der Revolution, keine Glorifizierung des Kampfes und des Sieges. Im Gegenteil, hier wird das gigantische Werk der Revolution mit allen seinen Schattenseiten, Schwierigkeiten und Fehlern gezeigt; daher ist es auch so ergreifend verständlich, so nah.

Der Roman spielt im 4. Jahre der Revolution, nach der Einführung der Neuen Ökonomischen Politik. Der Ort der Handlung kann die Nordküste des Schwarzen Meeres sein, die Gegend bei Noworossijsk, wo die großen Zementfabriken der Sowjetunion stehen.

„Der Rotarmist und Schlosser Gleb kehrt aus den Bürgerkriegen heim. Was er findet, ist Verwüstung und Verödung." Das Werk steht, die Transmissionen, Hebel und Räder sind mit Staub bedeckt; wo früher die Musik der Maschinerie klang, türmen sich Schutthaufen, spielen schmutzige Kinder und grasen Ziegen. Die Arbeiter der Werke, jene die nicht umgekommen oder auseinandergelaufen sind, sind verwildert, apathisch, in Not versunken. Das ist es, wofür er, der Sohn der Revolution, drei Jahre auf allen Schlachtfeldern des Bürgerkriegs gekämpft hat? Gleb reißt in der Belegschaftsversammlung, die er einberuft, seinen Rock auf und zeigt seinen mit tausend Narben bedeckten Leib er reißt die Leute zusammen. — Das Werk! Das Werk muß wieder leben, die Dieselmotore sollen wieder rauschen, die Treibriemen surren: für das befreite Proletariat, für den Sowjetstaat! Der Kampf um das Werk bildet den Inhalt des Buches. Dieser Kampf ist hier so schwer und groß, wie der Kampf mit der Waffe. Der Feind ist: die Trägheit der Masse, die Sabotage des Ingenieurs, der Mangel an Mitteln, der Bürokratismus in der Verwaltung. Gleb, der Führer, peitscht die Masse zur Aktivität auf er kämpft nach allen Seiten und er schafft es. Das Werk kommt in Schwung. Der Ingenieur Kleist, der Weißgardist, der voll Schadenfreude aus seiner freiwilligen Zurückgezogenheit heraus die Verödung beobachtet hatte, wird zur Arbeit gezwungen; begeistert und liebevoll blickt er nun auf das Werk der Bolschewiki, die er bewundern muß. Aufstand und Bürgerkrieg unterbrechen die Arbeit, aber die Arbeit siegt.

Neben den heroischen Kampf um die Produktion läuft in der Handlung parallel das persönliche „private" Leben. Gleb findet nicht nur den Betrieb zerrüttet — auch sein persönliches „Glück" ist dahin. An Stelle des traulichen Heimes mit den lustigen Blumen vor den Fenstern — ein vernachlässigtes, verstaubtes Loch. Und Dascha, die geliebte Frau, die sich willenlos und geborgen an seiner Brust fühlte? Das Buch beginnt mit der Szene des Wiedersehens. Dascha ist dageblieben, aber sie ist eine andere geworden. Das Weibchen ist zu einer klassenbewußten Sowjetbürgerin und Kommunistin geworden. In den drei Jahren ist sie durch alle Greuel des Bürgerkriegs, die Bestialitäten der Weißen usw. gegangen, sie hat arbeiten und kämpfen gelernt. Nur einen Augenblick lang verharrt sie in seiner Umarmung, aber sofort reißt sie sich los, sie muß fort, auf Landpropaganda unter den Frauen: „Genosse Gleb, beruhige dich."

Dascha ist für Gleb verloren. Zuerst begreift er all das nicht. Er sucht mit dem Instinkt des Männchens den Nebenbuhler, er wittert Verrat. Aber es ist keine „Ehetragödie", die sich hier abrollt, sondern ein Stück revolutionärer Entwicklung. Nach und nach lernt Gleb Liebe ohne Eifersucht, begreift die Wandlung in Dascha.

Diese junge Arbeiterin Dascha ist die eigentliche Heldin des Buches, nicht Gleb. Wenn Gleb, der mutige Krieger, der Arbeitsfanatiker, der gutmütige Bär, einen Typ des revolutionären russischen Proletariats darstellt, so ist Dascha eine Idealgestalt. Der Dichter wollte mit dieser Gestalt eine Idee ausdrücken, nämlich die völlige Entpersönlichung des Revolutionärs, das absolute Abstreifen des Privaten. Das Ausschalten des Privatlebens ist bei Dascha restlos. Sie läßt ihr Kind, das kleine arme Vögelchen im Kinderheim sterben, weil sie keine Zeit findet, es zu sich zu nehmen (wodurch ist ihr Daschas Kind besser als die anderen?). Sie liebt Gleb weiter, aber zum Schluß verläßt sie ihn, denn die Nähe, die zwischen ihnen früher bestand, ist nicht mehr wiederherzustellen; die neue Dascha kann sich für Momente, ihrem Blute folgend, Gleb oder einem anderen Manne hingeben, sie lebt aber nur für die Idee: für die Partei, für den Sowjetaufbau, für die Aufklärung der Frauen. Gleb aber sieht in ihr immer noch die Dascha von einst.

Der Dichter wollte in der Gestalt Daschas den Typ des neuen Weibes schaffen, aber gerade hier setzt das problematische ein. In der Sowjetpresse, wo über „Zement" sehr viel geschrieben wurde (die wenigen kritisierten es scharf, während die meisten es sehr priesen), entstand, besonders unter der Jugend eine Polemik gerade über die Gestalt Daschas. Man konnte die Frage so stellen, kann, muß der Revolutionär, gerade im Kampfe der Revolution, sein Privatleben so verleugnen, wie es eben Dascha tut? Warum hat sie auch nicht eine halbe Stunde Zeit für den heimkehrenden Gleb, wo doch allein ihre kameradschaftliche Pflicht ihr geboten hätte, den heimgekehrten Mitkämpfer herzlich zu empfangen und zu versorgen? Viele Szenen des Buches sind unerbittlich und grausam, wie die Revolution selbst. Aber wenn man das Buch aus der Hand gelegt hat, fragt man sich unwillkürlich: wo gibt es eine solche Dascha? Man denkt an die größte revolutionäre Gestalt aller Zeiten, Lenin, der absolut selbstvergessen war in der großen Sache, aber selbst inmitten der übermenschlichen Arbeit noch Zeit hatte daran zu denken, daß einem kranken Genossen ein Mantel geschickt werden muß oder dergl. mehr. So künstlerisch vollendet die Figur Daschas in der Darstellung ist, sie bildet den schwächsten, angreifbarsten Punkt des Buches. Viel lebenswahrer als diese Dascha ist z. B. der sinnliche, starke Verspinde der Exekutive oder die zarte weiblichliche Mjechowa, eine zweite Frauengestalt, in der sich Gleb's Gefühle kreuzen.

Das Buch endet mit einem hohen Lied der Arbeit und kein anderer als der Vorsitzende der Exekutive, Glebs „Rivale" hält die große Rede auf den Sieg an der Wirtschaftsfront, auf den Helden Gleb. „Wie feurige Flügel flatterten die Fahnen und die Orchester klangen wie Glocken." Ebenso meisterhaft wie diese Schlußszene ist z. B. auch das Kapitel, wo die Zementarbeiter mit englischen Matrosen eines Interventionsschiffes reden. Die einen verstehen kein Englisch, die anderen kein Wort Russisch. Die Engländer rufen, um sich verständlich zu machen: Komintern. Darauf die Bolschewiki: „Was, ihr Englischen, ihr redet von Komintern. Wir machen die Revolution und ihr Hundsfötte macht Intervention, aber wir werden schon mit allem fertig werden, wir haben die KPR und haben Lenin — —." Der Engländer versteht nur das eine Wort und ruft: „Yes, Lenin, ja, ja Lenin."

Inhaltlich sowohl wie formal ist „Zement" ein Werk von riesigem Ausmaß. Wie zwerghaft klein erscheinen neben diesem

Oel ins Feuer

Die 2. Internationale und Amsterdam zur Kriegsgefahr

Von H. Günther.

Die 2. Internationale hat sich dazu aufgeschwungen, zusammen mit Amsterdam von neuem in Paris über die Kriegsgefahr zu beraten. Es erscheint uns kein Zufall, daß diese Beratung gerade in Paris stattfand, wo vor einigen Tagen die Sozialistische Partei an der Spitze der jubelnden Bourgeoisie dem Gesetz über die Militarisierung Frankreichs zur Annahme verholfen hat.

Die Sozialdemokraten sind gezwungen, zur Kriegsgefahr Stellung zu nehmen. Sie müssen den Arbeitern irgend etwas sagen und sie versuchen mit der größten Beharrlichkeit, die Verantwortung für die Kriegsgefahr nicht den Schuldigen, sondern in erster Linie den Werkzeugen zuzuschieben. Sie wenden sich an den Völkerbund.

Was ist heute der Völkerbund, was tut der Völkerbund? Gibt es noch einen einzigen Sozialdemokraten, gibt es noch Arbeiter, die daran glauben, daß diese Organisation imstande sein könnte, Kriege zu verhindern? Möglich ist es freilich. Aber sicher ist, daß alle diejenigen, die in Paris versammelt waren, ganz genau wußten, daß der Völkerbund nichts tun wird und kann, um den drohenden Krieg zu verhindern. Der Völkerbund ist informiert über den Konflikt zwischen Italien und Jugoslawien. Er kennt die mit kindischer Gewissenhaftigkeit aufgezählten Verträge und Vereinbarungen betreffend das Schicksal Albaniens. Warum erzählen denn die Herren, die ja selbst zum Teil ständige Delegierte im Völkerbund sind, diese Geschichten nicht direkt dem Völkerbund, sondern der Arbeiterschaft? Warum versuchen sie mit dieser Resolution den Eindruck zu erwecken, als ob sie gegen den Krieg irgend etwas unternehmen wollten?

Wir, Kommunisten, empfinden die Stellungnahme der Amsterdamer und der 2. Internationale als eine Verhöhnung des aufrichtigen Friedenswillens der internationalen Arbeiterklasse, wir betrachten die Tatsache, daß die Resolution über die Ereignisse in Nanking sich damit begnügt, über die Solidarität zu sprechen, als eine offene Sabotage der aktiven Solidarität.

Nur die Ewiggestrigen können heute noch versuchen, den Völkerbund den Arbeitern als Mittel zum Kampf gegen den Krieg zu empfehlen. Nur sie können versuchen, diese Illusion in dem Proletariat zu verschärfen.

Aber für uns ist der Kampf gegen die Kriegsgefahr viel zu ernst. Wir haben nicht vergessen, was das Jahr 1914, was die Kriegszeit für das internationale Proletariat bedeutet hat. Wir wissen genau, daß auch die Arbeiterschaft der ganzen Welt das nicht vergessen hat und daß große Teile der internationalen Arbeiterklasse angesichts des Verrats der 2. Internationale und der Amsterdamer bereit sein werden, an der Arbeit der Komintern zur Verhinderung eines zweiten 1914 teilzunehmen.

Amsterdam beschließt Resolutionen — wir müssen und werden den Arbeitern aller Länder Kampfmaßnahmen vorschlagen; wir werden ihnen zeigen müssen, was die russischen Bolschewiki 1911 und vorher getan haben im Kampfe gegen den Krieg. Die Tatsache, daß Amsterdam und die 2. Internationale die Kriegsgefahr erkennen, wenn sie sie auch zu verschleiern versuchen, müssen die kommunistischen Parteien aller Länder ausnützen, um an die sozialdemokratischen Arbeitermassen heranzutreten für ihre Einreihung in die Front der Bekämpfer des Krieges.

Den Gewerkschaften in allen Ländern, allen Organisationen von Amsterdam müssen wir überall die Frage vorlegen, was sie tun, was sie gegen einen Krieg vorbereiten. Was sie tun, um den Transport von Munition und Waffen nach China zu verhindern? Was sie tun, um die Sabotage der Kriegsrüstungen in der Industrie zu organisieren? Und was sie schließlich tun, um die pazifistische Ideologie, um die Völkerbunds-Illusionen aus den Köpfen der Arbeiter hinauszutreiben.

Wer heute an den Völkerbund appelliert, um einen Krieg zu verhindern, stiftet nicht Frieden, sondern gießt Oel ins Feuer. Wie soll jenes England, das in Nanking den Massenmord organisierte und die Provokation der nationalrevolutionären Truppen Chinas vorbereitet, jenes England, das der Initiator der Aktion Italiens gegen Jugoslawien ist, wie soll jenes Frankreich, das seine Rüstungen durch das neue Wehrgesetz vervielfacht, u. wie soll schließlich das Deutschland der Reaktion u. der Schwarzen Reichswehr, das Land Hindenburgs, zusammen mit all den kleinen Räuberstaaten die Sicherung des Friedens beschließen?

Der Völkerbund hat im Marokkokrieg versagt, er hat über Syrien geschwiegen und hat der Besetzung Nikaraguas ohne Einwände zugesehen. Der Völkerbund wird schweigen, wenn Italien Albanien annektiert, es sei denn, daß dies dem Interesse eines der führenden Staaten des Völkerbundes zuwiderläuft.

Wir sehen eine Arbeitsteilung. Die 2. Internationale appelliert an den Völkerbund und die französischen Sozialisten bereiten die Vaterlandsverteidigung vor. Beides gehört zusammen, ist untrennbar mit der Ideologie der Sozialdemokratie unserer Tage verbunden.

Wir Kommunisten wollen nicht, daß die Millionenarmee der organisierten Arbeiterklasse Europas blindlings in ein neues Massenmorden hineinmarschiert, und wir sagen den schärfsten Kampf allen denjenigen Elementen an, die versuchen, die Arbeiterschaft mit der lügnerischen Behauptung der Möglichkeit der friedlichen Schlichtung der imperialistischen Konflikte durch den Völkerbund einzuschläfern. **Die Einheitsfront des internationalen Proletariats im Kampfe gegen die Kriegsgefahr** muß und wird sich bilden, trotz der Resolutionen und trotz der papiernen Kundgebungen der 2. Internationale und der mit ihr verbundenen Amsterdamer.

Das einzige was den chinesischen Arbeitern und Bauern fehlt

Das einzige, was den chinesischen Arbeitern und Bauern fehlt — ist, eine Sozialdemokratische Partei. Das wenigstens ist die Ansicht des Zentralorgans des Austromarxismus in Deutschland, der Leipziger Volkszeitung. Dieses Weltblatt bringt eine Meldung der chinesischen Nachrichtenagentur über den gemeinsamen Aufruf der KPCh und der Kuomingtang, der die gemeinsamen Ziele beider Parteien festlegt und die böswilligen Gerüchte von Konflikten zurückweist. Dieser Aufruf beweist stärker als alle ähnlichen Dokumente den Einfluß und die Macht der Kommunisten in China, er beweist, daß unsere Partei im Laufe des letzten Jahres verstanden hat, zu einer mit der Kuomingtang heute schon gleichstarken Macht in der chinesischen Revolution zu werden. Die sogenannte chinesische Nachrichtenagentur, ein rechtes Kuomingtangunternehmen in Berlin, bringt allerdings eine völlig entstellte Wiedergabe des Aufrufs, den wir im Wortlaut veröffentlicht haben und leitet diese Wiedergabe mit der kindlichen Bemerkung ein, das Manifest beweise „eine völlige Aufgabe aller Absichten der Kommunistischen Partei Chinas auf die proletarische Revolution hinzuarbeiten". Das Manifest unterstreicht demgegenüber in Wirklichkeit, daß es gegenwärtig die gemeinsame Aufgabe im Kampf gegen den Imperialismus und die Gegenrevolution in China sei, die Errichtung der demokratischen Diktatur aller unterjochten Klassen zur Unterdrückung dieser Kräfte der Gegenrevolution. Dieses Ziel ist in der gegenwärtigen Phase der Revolution der Kuomingtang und der KPCh gemeinsam.

Bemerkenswert ist aber nicht so sehr, daß die Berliner sogenannte chinesische Nachrichtenagentur irreführende Meldungen zu verbreiten versucht, sondern wie das Hauptorgan der „Linken" Sozialdemokratie Deutschlands solche „Meldungen" ihren Lesern vorsetzt. Die Leipziger Volkszeitung leistet sich nämlich folgendes Kommentar:

„So richtig der bürgerliche Charakter der chinesischen Revolution in dem Manifest erkannt wird, so geht diese Erkenntnis doch dazu über, im Rahmen der bürgerlichen Revolution Chinas die notwendige eigene Klassenbewegung des chinesischen Proletariats völlig preiszugeben, zu Nutz und Frommen zaghafter Außenpolitik. Die endgültige Unterordnung der KPCh unter die Kuomingtang bestätigt erneut, wie dringlich die von uns hier schon verschiedentlich erhobene Forderung an die Sozialistische Arbeiterinternationale nach der Bildung einer eigenen chinesischen Arbeiterpartei ist."

Wie gesagt, es fehlt der chinesischen Revolution nichts anderes als eine Sektion der völkerbefreienden Sozialdemokratie. Aber soll man glauben, daß selbst die LZ idiotisch genug wäre, um diese These ernst zu nehmen? Sollte sie wirklich nicht wissen, daß die junge chin. Arbeiterbewegung, die in der 3. Internationale heute als eine ihrer wichtigsten Sektionen marschiert, eben gerade deshalb eine so stürmische Vorwärtsentwicklung aufweist, weil die Verhältnisse in China, sowie in allen anderen Kolonien, die Bildung von reformistischen Barrikaden gegen die Revolution verhindert haben? Sollte sie nicht wissen, daß die chinesischen Arbeiter gerade deshalb beginnen, die europäische Bewegung zu überflügeln, weil die Geschichte sie bewahrt hat vor einer Zersetzung durch Imperialisten-Lakaien? Sollte sie nicht wissen, daß die chinesische Arbeiterpartei, die KPCh und die chinesischen Gewerkschaften, tatsächlich heute schon die Interessen nicht nur der Arbeiterklasse Chinas zum Sieg führen, während die Herren Breitscheid und Macdonald und das ganze Gesindel in Europa vergeblich versuchen, durch die Unterstützungspolitik für die Interventionisten den Vormarsch der chinesischen Freiheitsbewegung gefährlich zu durchkreuzen? Aber nein! Die LZ weiß das natürlich genau so gut wie wir. Ihr Kommentar beweist nur, wie schlecht sie ihre Position, und wie geduldig sie ihre Leser einschätzt, die unter der Herrschaft der völkerbefreienden deutschen Reformisten nach 60 Jahren Arbeiterbewegung immer noch gestatten, daß ihnen Geistesprodukte wie das letzte Leipziger vorgesetzt werden.

Der bevorstehende Justizmord in Boston

Nach den neuesten Telegrammen aus Boston sind Sacco und Vanzetti erneut zum Tode verurteilt worden. Der Hinrichtungstermin ist auf den 10. Juli 1927 festgesetzt. Die Hinrichtung soll im Gefängnis Charlestown auf dem elektrischen Stuhle stattfinden. Beide Angeklagte erhielten die Erlaubnis, eine letzte Erklärung abzugeben. Beide erklärten sich für unschuldig, und Sacco fügte hinzu: „Wir Unterdrückten versuchten, das Volk aufzuklären; ihr Reichen verfolgt und tötet." Vanzetti beschuldigte den Richter der Parteilichkeit gegen diejenigen, die gegen die Ausbeutung der Arbeitenden kämpfen.

Dreihundert Polizisten mit sogenannten „riot guns" (speziell für Straßenunruhen bestimmte Waffen) bewaffnet, hatten das Gerichtsgebäude in Dedham umstellt, um die heranströmenden Massen der protestierenden Arbeiterschaft zurückzudrängen. Das Justizdepartement in Washington und die Richter des Obersten Staatsgerichtshofes in Massachusetts werden von besonderen Wachen gegen eventuelle Angriffe empörter Arbeiter geschützt. Die Behörden erwarten weitere Arbeiterdemonstrationen gegen das Todesurteil.

Was eine bürgerliche amerikanische Zeitung über Sacco und Vanzetti zu sagen hat

In Verbindung mit dem neuerlichen Todesurteil gegen Sacco und Vanzetti veröffentlicht die Pariser Ausgabe der amerikanischen Chicago Tribune einen Artikel, in dem rückblickend folgendes bemerkt wird:

„So haben die beiden Kommunisten (oder Anarchisten) die legale Schlacht um ihr Leben verloren, die sie gekämpft haben seit ihrer Verurteilung vor sieben Jahren wegen Ermordung des Zahlmeisters einer Schuhfabrik in South Braintree. Nur ein Gnadenakt des Gouverneurs Fuller des Staates oder — was eine große Ausnahme darstellen würde — des Präsidenten Coolidge, kann sie jetzt retten.

Der Fall Sacco-Vanzetti wird immer einer der berühmtesten Fälle der amerikanischen Justizgeschichte bleiben. Durch ihre ausgesprochen umstürzlerischen Ansichten wurden sie zu gezeichneten Persönlichkeiten zu einer Zeit, als das Land unmittelbar nach dem Kriege von der roten Hysterie ergriffen war und das Justizdepartement im ganzen Lande auf die Roten Jagd machte.

In ihrer Verteidigung wurde ständig behauptet, daß die gegen sie bezüglich des tatsächlichen Verbrechens vorliegenden Beweise unzureichend seien, daß die Geschworenen die Angeklagten wegen ihrer politischen Ansicht parteiisch beurteilt hätten und daß die Angeklagten von der Staatsanwaltschaft in den Tod getrieben wurden.

Die Radikalen der Vereinigten Staaten haben gewaltige Summen gesammelt, um die Hinrichtung zu verhindern, und haben den Fall durch alle Gerichte hindurch verfochten, um eine Wiederaufnahme zu erreichen. Diese wurde von dem Richter Thayer verweigert, der die ursprüngliche Verhandlung leitete und heute die beiden Kommunisten zum Tode verurteilte mit der Begründung, daß das Beweismaterial gegen sie überwältigend sei und daß die angeblichen neuen Beweise nicht Stich hielten. Die Parteigänger Saccos und Vanzettis haben den Richter Thayer beschuldigt, während der Verhandlung die Rolle des Staatsanwalts gespielt zu haben. ... Die radikalen Gruppen in Amerika, die bedeutend zur Verteidigung der beiden Angeklagten beitrugen, haben die bevorstehende Hinrichtung als Justizmord bezeichnet."

Diese kommentarlose Angabe von Tatsachen und Behauptungen, zu der eine reaktionäre bürgerliche Zeitung gezwungen war, ist sehr bedeutungsvoll und enthält ziemlich lückenlos die entscheidenden Merkmale des Justizskandals Sacco-Vanzetti: Die „rote Hysterie", d. h. die wilden Kommunistenverfolgungen des Jahres 1920, denen Tausende zum Opfer fielen, — die Rolle des Richters als Staatsanwalt — die Tatsache, daß dieser selbe Richter über die Frage des Wiederaufnahmeverfahrens gegen die von ihm schon verurteilten Revolutionäre zu entscheiden hatte — und das Ergebnis: Justizmord.

Auf Grund der rechtlichen Bestimmungen wurde die Hinrichtung auf den 10. Juli festgesetzt. Die kommenden Wochen müssen also von der internationalen Arbeiterschaft, von allen rechtlich denkenden Intellektuellen in den verschiedenen Ländern, von den Arbeitervertretern in den Parlamenten ausgenützt werden, um noch im letzten Augenblick das Entsetzliche zu verhindern.

Die Tatsache, daß es sich um einen Justizmord handelt, ist international bekannt. Die Namen Saccos und Vanzettis sind der Arbeiterschaft vertraut. Sie sind zur Verkörperung proletarischen Märtyrertums geworden.

Dreimal schon hat die internationale Arbeiterschaft das Leben der beiden italienischen Arbeiter gerettet. Dreimal schon fluteten aus allen Ländern machtvolle Proteste in die amerikanischen Vertretungen und zur amerikanischen Regierung.

Jetzt ist der letzte, entscheidende Moment gekommen.

Zum vierten Male kommt der Hilferuf aus Amerika:

Arbeiter aller Länder, retiet Sacco und Vanzetti vor dem Tode auf dem elektrischen Stuhl!

Werke der Revolution die Romane der Großen der Bourgeoisie: der Gerhart Hauptmann, Thomas Mann und wie sie alle heißen.

Das Erscheinen dieses Werkes in deutscher Sprache ist ein künstlerisches Ereignis, dem nur „Potemkin" zur Seite gestellt werden kann.

Zum Schluß seien einige Worte über die Uebersetzung gesagt. Gewiß ist es eine ungeheure Aufgabe, ein Werk von dieser sprachlichen Eigenart in eine andere Sprache zu übersetzen. Die Uebersetzerin fand für die knorrige, rauhe Arbeitersprache des „Zement", die oft in Dialekt übergeht, nicht den adäquaten Ausdruck. Die Uebersetzung liest sich glatt, übermittelt aber den sprachlichen Wert des Buches nicht. Aber wenn die Uebersetzung den Geist der Sprache nicht übermittelt, so übermittelt uns das Buch doch in deutscher Sprache den Atem der Revolution, das gewaltige Werden des neuen Rußland. Das Buch muß jedem sehr empfohlen werden.

Eine verbilligte Organisationsausgabe ist zum Preise von 3 Mark broschiert und 5 Mark gebunden durch die Buchhandlung Groß, Dresden-A., Jakobsgasse 15, und durch alle Kolporteure und Literaturobleute zu beziehen.

Ein Brief russischer Jugendgenossen

Liebe Genossen!

Wir grüßen euch aus dem fernen Leningrad! Wir — obgleich wir euch KJ-Genossen nicht kennen, so denken wir doch viel an euch und erwarten immer mit Ungeduld die verschiedenen ausländischen Delegationen.

Wir gedenken in diesem Brief nicht unser Leben zu beschreiben, denn eure Genossen, die hergekommen sind, um am Sat-Esperantokongreß teilzunehmen, werden euch über unser Leben und unsere Arbeit erzählen.

Wir sind nicht reich in materieller Hinsicht, aber wir sind sehr reich an Freiheit. Wenn eure Genossen erzählen werden, über unsere KHW-Genossen und besonders über uns, werden sie euch sagen, daß wir sehr viele Freiheiten haben, so müssen wir euch doch bekennen, daß wir diese Freiheit schlecht gebrauchen, z. B. Esperanto. Wir könnten es ja leicht lernen, um später leichter uns mit euch zu verbinden, Beziehungen mit euch anzuknüpfen, aber bis jetzt lernen wir es noch nicht. Aber, im allgemeinen, geht unsere Jugend vorwärts in ihrer Aufklärungsarbeit. Früher, bis zur Revolution, konnte der junge Arbeiter nicht einmal seinen Familiennamen schreiben, jetzt versteht er aber gut leichte Fragen des ökonomischen und politischen Lebens. Jetzt kann er leicht in der Universität lernen. Beigeschlossen schicken wir euch eine Wandzeitung, die unsere Gruppe gemeinsam mit dem Arbeiterkomitee herausgibt. Der Inhalt der Wandzeitung ist nicht gut, denn es fehlen die Mitarbeiter, die sie besser herausgeben könnten.

Es wäre sehr gut, liebe Genossen, wenn wir beginnen miteinander zu korrespondieren. Wir korrespondieren schon mit KJ aus Oesterreich und besonders mit englischen Genossen.

Mit Ungeduld erwarten wir eure Antwort.

Leningrad, 46. Gubstatodjel, Kolektiv KJ
Prospekt Wolodarski.

Dresdner Volksbühne E. V.

Opernhaus:	Nummern
Sonntag, 17. 4. Parsifal	
Montag, 18. 4. Die Macht des Schicksals	
Dienstag, 19. 4. Fidelio	
Mittwoch, 20. 4. Rigoletto	6722—6868
Donnerstag, 21. 4. Die Bohème	6869—6861
Freitag, 22. 4. Sinfonie-Konzert	
Sonnabend, 23. 4. Die Hochzeit des Figaro	6862—6945
Sonntag, 24. 4. Die Meistersinger von Nürnberg	
Montag, 25. 4. Die Macht des Schicksals	
Schauspielhaus:	
Sonntag, 17. 4. Faust	
Montag, 18. 4. Dover—Calais	
Dienstag, 19. 4. Wallenbergs Lager, Die Piccolomini	
Mittwoch, 20. 4. Die Mitschuldigen, Die Laune des Verliebten	5399—5482
Donnerstag, 21. 4. Doña Rosalda	5483—5575
Freitag, 22. 4. Emilia Galotti	5576—5668
Sonnabend, 23. 4. Jugendfreunde	5669—5743
Sonntag, 24. 4. Wallensteins Lager, Die Piccolomini	
Montag, 25. 4. Im weißen Rößl	5744—5818
„Die Komödie":	
Sonntag, 17. 4. Lady Windermeres Fächer	151—190
Montag, 18. 4. Lady Windermeres Fächer	191—230
Dienstag, 19. 4. Lady Windermeres Fächer	231—290
Mittwoch, 20. 4. Lady Windermeres Fächer	291—330
Donnerstag, 21. 4. Lady Windermeres Fächer	331—390
Freitag, 22. 4. Lady Windermeres Fächer	391—440
Sonnabend, 23. 4. Der Diktator	441—480
Sonntag, 24. 4. Der Diktator	481—520
Montag, 25. 4. Der Diktator	521—580

Das letzte Sinfonie-Konzert

findet Mittwoch, den 20. April 1927, abends 7,30 Uhr, im Gewerbehaus statt. Leitung: Generalmusikdirektor Eduard Mörike. Orchester: Dresdner Philharmonie. Solisten: Rose Walter, Hilde Ellger, Berlin, Valentin Ludwig, Willi Sonnen. Chor: Dresdner Sing-Akademie verstärkt durch Herren des Dresdner Lehrergesangvereins. Zur Aufführung gelangt: 9. Sinfonie von Beethoven mit Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude".

Pflichtveranstaltung für Nr. 1901—2200 und Anrecht C, außerdem Gelegenheit zum Nachholen der versäumten Pflichtvorstellungen.

Infolge bedeutend erhöhter Unkosten sind die Eintrittspreise für Mitglieder 2 M., für Nichtmitglieder 3,50 M., Stehplätze 1 M. Freier Konzertkartenverkauf für Mitglieder zu 2 M. nur an der Abendkasse, für Nichtmitglieder zu 3,50 M. bei F. Ries, Seestraße 21, und an der Abendkasse. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galerie-Stehplätze für 1 Mark.

Volkshochschule. Dienstag, den 19. April beginnt: Christine Weidig-Vielhner: Praktischer Lehrgang in Körperbildung (weibliche Anfänger), 7,30 bis 9 Uhr, Bernhardstraße 75 (Teilnehmerzahl geschlossen). — Mittwoch, den 20. April beginnen: Ilse Hamitius und Charlotte Wolff: Bewegungschor, 7,30 bis 9 Uhr in der Turnhalle der 49. Volksschule, Tieckstraße 14; Gernot Minschen: Volkstänze (Fortgeschrittene 1), 6 bis 7,30 Uhr in der Turnhalle der 33. Volksschule, Bautzner Straße 33; Derselbe: Volkstänze (Fortgeschrittene 2), 7,30 bis 9 Uhr am gleichen Orte; Dr. Franz Moskauer: Kulturfragen der Gegenwart (neue Teilnehmer nur nach Rücksprache mit dem Kursusleiter), 7,30 Uhr im Sitzungszimmer der Geschäftsstelle, Marienstraße 17; Dr. Hans Vollmann: Das geschichtliche Stadtbild Dresdens, 5 bis 7 Uhr (Nachmittagsführungen). Treffen: An der Frauentische. — Teilnehmerkarten zu den Lehrgängen — soweit noch vorhanden — in der Geschäftsstelle, Marienstr. 17, 1. Stock. (Geöffnet: täglich 10 bis 3 Uhr, Dienstags und Donnerstags: 11 bis 2 Uhr und 5 bis 7 Uhr.)

Ford, der Judenhetzer

Das Kongreßmitglied Blum hat kürzlich die Einberufung einer Kommission verlangt, welche das Untersuchungsverfahren gegen den Automobilkönig Ford seitens soll, weil der gute Christ und Ausbeuter Henry Ford in der von ihm herausgegebenen Dearborn-Zeitung eine antisemitische Hetzagitation entwickelte und die „linken" Kongreßmitglieder beschuldigt hat, sie wären von den Juden für Geld gekauft und hätten den Weltkrieg heraufbeschworen.

Dresden

16. April 1925: Bombenattentat auf die Kathedrale von Sofia. — 1922: Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages von Rapallo. — 1921: Max Hoelz wird in Berlin verhaftet. — **1917: Eintreffen Lenins aus der Schweiz in Petrograd.** — 1525: Weinsberg von Floria Geyer gestürmt.

„Die Mutter" und der „Volksstaat"

Eine Glanzleistung von Dummheit und Niedertracht

„Daß du die Nase ins Gesicht behältst!" — Das ist der Grundton einer „Kritik" des Blattes der sächsischen Altsozialisten über den Film „Die Mutter". In unserer Donnerstag-Ausgabe gaben wir eine Uebersicht über die Grundtöne der Kritik aller Dresdner Tageszeitungen. Der Volksstaat fehlte, weil zur Zeit der Fertigstellung des Manuskriptes die Mittwochnummer des Volksstaates noch nicht in unserem Besitz war. Man konnte nun annehmen, daß das Blatt vielleicht eine besondere Würdigung dieses Meisterwerkes geplant hatte und deshalb nicht sofort am Tage nach der Erstaufführung aus technischen Gründen Stellung nehmen könnte. Was aber dann am Mittwoch in den Spalten des Organs der sächsischen Regierungsstützen erschien — schlägt dem Faß den Boden aus. Ein solches Niveau wie das dieser „Kritik", wagte angesichts der Wucht des Werkes keine Zeitung Dresdens zu betreten.

Auch die erzreaktionären Dresdner Nachrichten bringen das nicht fertig. Dem „altsozialistischen" Schundblatt (anders kann man es nicht bezeichnen, wenn man dieses Geistesprodukt liest) blieb es vorbehalten, folgendes zu schreiben:

„In der Reklame ist zu lesen: „Die Mutter" ist der menschlichste und rührendste Film der Welt. Ein letzter Wille zur Kunst leuchtet noch aus dem kleinsten Detail. Ohne jede politische Tendenz verfolgt der junge Regisseur des Films W. Poudowkin nur ein Ziel, einen Film zu schaffen, der als menschliches und künstlerisches Dokument den Anspruch erhebt, zu den Ewigkeitswerken zu zählen."

Onkel Bräsig würde sagen: daß du die Nase im Gesicht behältst! Nicht nur, daß die Sowjetrussen, mögen sie in ihrer Filmproduktion in die Hand bekommen, was sie wollen, immer ein politisches Stück zustande bringen, sie haben mit dem Meschwabpom-Film geradezu ein Werk von der allerschärfsten Zuspitzung geschaffen. Jeder menschliche Zug an ihm ist von einer raffinierten Regie nur ersonnen und angewandt, um die aufpeitschende Wirkung noch eindringlicher zu machen. Das Mittel des Gegensatzes wird in einer fabelhaften Weise ausgenutzt.

Nun läßt sich, wenn wir zunächst die politische und menschliche Seite betrachten wollen, auch ein politischer Film rechtfertigen. Er muß aber, wenn er nicht rein in das Reklamefach fallen soll, ein Stück innerer Wahrheit und eine reale Basis in den gesellschaftlichen Zuständen besitzen. Ob nun gerade die Sowjetleute das innere Recht besitzen, die Anwendung aller individuellen und gesellschaftlichen Machtmittel, wie sie hier gegen einen Streikversuch junger Arbeiter eingesetzt werden, anzuprangern, darüber ist noch nicht eindeutig entschieden. Würden die heute in Rußland unterdrückten Schichten zur Filmproduktion die gleichen Möglichkeiten, die Technik die künstlerische Leistungsfähigkeit und die gleiche — Unverfrorenheit wie die Bolschewisten besitzen, ohne Zweifel würde sich das gleiche lähmende Entsetzen gegenüber der Wirksamkeit sowjetrussischer Militärherrschaft und Gerichtsharkeit bei den Zuschauern einstellen wie sie bei dem Film von Poudowkin gegenüber der zaristischen Herrschaftsschicht, von der ja heute nichts mehr existiert, empfunden wird. Warum, so muß doch angesichts der Invasion der Russenfilme die dringliche Frage entstehen, beschränken sich die sowjetrussischen Regisseure in ihrer Stoffauswahl auf die zaristische Zeit weshalb bekommen wir nicht das heutige Rußland, seine Leiden und Freuden, seine Konflikte auf die Leinewand geworfen? Nachgerade ist es auch in Hinsicht auf die Wirkung bald an der Zeit, mit den Gefängnis- und Erschießungsszenen, den Kosakenriten über Demonstrationszüge revoltierender Arbeiter, sowie die übrigen brutalen Handlungen einer verderbten Offizierskamarilla — der zaristischen natürlich — ein Ende zu machen."

Wenn Dummheit sich mit Niedertracht derart innig vereint, bleibt nichts anderes übrig, als dieses Produkt der Oeffentlichkeit zu übergeben, denn solange es im Volksstaat allein prangt, beschränkt sich der Kreis nur auf ein paar völlig verseuchte Arbeiteraristokraten und faschistische Wirtshausbesucher. Man muß den Arbeitern dieses Machwerk vorhalten, um zu demonstrieren,

welch geistiger Verfall die Folge der konsequenten Koalitionspolitik ist.

Denn hier zeigt sich deutlich, daß diese Leute nur eins kennen: Kettenhund-Dienste für die eigenen Kapitalisten, Verteidigung der bestehenden Gesellschaftsordnung durch wütende Hetze gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat und —

Forderung nach Freiheit für die Konterrevolution.

Denn gerade das Letztere zeigt deutlich jener Satz: „Würden die heute in Rußland unterdrückten Schichten zur Filmproduktion die gleichen Möglichkeiten, die Technik, die künstlerische Leistungsfähigkeit und die gleiche — Unverfrorenheit wie die Bolschewisten besitzen, ohne Zweifel würde sich . . ." Nein, Soldschreiber der internationalen Konterrevolution, die geschlagene bürgerliche und feudale Klasse wird in Rußland dank der Diktatur des Proletariats diese „Möglichkeiten" der Wiedererringung ihres arbeiterfeindlichen Einflusses niemals bekommen, auch wenn ihr in ihrem Interesse euch die Finger wund schreibt. Und weiter wird die von euch gefürchtete „Invasion der Russenfilme" erst wirklich einsetzen, das alles sind erst

die Anfänge zur gründlichen Verdrängung deutschen und amerikanischen verlogenen Gesellschaftskitsches

aus dem Gesichtskreis der Kinobesucher. Und wenn ihr heute in eurer wütenden Verwirrung aus Verlegenheit fordert, Bilder über Leiden und Freuden des heutigen Rußlands zu sehen, so werden euch die Augen übergehen, wenn im Herbst 1927

der Riesenfilm „Die Hauptlinie",

dessen Regie in den Händen des Potemkin-Regisseurs Eisenstein liegt, in deutschen Lichtspielhäusern die Besucher zu Beifallsstürmen hinreißen wird. Dann habt ihr ein objektives Bild bolschewistischer Gegenwartsarbeit und sie wird, da es nicht die vernichtenden Resultate der Koalitionspolitik sind, die dort gezeigt werden, sondern proletarische Aufbauarbeit unter dem Zeichen der Arbeiterdiktatur, euch zu erneuten Hetzen zwingen. Gemach, ihr sollt von dem Rußland von heute mehr zu sehen bekommen, als euch lieb sein wird.

Die Dresdner werktätigen Einwohner und insbesondere die Arbeiter sollen gerade an Hand dieser Volksstaatkritik erkennen,

was dieser Film und seine Schöpferin, die russische Revolution,

für ihre Feinde, deren Sprachrohr nur das altsozialdemokratische Blatt ist, bedeutet, und sie sollten auch erkennen, was deshalb diese Revolution, ihre Führerin, die Kommunistische Partei, und ihr Produkt, der Bund der Räterepubliken, für die Werktätigen aller Länder für sie sein muß. Angesichts der Kriegshetze gegen die Sowjetunion ist dies mehr als notwendig.

Der Umbau der Straßenbahngeleise auf der Strecke Postplatz—Wilsdruffer Straße—Altmarkt—Johannstraße ist in diesem Jahre in Aussicht genommen. Gleichzeitig wird der Heizkanal für das geplante städtische Heizwerk in diese Straßen mit eingelegt werden. Wegen der bei dem Bau unvermeidlichen Verkehrsstörungen und der daraus folgenden Schwierigkeiten für die Anlieger wird mit allen Mitteln auf möglichste Abkürzung der Bauzeit hingewirkt werden. Deshalb werden während der Bauzeit diese Straßen für den durchgehenden Fahrverkehr vollständig gesperrt. Für den Notverkehr zu den anliegenden Häusern wird eine Verkehrsspur freigehalten. Die Straßenbahnlinien werden zwischen Postplatz und Pirnaischer Platz über die Marien- und Ringstraße umgeleitet, mit Ausnahme der Linie 18, die vom Sachsenplatz über Terrassenufer—Theaterplatz—Sophienstraße—Postplatz—Ostra-Allee geführt wird. Es wird weiter in ununterbrochener Tag- und Nachtschicht gearbeitet werden. Damit die Störungen nicht in die Hauptverkehrszeit des Jahres und in die Zeit des starken Ausstellungsbesuches fallen, soll mit dem Bau erst am 1. August begonnen werden. Es ist zu erwarten, daß der Bau dann, einschließlich aller Nebenarbeiten und Wiederherstellung der Fahrbahn, spätestens Anfang November beendet ist.

Günthbad. Sämtliche Abteilungen des Günthbades bleiben am 1. und 2. Osterfeiertag geschlossen.

300 China-Broschüren an 2 Tagen

setzten unsere Genossen bei Seidel u. Naumann um, davon verkaufte

allein Genosse Kurt Stein 100 Exemplare.

Genossen und RFB-Kameraden! Sorgt für Massenaufklärung über die China-Vorgänge! Informiert eure Arbeitskollegen durch Verkauf der Broschüre:

„Kanton — Schanghai".

Auferstehung . . .

bg. Die Vorgänge und Entwicklungsepochen der Natur begleitet der Mensch mit Feiern und Festen. Die Religionskulte waren und sind auch deren Abarten. Die monotheistischen Religionen, insbesondere das Juden- und Christentum haben es verstanden, diese Naturfeste mit religiösem Inhalt zu erfüllen, ihnen dadurch das Gesunde, Urwüchsige, Natürliche zu nehmen und dafür einen religiös-dogmenhaften Kern einzusetzen, der die breite Masse binden soll an die Tradition der, die Religion zum Ausbau und zur Erhaltung ihrer Macht benutzenden, auf dem Prinzip des Privateigentums herrschenden Gesellschaftsordnung. So ist es zu erklären, daß die „Feiertage" der beiden monotheistisch. Konfessionen (d. h. der Ein-Gott-Religionen) stets miteinander zusammenfallen und daß die Feste dieser Religionen immer zu Jahreszeiten stattfinden, die auch bedeutungsvoll für eine Wendung in der Naturentwicklung sind. Dies zeigt sich nicht nur bei „Weihnachten", sondern auch zu „Ostern". Während die Juden ihrer „Auferstehung" als Volk aus der Knechtschaft der ägyptischen Könige gedenken, die natürlich „mit der Hilfe Gottes vor sich ging", der „allbarmherzig" und „allgütig", wie er nun einmal ist, zur Strafe für die Tyrannei des Pharao nicht etwa dessen Kinder allein, sondern alle Erstgeborenen aller ägyptischer Familien sterben ließ („ausgleichende Gerechtigkeit"), läßt die christliche Kirche aller Richtungen ihre Anhänger die „Auferstehung des Sohnes" feiern. Glocken rufen ihre Botschaft ins Land — —

„Christus ist auferstanden . ."

Abgelenkt von dem Vorbild der Natur sollen die Menschen werden, in den Kirchen, zwischen Steinmauern und Säulen, zwischen Ampeln und kostbar geschnitzten Schreinen sollen sie vergessen, daß draußen die Natur der Neuwerdung der Zeit die Zügel schießen läßt, daß die Knospen durchbrechen, daß die schlanken, unscheinbaren und doch festen Grashalme mit Gewalt und Geschicklichkeit die Erdknollen und Ballen beiseite schieben und lichtsuchend hervorschießen, daß Pflanzen und Tiere im Wonnegefühl neuer Kraft sich recken und dehnen, der Sonne entgegen, die schon früh aufsteigend die Erde mit Licht und Wärme beglückt. Die Menschen aber lassen sich nicht einsargen. So wie das Band der Kirche und ihrer Tradition sich lockert, wie es gesprengt wird von der wachsenden Vernunft, so beginnt auch gesellschaftlich sich die eiserne Kette bürgerlich-kapitalistischer Ideologie und materieller Macht des Kapitals zu spannen. Der Riese Proletariat dehnt seine geschundenen, blutenden, beschmutzten und doch mächtigen und kraftvollen Glieder.

Die Sehnsucht nach Licht und Sonne, nach dem Genuß des von ihm Geschaffenen, läßt ihn sich aufbäumen,

spannt seine Muskeln und Sehnen. Mit Sorge, die sich in Wut verwandelt, beobachtet das Alte, die parasitäre Nutznießerin, die herrschende kapitalistische Klasse, den Prozeß der Menschwerdung des Proletariats. Jedes Straffen einer Muskel, jedes Anschwellen einer Ader, alles, was vom Beginn der Auflehnung gegen Fron und Sklaventum zeugt, wird von ihr mit erbarmungslosen Knutenhieben beantwortet.

„Du schimpfst über den Hungerlohn?!" — Da hast du eins! — „Du demonstrierst?!" — Koste mein Messer! — „Du organisierst dich?!" — Ich ziehe dir die Schlinge fester um den Hals! —

Und dennoch — aus blut- und kotbedecktem Antlitz leuchten die Augen der zukunfts- und siegesgewissen, neuen Generation.

Manchmal läßt der Riese den Kopf sinken. Ein Aufstöhnen erschüttert seinen Körper, schlaff fallen die Glieder herab. Diese Momente im

Kampf um die Auferstehung des Menschen im Proletariat

nutzt der listige Herrscher, dessen wachsende Altersschwäche mit wachsender Grausamkeit und Schlauheit verbunden ist. Gierig fast er nach der Gurgel, zieht die Ketten fester, versucht die Augen zu blenden. Das Hirn, die Augen und die Gurgel des Riesen Proletariat, das ist die revolutionäre Partei, die Kommunistische Internationale. Das ist der unermüdliche Anpeitscher, der „Hetzer", der den jungen Riesen die Dinge so schauen läßt, wie sie sind, der erbarmungslos die verderblichen Illusionen zertrümmert, der immer und immer wieder den oft taumelnden Körper vor dem Zusammenbrechen rettet durch neue klare Gedanken, schärfere Erkenntnis und

durch die Kraft der Lehre von der historischen Rolle und der gesellschaftlichen Sendung der Arbeiterklasse.

Eindringlich mahnt die Partei: „Sieh, wie er schlemmt, sieh, wie er dein Werk vergeudet, sieh, wie sinnlos Wertvollstes vertan wird, sieh, wie er sich bläht, und erkenne, wie überflüssig er ist. Du brauchst ihn nicht mehr. Auch er, dein Herr, war einmal ein Werdender, auch er schuf Neues und er schuf dich. Jetzt aber hemmt er die Entwicklung! Nun tritt das Erbe an! Er will lieber dich verfaulen lassen als seine schädliche Raffgier aufgeben. Er kennt nur sich. Du aber hast die Aufgabe, allen alles zu geben. Du bist die Kraft, die allein die Menschheit zu wahrer Größe und zu voller Entfaltung ihrer Kraft führen kann. Gewiß, Glieder sind dir abgestorben, tiefe Wunden fressen sich in dein Fleisch, dein Feind hat dir das Gift seiner Meinung, seiner Wünsche eingeimpft, die dich von der „Sinnlosigkeit" deines Widerstandes von der „Notwendigkeit" der Aufrechterhaltung der „göttlichen Weltordnung" überzeugen sollen, er hat dir Sklaventreiber zur Seite geteilt, die unter der Vorgabe, dich zu stützen, dich nur an ihn fesseln, die sich als deine Freunde aufspielen und dich entnerven wollen. Du aber mußt all diese Gefahren erkennen.

Besinne dich auf dich selbst!"

Und die Stimme des Warners, des Lehrers, des Führers reißt den Riesen zusammen. Kraftvoll hebt er die Schultern — und die Kette reißt. Im Osten erhebt sich der russische Arbeiter und Bauer, die unterdrückten Nationen erwachen. Während in Europa der Blutsauger sich noch festklammert, während er in Angst und Wut die Adern des Riesen aussaugt, während er sich an Blut übersättigt, hebt die Auferstehung des Menschen an. Rotglühend steigt im Osten die Sonne auf. Dem Russen folgt der Chinese . . . Jahrhunderte alte Narben brachen dort auf. Peitschen- und Sporenstriemen begannen zu brennen. Und jetzt loht die Fackel der Befreiung aus dem Doppeljoch nationaler und sozialer Knechtung. Gedeckt und gestützt von dem mächtigen Bund der Räterepubliken breitet sich der Samen Lenins und Sunnatsens aus. Kanton — Schanghai und Vormarsch auf Peking . . .

Die Knospen brechen auf, die Kampf- und Jubelgesänge der Erwachten mischen sich mit den klingenden Tönen der Hämmer, die am Aufbau des Neuen, am Aufbau der sozialist. Gesellschaftsordnung arbeiten. Während sich das Wutgeheul des rasenden Alten, des Kapitals, steigert, während er die Waffen schärft, um seine zusammenbrechende Feste zu verteidigen, hebt der Riese das Antlitz zur Sonne, deren glühende Strahlen seinen Körper mit neuer Kraft erfüllen.

Auferstehung der Natur — Auferstehung der naturgewollten, vernunftgeregelten, menschheitswürdigen Gesellschaftsordnung —

das muß der Wille jedes einzelnen Proletariers, jedes einzelnen Unterdrückten werden. Das Alte, das Verfaulende klammert sich noch fest, saugt und peitscht, wo es kann. Das Neue, das Junge aber sammelt seine Kräfte, stößt vor und durch, wo die Fesseln zerrieben sind, spannt die in diesem Kampf vermehrten Kräfte, um sie auch dort zu sprengen, wo sie noch fest gepanzert und sorgfältig bewacht seine Lebenskraft und seinen Lebenswillen hemmen.

Bis auch hier die Nacht dem Tage, das Dunkel dem Licht weicht, bis auch dort aus dem Feuer und aus Blutströmen sich reckt und aufrichtet der Proletarier,

der auferstandene Führer der befreiten Menschheit, der aus Sklaven Menschen schafft!

Neue Fernsprechgebühren ab 1. Mai.

Von der Oberpostdirektion wird uns geschrieben. Vom 1. Mai 1927 ab wird eine Grundgebühr als laufende Vergütung für die Bereitstellung und Instandhaltung der Anschlußleitung innerhalb des 5-Kilometer-Kreises der Vermittlungsstelle sowie der technischen Einrichtungen bei der Vermittlungsstelle und der Hauptstelle erhoben. Sie beträgt für den Hauptanschluß im vereinigten Ortsnetz Dresden (mit Königsbrück, Niederlediß und Radebeul-Oberlößnitz) monatlich 8 RM. — Die Ortsgesprächsgebühr beträgt ab 1. Mai 0,10 RM; mindestens sind für jeden Hauptanschluß die Gebühren für 40 Ortsgespräche monatlich zu entrichten. Für Ferngespräche mit Orten der näheren Umgebung werden die Gebühren für die Teilnehmer von Dresden dadurch verbilligt, daß die Dresdner Ortszone (5 Kilometer) und die ersten beiden Fernzonen (15 und 25 Kilometer) auf 10, 20 und 30 Kilometer erweitert werden. In die neue Ortsgesprächszone (10 Pf. statt bisher 20 Pf.) fällt der Verkehr mit Cossebaude, Freital und Klotzsche. In die neue zweite Zone (30 statt bisher 45 Pf.) fallen die Ortsnetze Arnsdorf (Sachsen), Dippoldiswalde, Dittersbach (Amtsh. Pirna), Höckendorf (Bezirk Dresden), Lohmen, Mohorn, Radeburg (Bezirk Dresden), Weißenstein und Weinböhla. Am wichtigsten ist die dritte Zone, die künftig bis 90 Kilometer reichen wird; wichtig nicht nur deswegen, weil sie eine Reihe bekannter Ausflugsorte in der Sächsischen Schweiz und im Erzgebirge umfaßt, sondern auch, weil die Gebührenermäßigung von 90 Pf. auf 40 Pf. ganz beträchtlich ist. Es fallen in diese Zone Gottleuba, Hohnstein (Sächs. Schweiz), Königsbrück, Königstein (Elbe), Krögis, Lampertswalde, Pausitz, Langenbernsdorf, Niederbobritzsch, Reinsberg (Amtsh. Meißen), Schmiedeberg, Kipsdorf und Zehren (Amtsh. Meißen). Für Ferngespräche, die in der verkehrsschwachen Zeit zwischen 7 Uhr abends und 8 Uhr morgens (künftig von 19 bis 8 Uhr) ausgeführt werden, werden die Gebühren auf zwei Drittel der Sätze für Tagesgespräche ermäßigt. Dies trifft auch auf Gespräche im Vorortverkehr zu. Für Gespräche von Dresden nach Heidenau, Pirna und Radeberg betragen also die Gesprächsgebühren für gewöhnliche Gespräche (3 Minuten) in der Zeit von 8 bis 19 Uhr (= 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends) 30 Pf., in der Zeit von 19 bis 8 Uhr 20 Pf.; auch im Vorortverkehr wird wie im Fernverkehr die über 3 Minuten hinausgehende Gesprächszeit vom 1. Mai ab nach einzelnen Minuten berechnet. Die Fernsprechteilnehmer sind berechtigt, Einrichtungen bis zum 20. April 1927 auf den 30. April 1927 außergewöhnlich zu kündigen, wenn eine Verteuerung ihrer Einrichtungen eintritt. Die Kündigungen wären schriftlich und freigemacht an das zuständige Vermittlungsamt zu richten.

Russischer Konzert-Abend am Freitag, dem 22. April im Gewerbehaus

Arbeiterstimme

Nr. 89
8. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Die Arbeitergarde von Schanghai und das Trommelfeuer von Nanking

Von Junior

Mit Riesenschritten, mit entfalteten roten Fahnen und mit aufgepflanzten Bajonetten vollzieht die große chinesische Revolution ihren Siegesmarsch. Jedes ihrer Kapitel ist mit Blut geschrieben. Die imperialistischen „Kulturträger" senden Regimenter, Geschwader auf Geschwader zur Niederwerfung der chinesischen Freiheitsbewegung. Was in China gegenwärtig vorgeht, gehört zu den größten, heldenhaftesten Momenten der menschlichen Geschichte. **400 Millionen Menschen treten in den Kampf gegen das europäische Finanzkapital.** Und die Vertreter der europäischen „Zivilisation" antworten mit der Sprache der Schiffsgeschütze. Die ganze, riesenhafte Maschinerie der bürgerlichen Presse ist in Gang gesetzt, um den europäischen Arbeitern nicht nur den Sinn dieser Geschehnisse, sondern die wichtigsten Tatsachen selbst zu verschweigen. Die Lügen der englischen und deutschen Zeitungen über die Ereignisse von Schanghai und Nanking in den letzten Tagen überbieten alles, was an schmutzigsten Verleumdungen und gemeinsten Verdrehungen im Weltkrieg geleistet wurde. Die sozialdemokratischen Blätter stellen sich — wie 1914 — willig in den Dienst der imperialistischen Mordhetze. Sie verschmähen es nicht, auch die schuftigste Reuter-Notiz über „Ausschreitungen des Mobs von Schanghai", über „Mißhandlungen von Fremden", über die „Befreiung von Weißen" zu bringen. Sie verschweigen bewußt den heroischen Kampf der Industrieproletarier von Schanghai. Sie sprechen kein Wort über die Schandtaten der imperialistischen Expeditionstruppen. Sie fürchten, daß der Funke der chinesischen Revolution in Europa zündet.

Die Proletarier von Schanghai

Seit dem Oktober-Aufstand in Leningrad gab es keinen größeren, keinen gewaltigeren proletarischen Sieg als die Eroberung Schanghais durch die bewaffneten Abteilungen der Arbeiterwehr. Die europäische Bourgeoisie versucht systematisch, den wirklichen Gang der Ereignisse in Schanghai zu fälschen. Sie meldet nur zwei Geschehnisse, die beide erlogen sind. Sie leugnet die Tatsache, daß Schanghai nicht durch die reguläre

Soldat der Kantonarmee

Armee der Kantonarmee erobert wurde, sondern durch die Fäuste und die wenigen Gewehre der Arbeiter von Tschape. Statt dessen erfindet sie „Plünderungen und Brandstiftungen durch den Mob in Schanghai". Sie ergänzt die Maschinengewehrsalven der englischen „Sicherheitstruppen" durch unsinnige Schwindelmeldungen über angebliche „Kämpfe zwischen den regulären Kantontruppen und dem plündernden Pöbel".

Was tat der „Schanghaier Mob", das heißt, die Schanghaier Arbeiterschaft an den entscheidenden Tagen des 21. und 22. März? Sie kämpfte 30 Stunden lang, schlecht bewaffnet, aber glänzend organisiert, von den englischen Truppen mit den modernsten Kriegsmitteln bedroht, von den konterrevolutionären Schantung-Regimentern bombardiert, vom Panzerzug der russischen Weißgardisten beschossen. Sie verlor im Kampf Dutzende ihrer besten Söhne. Sie konnte den Ausgang des Gefechts nicht voraussehen. Sie war nach dem Generalstreik im Februar gespeinigt und gefoltert worden, wie selten die Arbeiterschaft selbst in den konterrevolutionärsten Ländern. Sunatschuangfang und Tschangtschuangtschang ließen jeden Flugblattverteiler hinrichten. Die Henker gingen mit dem Schwert durch die Straßen und köpften in aller Oeffentlichkeit — unter den Augen der zivilisierten Mächte, unter der wohlwollenden Kontrolle der europäischen Konsuln in der internationalen Konzession — jeden revolutionären Agitator, jeden Sprecher und Verteidiger des Proletariats, jeden bekannten Anhänger der nationalen Revolution.

Einige Wochen später erteilte das Schanghaier Proletariat seinen Henkern die Antwort. Der Kampf um die Stadt dauerte 30 Stunden. Er begann am 21. März um 1 Uhr mittags und dauerte bis zum 22. März um 7 Uhr abends. Er war nach einem genauen Plan in allen Einzelheiten hervorragend organisiert. Von den 11 Punkten in dem Stadtteil Tschape, deren Eroberung vorhergesehen war, befanden sich sechs binnen zwei Stunden in den Händen der Arbeiter. Inzwischen konzentrierten sich die reaktionären Schantung-Truppen in den anderen Stadtteilen, um die der Kampf bis zum Abend dauerte. Die Schlacht, eine förmliche Straßenschlacht, entbrannte um drei Hauptpunkte: den Nordbahnhof, die Reservestation Tjantungan und den Klub „Commercial Presse". Die Schantung-Leute zündeten im Bahnhofsrayon, wo der Kampf am härtesten war, ein halbes Dutzend Häuser an. Als die Arbeitergarden zum Sturm schritten, organisierten sie gleichzeitig Feuerwehrtruppe zur Löschung der Brände und zur Rettung der Bevölkerung. In vielen Fällen gelang es, das Feuer zu ersticken und die Bewohner der umliegenden Häuser traten sofort in dem Kampf auf die Seite der Arbeiter. **Unter heftigstem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer umzingelten die Arbeitergarden die ganze Bahnhofsgegend.** Während der Nacht fand ein ununterbrochener Feuerwechsel statt. Das fünfstöckige Gebäude der „Commercial Presse", des größten chinesischen Verlagshauses, das ganz Tschapei beherrscht, wurde um 2 Uhr nachts im Sturm genommen. Einige Dutzend Arbeiter drangen schließlich in die Tjantungan-Station ein, die von 300 schwerbewaffneten Schantungleuten verteidigt wurde. Die geschlagenen Schantunger versuchten nach Wulun durchzubrechen, aber dieser Stadtteil war bereits in den Händen der aufständischen Arbeiter. „Die Arbeiter in Wulun verfügten insgesamt über zwei Gewehre", so verzeichnet der nüchterne Kampfbericht, der später herausgegeben wurde. Darauf versuchten die Schantunger in das eigentliche Schanghai zu fliehen was ihnen aber nicht gelang, denn alle Zugangsstraßen waren inzwischen von Arbeitergarden besetzt. Die konterrevo-

Kantontruppen auf dem Marsch nach Peking

lutionären Truppenteile wurden gefangengenommen und entwaffnet. Ein verzweifelter Rest, der über die Bahngleise des Nordbahnhofs zu fliehen versuchte, stieß dort auf die regulären Kanton-Truppen, die einmarschierten, und wurde vernichtet. Insgesamt kämpften allein in dem Stadtteil Tschape 3000 kriegsmäßig ausgerüstete Nordsoldaten gegen einige hundert bewaffneter Arbeiter. 2000 Schantung-Soldaten flohen in wilder Panik in die internationale Niederlassung, einem Teil von ihnen passierte das Mißgeschick, daß die englischen Soldaten sie für Südtruppen hielten und dabei eine Maschinengewehrsalve gegen sie feuerten. Die übrigen wurden aus „Gründen der Humanität" hinter den britischen Stacheldraht in Sicherheit gebracht.

Am Abend des 22. März war Schanghai in den Händen der Arbeitergarden und am folgenden Tage marschierte die Kantonarmee ein. Das ist — soweit sie bisher bekannt ist — die Geschichte der Eroberung Schanghais. Das ist der Kampf des „plündernden Mobs".

Das Proletariat von Schanghai hat sich heldenhaft geschlagen. Es hat nicht nur gekämpft, sondern es hat, zum erstenmal nach langen Jahren von schweren und blutigen Niederlagen der internationalen Arbeiterrevolution, einen gewaltigen Sieg errungen. An seiner Spitze standen in diesem Kampf **die chinesischen Kommunisten**, die zusammen mit den Gewerkschaften die Arbeiterwehr organisierten und bei allen bewaffneten Zusammenstößen an ihrer Spitze standen. Jedem chinesischen Revolutionär, jedem ehrlichen Anhänger der Kuomintang wird in den Tagen von Schanghai der Gedanke an das politische Testament des großen Revolutionärs Sunyatsen aufsteigen. In diesem Dokument, das nur noch wenig von den kleinbürgerlichen Schwankungen früherer Jahre verkörpert, sondern das Sunyatsen bereits unter dem Einfluß des Leninismus geschrieben hat, stehen die Worte:

„40 Jahre lang habe ich mein Leben der revolutionären Sache gewidmet in dem Versuch China zu einem freien und unabhängigen Staat zu machen. Meine Erfahrungen in diesen ereignisreichen Jahren haben mich durchaus überzeugt, daß wir, um dieses erflehte Ziel zu erreichen, die große Masse des Volkes zur Hilfe haben müssen."

Die Eroberung Schanghais — das ist die eiserne Tat der großen Massen des Volkes; das ist der alle Opfer überstrahlende Sieg der Vorhut des chinesischen Proletariats.

Fort mit den Barrikaden!

Knapp nach der Eroberung Schanghais traf das englische Truppentransportschiff „Hermes" mit 1200 Mann Devonshire-Garde und 20 Kampfflugzeugen ein. Die Truppen marschierten in voller Ausrüstung und mit klingendem Spiel durch die Niederlassung zur Kaserne. Die Kapitalisten der internationalen Konzession forderten eine sofortige „gemeinsame Aktion" Englands, Amerikas und Japans. Die britische Regierung verfügte durch Funkspruch die Entsendung neuer Kriegsschiffe mit neuen Truppen. Die amerikanische Regierung rief durch das Marinedepartement weitere 1500 Marinesoldaten von den Philippinen nach Schanghai beordern. Der Oberkommandant der britischen Streitkräfte im chinesischen Schanghai, General Duncan, traf sofort im Einverständnis mit den Gesandten der zivilisierten Mächte „Vorkehrungen zur Verhinderung von Ausschreitungen".

Worin bestehen diese „Vorkehrungen? **Die britischen Truppen bereiten sich in der Niederlassung zu einem regelrechten Stellungskrieg vor.** Rund um die Konzession werden Hindernisse und Barrikaden aufgebaut, unter deren Schutz die Artillerie in Stellung gebracht wird. Die „Verteidigungszone" wird immer tiefer in das chinesische Gebiet hineingeschoben. Nicht nur, daß Schanghai durch den Willen der zivilisierten Mächte in eine „Chinesenstadt" und eine „Fremdenstadt" zerrissen wird, wobei in der „Fremdenstadt" mehr als eine Million Chinesen leben und arbeiten, sondern innerhalb der „Chinesenstadt" selbst stehen die Soldaten der königlich britischen Marine-Infanterie an ihren Maschinengewehren, um sie gegen die chinesische Bevölkerung zu „bedienen". Wann werden sie das Feuer eröffnen? Sie stehen bereit und die Offiziere warten auf den Wink des Generals Duncan, um Schanghai zusammenzuschießen. Der General Duncan aber wartet auf das Telegramm von Sir Austen Chamberlain, Außenminister Seiner Majestät. Mitten im roten Schanghai, mitten im Zentrum der chinesischen Revolution stehen die imperialistischen Streitkräfte, die Elitetruppen des britischen Imperialismus, geschult im Mord, erzogen in der Zusammenschießung wehrloser Kolonialsklaven: das Durham-regiment, das Devonshireregiment und die Leibstreamgarde neben den amerikanischen, japanischen, italienischen, spanischen und holländischen Seesoldaten.

Die Losungen des Generalstreiks

In Schanghai aber feierten 800 000 Arbeiter durch den Generalstreik den Einmarsch der Kantontruppen. Die Losungen des Generalstreiks waren die gleichen wie im Februar. Wollt ihr diese Forderungen des „plündernden Mobs", des „Pöbels", wie der sozialdemokratische Vorwärts schreibt, kennenlernen? Sie lauten folgendermaßen:

„Fortsetzung des Kampfes gegen den Imperialismus; Vernichtung des militaristischen Regimes; Schaffung einer Regierung, die die Volksinteressen verteidigt; Freiheit des Wortes, der Presse, der Versammlungen und Streiks; Anerkennung der Gewerkschaften als die Organisation der Arbeiterklasse; Lohnerhöhung und Festsetzung eines Mindestlohnes; Kampf gegen die Teuerung; Achtstundentag; Festsetzung eines obligatorischen Ruhetages und Bezahlung der Feiertage; doppelter Lohn für Arbeit an Feiertagen; Wiedereinstellung der gemaßregelten Arbeiter; Beseitigung des Rechts der Unternehmer auf Aussperrungen im Falle der Erklärung des Streiks; Verbot der groben Behandlung von Arbeitern; Verbot von Arbeiterent-

Englischer Soldat, ausgerüstet zum Brudermord

lassungen nur unter Zustimmung der Gewerkschaften; Entschädigung für Unglücksfälle bei der Arbeit; Verpflichtung der Unternehmer zur Bezahlung der Heilungskosten und Fortzahlung des halben Lohnes im Falle von Krankheit; gleicher Lohn für Frauen wie für Männer; sechswöchiger bezahlter Urlaub während der Schwangerschaft; Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Frauen und Kinder; Verbot der Schwerarbeit für Kinder; Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Gesundheitsverhältnisse in den Betrieben.

Wollt ihr die Taten des Schanghaier „Mobs" sehen? So blickt auf den 21. und 22. März! Wollt ihr die Forderungen des Schanghaier „Mobs" sehen? So blickt auf die Losungen des Generalstreiks!"

Ueber alle diese Einzelforderungen hinweg aber erheben Hunderttausende von Arbeitern in Schanghai, Millionen Proletarier in ganz China, mehr als 400 Millionen Menschen in dem größten Land der Erde die Forderung: **Fort mit den Barrikaden vor der internationalen Niederlassung! Fort mit den Drahthindernissen und den britischen Maschinengewehren, die nicht nur eine Schmach für das nationale China sind, sondern hinter denen sich eine neue Metzelei vorbereitet, unter deren Schutz ein Blutbad ohnegleichen organisiert wird.** Die europäischen Arbeiter müssen diese Forderung zu ihrer eigenen machen, sie müssen mit aller Kraft für diese Losung kämpfen, wenn sie sich nicht selbst mit unauslöschlicher Schande bedecken wollen.

Plünderungen und Brände

„Die Rückzugslinie der Schantung-Truppen wird weit und breit durch den Feuerschein der Brände beleuchtet", so schreibt die liberale englische Zeitung Manchester Guardian. Die Truppen Tschangtsolins u. Tschangtschuangtschangs, ausgerüstet von den britischen Imperialisten, kommandiert von weißen Generalen der chinesischen Konterrevolution, in Trümmer geschlagen und in die Flucht gejagt von den nationalrevolutionären Streitkräften, laufen in wilder Flucht davon. Die Schantunger und die Mukdener, die Soldknechte Englands brennen, plündern und morden auf ihrem Rückzug noch zügelloser, als sie auf dem Vormarsch und im Kampfe selbst gebrannt, geplündert und gemordet haben.

Für den englischen Imperialismus und für seine Lakaien in ganz Europa sind selbst die bewußten Brandstiftungen und die sinnlosen Schießereien der zersprengten konterrevolutionären Truppenteile ein wertvolles Hilfsmittel, um die Intervention durchzuführen und endlich den ersehnten Anlaß zu neuen Blutbädern zu finden. Der in allen Schichten erfahrene englische Nachrichtendienst, in treuer Gemeinschaft mit den zu allem fähigen englischen Zeitungskorrespondenten, denen solche Schufte, wie Herr Salzmann von der Vossischen Zeitung, bereitwillig Hilfe leisten, hat ein ganz neues, überaus raffiniertes System zur Erzeugung von Vorwänden für das Bombardement chinesischer Städte herausgearbeitet. Dieses System ist ebenso kunstvoll wie einfach. Die fliehenden, zersprengten Nordtruppen stecken einige Häuser in Brand, schießen wild im Kreis herum, töten einige Zivilpersonen und treffen „aus Versehen" in regelmäßigen Abständen einen Europäer oder Amerikaner. Dann beginnen die Zeitungskorrespondenten zu kabeln, zu drahten und zu funken: „Mordtaten in Nanking", „Pöbelherrschaft in Schanghai", „Vor einer Abschlachtung der Fremden", „Die gefährdeten Europäer", „Spartakus in Schanghai", „Die bedrohten Weißen".

Genau nach diesem Rezept verfuhr man bereits im Jahre 1925 in Schanghai und Schamien, 1926 in Wanhsien, 1927 in einigen „kleinen" Fällen wieder in Schanghai und vor wenigen Tagen im blutigen Riesenmaßstabe in Nanking.

Nanking

Am Tage nach der Eroberung von Schanghai erklärte das offizielle Bulletin des Marschalls Tschangtsolin: „Schanghai hat keine strategische Bedeutung." Mister Stanley Baldwin aber teilte im englischen Unterhaus in hoffnungsvollem Tone mit: „Tschangtschuangtschang bereitet sich auf die ernsteste Verteidigung Nankings vor."

Am 24. März marschierte die nationalrevolutionäre Armee in Nanking ein. Die Nordtruppen versuchten in regellosen, völlig aufgelösten Scharen über das Jangtse-Ufer zu fliehen. Die „ernsthafte Verteidigung" Nankings dauerte insgesamt 1½ Tage und sie endete mit dem vollständigen Zusammenbruch der konterrevolutionären „Verteidiger". Die fliehenden Schantung-Banden verfuhren genau nach dem Rezept von Schanghai, das ihnen der englische Nachrichtendienst vorgeschrieben hatte. Sie brannten, plünderten und mordeten. Unter ihren Schüssen flohen die ansässigen Europäer und Amerikaner auf ihre Kriegsschiffe. Ungefähr 100 von ihnen konnten die Straße zum Jangtse-Ufer nicht mehr erreichen. Sie sammelten sich auf einem der Standard-Oil-Gesellschaft gehörenden Hügel, zwei Meilen vom Fluß entfernt. „Nach kurzer Zeit war dieser Hügel," so schreibt Temps, das unverdächtige Organ des französischen Außenministeriums, „von einem doppelten Kreis umzingelt. Der erste Kreis wurde durch die Schantunger gebildet, der zweite von den Südtruppen, die die Schantunger einschlossen. Die letzteren (!), vollkommen desorganisiert, hatten bereits mit der Plünderung der Stadt begonnen und eröffneten das Feuer. Kugeln, die zufällig auf den Hügel fielen, töteten einen Engländer und verwundeten den englischen Konsul. Als die englischen und amerikanischen Kriegsschiffe davon hörten, eröffneten sie das Feuer und landeten Abteilungen von Marine-Infanterie." Das ist — wörtlich — die lakonische Darstellung die der Temps vom 27. März 1927 über das Bombardement von Nanking gibt. Der Besitz von Nanking hat für den Fortgang der militärischen Operationen in der Provinz Honan entscheidende Bedeutung. Nanking liegt am Knotenpunkt der Bahnlinien von Schanghai und von Tientsin. Es beherrscht das untere Jangtse-Tal. Seine Stadtmauern umschließen nicht nur die Denkmäler der uralten chinesischen Zivilisation, sondern auch die größten Erinnerungen der revolutionären Kämpfe des chinesischen Volkes gegen die Imperialisten. Nanking war von 1853 bis 1865 der Mittelpunkt des grandiosen Bauernaufstandes der Taiplings und im Jahre 1911 die Hauptstadt der nationalrevolutionären Regierung Sunyatsens. Die Stadt zählt heute mehr als eine halbe Million Einwohner.

Die „wohltuenden Resultate" des Bombardements

Diesen Ort wählten sich die Kulturträger des britischen und amerikanischen Imperialismus, um **ihren bisher größten und mörderischsten Schlag gegen die chinesische Revolution zu führen.** Sofort nach der Schießerei am Standard-Oil-Hügel eröffneten die britischen und amerikanischen Kriegsschiffe ein regelrechtes Trommelfeuer gegen die Stadt. Binnen 20 Minuten wurden große Teile Nankings durch mehr als 200 Granaten in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die Kreuzer und Kanonenboote zielten mit vollem Bewußtsein auf die dichtbevölkertsten chinesischen Stadtviertel. Die wenigen Nachrichten, die bisher aus Schanghai nach Europa drangen (man hatte wohlweislich noch vor Eröffnung des Feuers alle telegraphischen Verbindungen zwischen Nanking und Schanghai durchschnitten, um eine ungestörte Atmosphäre für den Massenmord zu schaffen), enthalten **furchtbare Einzelheiten** über die Wirkungen und Beschießung. Hunderte von verkohlten und verstümmelten Leichen liegen in den Straßen. **Die Ziffern der ermordeten Einwohner Nankings schwanken zwischen 2000 und 7000.** Während die Marine-Infanterie den zwei Meilen langen Weg zum Standard-Oil-Hügel marschierte, wurde auf die dort in Stellung befindlichen Kantontruppen ebenfalls unausgesetztes Artilleriefeuer gerichtet. „Sperrfeuer" zur Rettung der bedrängten Ausländer — so stellen die englischen Zeitungen mit sachlicher Befriedigung fest. Besonders zeichneten sich die Amerikaner bei dem Bombardement aus. Der Admiral Hough, Kommandant der amerikanischen Marinekräfte vor Nanking sandte dem Admiral William, dem Oberbefehlshaber der asiatischen Flotte der Vereinigten Staaten, folgendes kurzes Telegramm:

> Ich teile den Gesichtspunkt der englischen Offiziere in Nanking, daß man die allerstrengsten Maßnahmen ergreifen muß. Ich bin der Ansicht, daß das Bombardement der militärischen Punkte, falls es so durchgeführt wird, daß es die Zivilbevölkerung so wenig wie möglich (!!!) schädigt, äußerst wohltuende Resultate auslösen würde ... Ich erhielt eine ausweichende und unverschämte Antwort von dem Kommandierenden der örtlichen Nationaltruppen."

In der Tat! Die Zivilbevölkerung wurde „so wenig wie möglich" geschädigt. Nur 2000 bis 7000 Tote binnen 20 Minuten. Nur die Stadt in Trümmer verwandelt, nur die Straßen mit verstümmelten Körpern gefüllt, nur verkohlte Leichen in den Häusern, nur Ströme von Blut in allen Winkeln von Nanking: das sind die „äußerst wohltuenden Resultate" der angelsächsischen Zivilisation.

Der amerikanische Imperialismus versuchte noch bis vor ganz kurzer Zeit, sich als „Freund des nationalen Chinas" zu gebärden. Er verkündete auf der Washingtoner Konferenz das Prinzip der offenen Tür, er verzichtete auf die Boxer-Entschädigung. Er hat inzwischen eine andere Sprache gesprochen. Die friedliebenden und freundschaftlichen Reden des Staatssekretärs Kellogg werden von den krachenden Granaten der amerikanischen Schiffsgeschütze so laut übertönt, daß selbst ihre leiseste Spur in den Ohren der 400 Millionen werktätiger Chinesen auf ewig verhallt ist. Die Vereinigten Staaten sind entschlossen an die Spitze der britischen Bourgeoisie getreten. Die zerschossenen Häuser und die zerstückelten Einwohner von Nanking sind das Kennzeichen für die Herstellung der englisch-amerikanischen Einheitsfront gegen die chinesische Revolution. Die Vereinigten Staaten erstatten dem kapitalistischen England ihren Dank für seine aufopfernde Unterstützung bei der Vergewaltigung Nikaraguas, für seine Hilfe gegen das mexikanische Volk.

Das Konzert der Zivilisation

Der sehr ehrenwerte Mr. Winston Churchill aber feierte zwei Tage nach dem Meuchelmord von Nanking die Mörder in einer Rede auf einer Versammlung der Konservativen Partei in West-Essex. Nach einem festlichen Diner erklärte dort Mr. Churchill: Auf der ganzen Linie beginne der Kampf „gegen die Schandtaten und die Wildheit des barbarischen Mobs, der durch die schmählichste Propaganda des Hasses und der Bosheit aufgehetzt ist". Churchill lobt die englischen Truppen, denn sie verteidigen „das Recht, die Freiheit und das Wohlergehen der ganzen zivilisierten Welt". Er fährt fort: „Die Tatsache, daß unsere Goldstream-Garden Schulter an Schulter mit den Matrosen der Vereinigten Staaten fechten, ist für mich eine der großen, unbesiegbaren Kräfte der fortschrittlichen und wissenschaftlichen (!) Zivilisation!" Churchill drückt die Hoffnung aus, daß die Ereignisse von Nanking Auftakt für ein neues gemeinsames „Konzert der Zivilisation" gegen „die Mordtaten und die Orgie der Ausschreitungen des entfesselten Pöbels" bilden werden.

Das „Konzert der Zivilisation" hat mit dem Donner von 200 Granaten begonnen. Seine Geigen sind die Brandgeschosse der imperialistischen Kanonen. Dieses Konzert hallt nicht nur mit ohrenzerreißenden Tönen durch ganz China, sondern sein metallenes Geräusch dringt trotz aller Pressemeldungen auch nach Europa, auch in das Bewußtsein der europäischen Arbeiterklasse. Sie muß dieses Konzert hören. Sie kann zu diesem Konzert nicht schweigen, sie muß dieses Konzert mit ihrer vereinigten Kraft auseinandersprengen oder sie bereitet ihr eigenes Verderben vor.

Die Nankinger Ereignisse bilden die Einleitung einer neuen Etappe in der chinesischen Politik der Imperialisten. Die Politik der Drohungen und Versprechungen weicht neuen Methoden des Kampfes gegen die chinesische Revolution. Die Zeiten des „persönlichen" Weihnachtsmemorandums und der „entgegenkommenden" Februarvorschläge Chamberlains, die Zeiten, wo Kellogg mitteilte, „daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit Sympathie und Interesse das Erwachen der nationalen Bewegung in China verfolgt" — diese Zeiten sind vorüber. Die imperialistischen Mächte zeigen ihr wirkliches Gesicht. Sie wollen die Niedermetzelung und Ausrottung der revolutionären Kräfte in China. Sie sind mit allen Kräften am Werke, um die „chinesische Frage" mit Maschinengewehren und 15-Zentimeter-Geschützen zu lösen. Der Interventionskrieg hat begonnen. Während in Nanking 2000 bis 7000 Tote liegen, sandte der englische Oberbefehlshaber von Hongkong vier Kriegsschiffe und vier Flugzeuge nach der Bias-Bai im Osten von Kanton, um die dortigen „Piraten" zu vernichten. **Bei dieser Strafexpedition gegen die Anhänger der Kanton-Regierung wurden über 2000 Häuser verbrannt, Hunderte von Hütten schwer beschädigt und mehr als 2000 Menschen getötet.**

5000 bis 10 000 Tote binnen einer Woche und in zwei Städten: so beginnt das „Konzert der Zivilisation".

Nanking muß der Welt die Augen öffnen!

Das Herz der englischen Bourgeoisie ist von widerstreitenden Empfindungen gefüllt. Die Millionäre aller Nationen in der Fremdenstadt von Schanghai übermittelten dem britischen Oberbefehlshaber den Ausdruck ihrer „tiefsten Dankbarkeit" für die Haltung seiner Streitkräfte. Selbstverständlich unterzeichneten auch die deutschen Kapitalisten, die in China ansässig sind — nicht unter Zustimmung von Stresemanns deutschem Generalkonsul in Schanghai —, diese Dankadresse für die Meuchelmörder. Die englische Presse ist gefüllt von spaltenlangen Lobeshymnen für „unsere kühnen Offiziere", für die „drastische Aktion unserer Kreuzer". Seiner Majestät Regierung „beglückwünscht sich zu dem rechtzeitigen Entschluß, genügende Streitkräfte nach Schanghai zu entsenden". Die englischen „Blaujacken" erhalten Orden und Ehrenzeichen für die Zerstörung Nankings. Den englischen Seeoffizieren wird auch weiterhin eine „feste Haltung" empfohlen. Jubelnd verkünden die zentimetergroßen Ueberschriften der Londoner Zeitungen die neue Tatsache: „Amerika reicht uns die Hand!" Und die Hand des britischen Weltreichs, hart, aber klebrig von Blut der unterdrückten Völker aller Erdteile, wird dem großen Verbündeten freudig entgegengestreckt. Nach dem Jubel Churchills über die britische Marine, „die die Ehre des britischen Reiches wahrt und seine Rechte und Interessen gegen jeden Angriff verteidigt", lobt der konservative Staatssekretär des Kriegsamts, Sir Worthington-Evans, „den britischen Tommy, denn nichts ist bewundernswerter als die Selbstbeherrschung, die er in den letzten angstvollen Wochen zur Schau getragen hat".

Das ist die eine Strömung im Herzen der britischen Bourgeoisie. Aber gleichzeitig wird sie von Stimmungen ganz entgegengesetzter Art bewegt. Sie verfolgt nicht „mit Sympathie und Interesse", sondern mit hysterischem Schrecken und mit ohnmächtiger Wut den Siegeszug der chinesischen nationalen Revolution. Sie erkennt mit Entrüstung und mit Verzweiflung, daß die Millionenmassen des chinesischen Volkes über Tausende, ja über Zehntausende ihrer gemordeten Brüder hinweg den Kampf fortsetzen. Während die imperialistischen Banditen blühende Städte in Trümmer schießen, erobern die nationalrevolutionären Armeen Provinz auf Provinz. Fechtend und siegend zogen sie von Kanton nach Hankau, von Hankau nach Schanghai, von Schanghai nach Nanking. Und sie werden über Schanghai und Nanking hinaus nach Tientsin und Peking marschieren. Ihre Kräfte sind unbesiegbar. Jeder ihrer Siege ist ein Sieg der proletarischen Weltrevolution, ein Sieg der internationalen sozialistischen Arbeiterklasse. Darum zittert die englische Bourgeoisie vor ihnen.

„Die chinesische Frage ist eine heimische Frage"

Ebenso sehr zittern die englischen Imperialisten vor einer anderen Kraft, die, Tausende von Meilen vom chinesischen Kriegsschauplatz entfernt, durch ganze Erdteile und tiefe Ozeane von der chinesischen Revolution getrennt, dennoch durch ihre Siege, ebenso wie durch ihre Opfer mit eiserner Notwendigkeit aufgerüttelt wird.

Diese Kraft ist in erster Linie das englische und mit ihm das ganze europäische Industrieproletariat. Der Leitartikel der Times vom 26. März schließt folgendermaßen:

> „Die britische Initiative in China gewinnt nun internationale Bedeutung. Die Kommunisten, deren Hand so klar sichtbar in den gewaltsamen Ausbrüchen von Schanghai und Nanking ist, werden natürlich die Gelegenheit zur Lügenpropaganda in China, in England und in jedem anderen Land der Welt benutzen. Ihre falsche und giftige Auslegung dieser tragischen Ereignisse dient dazu, in China den Mob von Hankau und anderen Städten aufzuhetzen zu neuen Attacken gegen die Fremden, weitere Konflikte und noch düsterere Tragödien zu provozieren. Gleichzeitig machen sie in England Anstrengungen, auf uninformierten Gefühlen („to play upon uninformed sentiments") zu spielen, die Massen zu verführen und die britische Macht zu unterwühlen ... Die China-Frage wächst sich rapide zu einer heimischen Frage aus. Die chinesische Krisis hat jetzt für uns eine viel größere Bedeutung als die dringende Notwendigkeit, die britischen Männer und Frauen vor der Wut des chinesischen Pöbels zu schützen."

Die englische Bourgeoisie weiß genau, daß die Empörung der Arbeiterklasse im eigenen Land nicht durch „kommunistische Lügen", sondern durch den unwiderstehlichen Gang der chinesischen Revolution und durch die „Heldentaten" der imperialistischen Henker selbst erzeugt werden. Die Kommunisten erblicken ihre Aufgabe nur darin, das „uninformierte Gefühl" der europäischen Arbeitermassen in ein klares, entschlossenes, revolutionäres Klassenbewußtsein zu verwandeln. Die proletarischen Massen müssen über den Sieg der Arbeitergarde in Schanghai und über die Greueltaten von Nanking informiert werden. **Die Arbeiter Englands, Frankreichs und Deutschlands müssen tatsächlich die chinesische Frage zu einer „heimischen" Frage machen.** Die Sache der chinesischen Revolution ist ihre eigene Sache. Der imperialistische Krieg gegen den Freiheitskampf des chinesischen Volkes ist „mit allen kriegsmäßigen Mitteln" — wie es im Ultimatum des Kreuzerkommandanten vor Nanking heißt — eröffnet.

Die Sozialdemokraten aller Länder, die ganze 2. Internationale tut, was sie in jedem imperialistischen Krieg tat: sie vertuscht den imperialistischen Massenmord, sie schläfert die Arbeiterklasse ein, sie wiegt die Proletarier in Ruhe, um sie vom Kampf gegen den Imperialismus abzulenken. Aber die Ereignisse von Schanghai, Nanking und der Bias-Bai sprechen lauter als alle bürgerlichen und sozialdemokratischen Lügen. Die Märchen von den „chinesischen Banditen und Piraten" zerflattern in ein Nichts, denn jeder ehrliche europäische Arbeiter muß heute sehen, daß jedes englische Kriegsschiff in China ein Piratenschiff und jedes englische Regiment in China eine Banditenschar ist. Die Proletarier in Europa und Amerika müssen der chinesischen Revolution ihre Solidarität beweisen. Auf der Nanking-Road, der Hauptstraße von Schanghai, wo im Mai 1925 durch englische Soldaten die ersten Gewehrsalven gegen die demonstrierenden Arbeiter abgeschossen wurden, flatterten neben der blauroten Kuomintangflagge die rote Arbeiterfahne mit Hammer und Sichel. Der Begrüßungsruf der europäischen Arbeiter für den Sieg von Schanghai, ihre Antwort auf den Mord von Nanking muß millionenfach widerhallen:

Hände weg von China! Keinen Soldaten und kein Schiff nach China! Fort mit den Barikaden und Stacheldrähten in Schanghai! Rache an der Bourgeoisie für die Niedermetzelung der wehrlosen chinesischen Bevölkerung! Fort mit den ungleichen Verträgen! Fort mit den exterritorialen Fremdenstädten! Fort mit den imperialistischen See-, Land- und Luftstreitkräften aus China! Nieder mit der imperialistischen Intervention!

Literatur über China

Wittfogel: **Das erwachende China.** Ein Abriß der Geschichte und der gegenwärtigen Probleme Chinas . . . . . kart. 2,50 M. Lein. 3,50 „

Liau-Han-Sin: **Die ungleichen Verträge und die chinesische Revolution** (mit einem Bildnis von Sun Yat Sen und eine Kartenskizze) . . . 0,40 „

Arbeiterbewegung und Revolution in China . . . . 0,70 „

Heller: **Gewerkschaftliche Bewegung in den Kolonien und Halbkolonien des Ostens** . . . . 0,15 „

Der Ferne Osten. Der erste Kongreß der Kommunistischen und revolutionären Organisationen des Fernen Ostens, Moskau, Januar 1922 . . 1,50 „

Karl Marx über China und Indien. Mit Einleitung von D. Riasanoff. (Im „Unter dem Banner des Marxismus", Heft 2. Seite 370 ff.) . . . . 3,— „

Probleme des Ostens. Sondernummer der Kommunistischen Internationale, 1925, Dezember . . . 1,50 „

Wertvolles Material über China enthalten die Jahrgänge des **Jahrbuch für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung** . . . . . 1925/26 8,50 „ 1922/23 15,— „ 1923/24 10,— „

Folgende Zeitschriften

bringen laufend Aufsätze, Berichte über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung in China:

Internationale Presse-Korrespondenz (wöchentlich zwei- bis viermal) zu beziehen durch das Postzeitungsamt . . . . . monatlich 1,50 M.

Die Kommunistische Internationale (wöchentlich einmal) zu beziehen durch das Postzeitungsamt monatlich 1,— „

Die Internationale. Zeitschrift für Theorie und Praxis des Marxismus (monatlich ein- bis zweimal) zu beziehen durch das Postzeitungsamt vierteljährlich . . . . . 1,50 „

Die Rote Gewerkschafts-Internationale (monatlich einmal) . . . . . das Heft 1,— „

Zu haben in der Buchhandlung Oswald Groß. Dresden-A., Jakobsgasse 15

Kanton / Schanghai

Die neue Massenflugschrift zur Aufklärung über die chinesische Revolution

von Karl August Wittfogel

erscheint in wenigen Tagen

32 Seiten! Nur 10 Pfennig!

Sofort bestellen bei den Literaturobleuten

Hände weg von China!

Solidarität mit dem revolutionären China

Ziele und Methoden imperialistischer Chinapolitik

Lange ehe die kapitalistischen Staaten Europas, Japans und Amerikas in China auf die Jagd nach billigen Rohstoffen und Arbeitskräften gingen, erkannten die Späher des Weltkapitalismus bereits die Bedeutung dieses bevölkertsten Landes der Welt als eines einzigartigen Marktes für den Absatz kapitalistisch produzierter Waren. Man hat gesagt, daß, wenn alle Chinesen sich entschließen würden, ihre Jacken nur um einen einzigen Zentimeter zu verlängern, diese kleine Aenderung alle Textilfabriken der Welt in Tätigkeit halten würde. Ein amerikanischer Professor hat ausgerechnet, daß, wenn China von den Vereinigten Staaten pro Kopf nur ebensoviel kaufte als die Insel Kuba, der Wert dieser Warenmassen das Zehnfache dessen betragen würde, was Amerika, der reichste Staat der Welt, heute der ganzen Welt verkauft. Unter diesen Umständen ist die Wildheit, mit der die großen „Kulturstaaten" Europas: Frankreich, Deutschland, aber allen voran England, sich im 19. Jahrhundert auf China stürzten, nur zu verständlich. Hier winkten Profite von geradezu phantastischen Ausmaßen.

Dem Ziel entsprachen die Mittel des Vorgehens: Kriege, Vertragsbrüche, Provokationen, neue Kriege, Knebelungsverträge, Schaffung eines systematisch angelegten Netzes von Machtpositionen, mittels deren ganz China wehrlos und fügsam gehalten werden sollte.

Kriege öffneten die Häfen, rissen sozusagen dem sich sträubenden chinesischen Gesellschaftskörper gewaltsam den Mund auf. Nun konnte man, wie bei einer Zwangsfütterung, die kapitalistisch hergestellten Massenprodukte einführen. Mittels dieser Zwangseinfuhr zersetzte man Altchina ökonomisch-sozial; mittelst aufgezwungener Kriegsentschädigungen plünderte man die arbeitenden Massen Chinas noch einmal, schwächte man die Staatsgewalt von einer neuen Seite. Die Missionare und Forscher wirkten als Wegbereiter und Spione der politisch-wirtschaftlichen Expansion. Die Missionare, wenn sie schon unter den ihnen kulturell meist überlegenen Chinesen keine Bekehrungserfolge aufweisen konnten, machten sich wenigstens als Agents provocateurs durch Herausforderung der chinesischen Massen, durch das Heraufbeschwören willkommener Zwischenfälle nützlich. Am Anfang des 19. Jahrhunderts galt China noch als einer der mächtigsten Staaten der Welt. Am Ende des Jahrhunderts lag das Land, ein Spielball der imperialistischen Diplomatie, niedergetreten und entkräftet am Boden. Der „Siegeszug der christlichen Kultur" schien völlig gelungen zu sein.

China erwacht

Nun hat aber die systematisch gesteigerte Knebelung und Plünderung die Bewohner des Reiches der Mitte selbst nicht unverwandelt gelassen. Es war das, sehr unfreiwillige, Betätigung der fremden Raubherren, daß sie China wach machten. Mit ihren grausamen Eingriffen in Chinas Wirtschafts- und Staatsleben schufen die Imperialisten die Totengräber des morschen, alten Chinas, die nun später die Totengräber der imperialistischen Zwingherrschaft selbst zu werden beginnen.

Das Vorgehen der Fremdmächte diskredierte einerseits aufs gründlichste das alte bureaukratisch-selbstherrliche Regierungssystem Chinas. Anderseits raubte es diesem System durch Wegnahme seiner sichersten Einnahmequellen auch seine materielle Lebensbasis. Da nun der ausländische Kapitalismus zugleich durch seine intensive Handelstätigkeit und mittels der seit den 90er Jahren einsetzenden Industrialisierung in China auch die Entstehung einer modernen Bourgeoisie und eines industriellen Proletariats in die Wege leitete, so waren alle Keime zu einer revolutionären Entwicklung auf dem Festlande Ostasiens gegeben.

Die Revolution kam in der Tat mit Riesenschritten. Aus dem Gedankenkreis der alten revolutionären Geheimgesellschaften hervorwachsend, bald die ursprünglich rückwärtsgewandte Zielsetzung mit derjenigen der großen bürgerlichen Revolutionen in England, Amerika und Frankreich vertauschend, dabei mit allen Waffen um die Niederschlagung der Mandschudynastie kämpfend, so arbeitete sich die revolutionäre Bewegung Chinas vorwärts, an deren Spitze die gewaltige Persönlichkeit Sunyatsens stand, jenes Mannes, dessen Schicksal in ähnlicher Weise mit dem Geschick der chinesischen Revolution verbunden ist, wie das Leben Lenins mit der revolutionären Befreiungsbewegung Rußlands.

Die zum großen Teil im Auslande lebende junge chinesische Bourgeoisie unterstützte die Kampforganisationen Suns mit reichen Geldmitteln. Opfermutige Studenten stellten ihr Leben und ihre Fähigkeiten in den Dienst des Umsturzes. Die Massen der Werktätigen, die Bauern, Handwerker und endlich auch die soeben erst sich bildende chinesische Arbeiterschaft lieferten der Bewegung Mitstreiter, Helfer, Propagandisten, Sympathisierende.

Die Kraft der Revolution wuchs trotz zahlreicher Niederlagen, fast durch sie. Immer deutlicher trat die Hohlheit und Ueberlebtheit der alten absoluten Ordnung ans Licht. 1895 wurden die Revolutionäre geschlagen, 1900 ebenso. Die Aufstände von 1906/07 und 1910 erfolgten bereits auf der Grundlage sehr breit angelegter Massenangriffe. Der große Generalsturm von 1911 endlich krönte, jedenfalls in einer Beziehung, die von Sun geleitete revolutionäre Bewegung mit dem ersehnten Erfolg. Die Monarchie fiel. Am 1. Januar 1912 leistet Sunyatsen, den das schnell konstituierte revolutionäre Parlament zum provisorischen Präsidenten der Republik ernannt, dem republikanischen China seinen Treueid.

Die Kräfte der Revolution waren aber zu schwach, die volle Einigung und Kräftigung Chinas erschweren oder hindern.

1864 bereits hatten englisch-französische Truppen unter General Gordon den Sieg der Taiping-Revolution und damit den schon in jenem Zeitpunkte möglich gewesenen Sturz der Mandschudynastie verhindert.

1913, als der revolutionäre Süden Chinas unter Sunyatsen versuchte, die junge Republik von ihrem reaktionären Ballast zu reinigen und die in Yüanschikai verkörperten gegenrevolutionären Kräfte (alte Offiziere, Beamte, nordchinesische Großgrundbesitzer) wegzufegen, da wurde diese „zweite Revolution" mit Hilfe der von den imperialistischen Mächten gewährten „Reorganisationsanleihe" blutig zu Boden geschlagen. Noch heute fließt ein beträchtlicher Teil der chinesischen Staatseinnahmen ins Ausland zur Tilgung dieser Schuld in die Taschen jener englischen, französischen und belgischen Finanzkönige, die Yüan 1913 bedürftig waren unter dem Vorwande einer „Reorganisation" China die 1911 so kühn begonnene Revolution zu erdrosseln.

Jetzt kämpft das chinesische arbeitende Volk wieder um seine Befreiung, und diesmal siegreich.

Bei der letzten Massenkundgebung im Berliner Sportpalast überreichte Genosse Tschi dem Gen. Thälmann eine von den chinesischen Gewerkschaften für den ATB gestiftete Fahne

Proletarische Solidarität eine Waffe im Klassenkampf!

Die übliche Lügenpropaganda der Imperialisten

Berlin. Die Meldungen über die Lage in China sind weiterhin äußerst widersprechend. Von seiten der Kanton-Regierung liegt noch keinerlei Bestätigung einer ernsteren Niederlage ihrer Truppen vor. Es scheint dagegen, daß vor allem durch das Eingreifen der englischen Schiffe, die am Jangtse direkt die Nordtruppen unterstützen, der Vormarsch im Augenblick aufgehalten ist. Dagegen ist festzustellen, daß keiner der wenigen Korrespondenten, die die deutsche Presse aus Schanghai direkt mit Nachrichten versehen, die aus London in überaus großer Zahl eintreffenden Schwindelnachrichten über blutige Auseinandersetzungen innerhalb der Kuomintang in Schanghai bestätigt. **Alle diese Meldungen, die die Aushebung der Gewerkschaftszentrale, der Kampf um den Südbahnhof von Schanghai, stammen aus London und sind entsprechend zu bewerten.** In einem Schanghaier Telegramm wird hervorgehoben, daß **„Kantontruppen, die nicht uniformiert waren"**, einen Angriff auf die Positionen der Arbeiter in Schanghai unternommen hätten. Diese Meldung scheint zu bestätigen, daß die Imperialisten dazu übergegangen sind, **gegenrevolutionäre Partisanentrupps gegen die Arbeiter vorzuschicken,** und daß die Alarmmeldungen wie gewöhnlich einen besonders ernsten bevorstehenden Angriff vorwegnehmen. Es bestätigt sich auch, daß diese Meldungen, die bereits seit gestern hier eingelaufen sind, auf Richtigkeit beruhen, **wonach die nächsten Aktionen der Engländer daraufhin abzielen, die Chinesenstadt Schanghai zu besetzen, den** Jangtse aufwärts eine Flottendemonstration mit anschließenden Provokationen durchzuführen und schließlich die Okkupation des Dreiecks Schanghai, Nanking, Hankau durchzuführen.

Auch sämtliche Nachrichten über japanische Mobilisierung und über einen gleichzeitigen Aufmarsch von russischen Truppen an der Grenze der Mandschurei und in Sibirien stammen aus der Londoner Lügenzentrale. Dagegen wird jetzt auch von den Schwindelagenturen bestätigt, **daß selbst Tschangkaischek sich aufs schärfste gegen die Besetzung der Sowjetgesandtschaften ausgesprochen hat** und von Schanghai an die Front abgereist ist. Die Meldung einer Mittagszeitung will wissen, daß das Schanghaier Konsulat der Sowjetunion von den Engländern besetzt wurde.

Niederlage der Kantontruppen?

Die bürgerlichen Blätter meldeten über eine Niederlage der Kantontruppen am Jangtse. Die Dresdner Neuesten Nachrichten brachten in großer Ueberschrift: „Glückswende in China".

Von seiten der Kantonregierung liegt hier noch keinerlei Bestätigung der in der bürgerlichen Presse verbreiteten Nachrichten über eine Schlappe der Kantontruppen am Jangtse vor. Aus den Meldungen scheint mit Sicherheit nur hervorzugehen, daß die Kantontruppen auf einen Widerstand der Nordtruppen an der Bahn nach Peking gestoßen sind, der in diesem Umfange nicht erwartet war. Es steht aber fest, daß ein englisches Kanonenboot am Jangtse offen in die Kampfhandlungen zugunsten der Nordtruppen eingegriffen hat und diesmal ohne jede Schwindelentschuldigungen, wie in Nanking, die Positionen der Kantontruppen unter Feuer genommen hat. Das ist ein neuer Beweis für das offene Auftreten Englands im Interventionskrieg. Verschiedene bürgerliche Korrespondenten berichten übereinstimmend, daß die Engländer einen Vorstoß gegen das befestigte Chinesenviertel und in Schanghai planen, und einen neuen Vorstoß gegen die Stellungen Kantons bei Nanking. Außerdem wollen sie versuchen, die Forts an der Jangtsemündung zu zerstören. Das würde einen kriegerischen Vorstoß bedeuten, der jede bis jetzt noch auferlegte diplomatische Zurückhaltung über den Haufen wirft und die Auseinandersetzungen in China zum offenen Krieg zwischen Südarmee und den Imperialisten treiben würde. Diese Vorstöße sind die Antwort auf den Zusammenbruch der Hoffnungen, die die Engländer auf die letzten Provokationen gesetzt haben. Gleichzeitig wird berichtet, daß Frankreich Bataillone der Fremdenlegion nach Indochina schickt, da die Revolution in Yunnan, der Grenzprovinz, die Imperialisten in der französischen Kolonie alarmiert hat.

Die Kämpfe um Schanghai

Maschinengewehrposten der siegreichen Kantonarmee auf einer beherrschenden Höhe vor Schanghai

Im Solde Englands

Hinrichtung chinesischer Revolutionäre in Nanking vor der Eroberung

So soll's bleiben — sagt Chamberlain

Chinesische Männer und Frauen bei der Pflasterung einer Straße in Peking

Zu den englischen Interventionsplänen in China

Politische Karikatur des berühmten russischen Künstlers Tscheremnych

Die Helfershelfer der Gegenrevolution

An dieser Stelle müssen wir einer Eigenheit der imperialistischen Politik Erwähnung tun, die wie in allen anderen vom Imperialismus heimgesuchten Ländern, auch in China klar hervorgetreten ist: Die imperialistischen „Chinainteressenten" fördern und fördern heute noch alle reaktionären Bewegungen, die

Aus Dresdner Gerichtssälen

Wo die Leitung des staatlichen Schauspielhauses „sparen" will

Die Leitung des Schauspielhauses stand ja noch nie in dem Ruf fortschrittlich zu sein. Diesen Ruf wollte wahrscheinlich die technische Leitung wieder einmal unterstreichen. Der Sachverhalt: Im Schauspielhaus ist seit 4 Jahren ein Maler etatmäßig beschäftigt. Derselbe versah immer zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten seine Arbeit. Da die Arbeit aber von einem Maler nicht bewältigt werden kann, wurden öfters Aushilfen eingestellt und nach kürzerer oder längerer Beschäftigung wieder entlassen. Dies ging einige Zeit. Doch plötzlich wurde statt der Aushilfe jetzt dem seit 4 Jahren im Schauspielhause Beschäftigten gekündigt. Obwohl der Arbeiterrat gegen die Kündigung protestierte, hielt sie die Leitung aufrecht. Daraufhin erhob der Arbeiterrat für den Maler H. Einspruch vor dem Gewerbegericht.

In der Verhandlung erklärte Geheimer Rat Dr. Reucker, die Entlassung sei erfolgt, weil der als Aushilfsmaler angenommene „besser" arbeite als der Maler H. Den Beweis dafür blieb er schuldig! Mehr noch — in der Verhandlung erklärte ein anderes Mitglied der Leitung, daß „man an der Arbeit des Malers H. nichts auszusetzen habe", „im Gegenteil" (!!) Damit wurde ganz offen zugegeben, daß andere Gründe als die angegebenen der wahre Grund zur Entlassung sind.

So mußte denn auch das Gericht feststellen, daß die Kündigung eine unbillige Härte darstelle und der Einspruch als berechtigt anerkannt werden müsse. Der Leitung wurde der Rat gegeben, die Kündigung zurückzuziehen. Darauf erklärte Dr. Reucker: der Etat des Schauspielhauses vertrage nicht 2 Maler, trotzdem für beide die Arbeit vorhanden sei. Wenn die Leitung die Kündigung jetzt zurückziehe, müsse sie im Juni spätestens wieder ausgesprochen werden. Natürlich soll davon wieder der Maler H. betroffen werden. — Er ist freigewerkschaftlich organisiert — der andere nicht. Ist das vielleicht der Grund? Man versuche nur die Parallele zwischen diesem Armutszeugnis für die Verwaltung des Schauspielhauses mit den bedenkenlos gezahlten hohen Gagen an „Stars", zum Beispiel ehemalige „Komödien"-Mitglieder, zu ziehen, und man sieht, welcher Scharfmachergeist bei den von der breiten Masse der Bevölkerung bezahlten Leitungsinstanzen des Staatlichen Schauspielhauses sein Unwesen treibt. Wann wird die Moderluft hinausgedrängt werden?

•

Zeugungsbarometer . . .

Es gehört zur bürgerlichen Moral, über sexuelle Dinge nicht öffentlich zu diskutieren, so etwas muß im „dunklen" erledigt werden. Ganz natürlich ist es dann, daß auf diesem Gebiete der größte Unfug getrieben werden kann. Erinnert sei hier nur an die vielen „Verhütungsmittel", die alle harmlos sind aber schweres Geld kosten, oder auf die vielen Kurpfuschereien, die schon manches Menschenleben gefordert haben!

Das Bürgertum darf es nicht gestatten, über die natürlichsten Dinge offen zu reden! — Die Moral der Kirche, die die Moral der herrschenden Klasse ist, wäre dann zum Teufel.

Die Kaufleute Kuhfuß und Rudloff hatten gemeinsam mit ihren Frauen als Inhaber von Verlagsgeschäften Zeugungsbarometer in Prospekten angeboten. Sie waren deswegen vom Gemeinsamen Schöffengericht wegen versuchten Betrugs zu je 3 Mon. Gefängnis, die Frauen wegen Beihilfe zu je 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Dagegen hatten sie Berufung eingelegt. Die dritte Strafkammer des Landgerichts hatte sich deswegen nochmal mit der Sache zu befassen. Nach längerer erneuter Beweiserhebung sah das Landgericht die Angelegenheit als etwas milder an und reduzierte das Urteil bei Kuhfuß und Rudloff auf je 1 Monat Gefängnis, die Ehefrauen erhielten je 50 Mark Geldstrafe.

Solche Betrugsmanöver werden erst dann beseitigt werden, wenn über diese Dinge nicht im „dunklen" diskutiert wird, sondern in aller Oeffentlichkeit! Das ist nur möglich in einem Arbeiterstaat.

Freidenker-Jugendweihe in Struppen

Am Sonntag, dem 8. April fand die diesjährige Jugendweihe der Arbeiterschaft im Mittelgasthof statt. 11 Schulentlassenen konnte die Weihe für den Kampf im täglichen Leben gegeben werden. Erfreulich konnte festgestellt werden, daß diesmal hiesige Lehrer durch ihr Verhalten die Weihe würdig gestalteten. Besonders Herrn Lehrer Richter muß Anerkennung gezollt werden, sowohl für die aufopfernde Erziehung, die ihm die Achtung aller freidenkenden Eltern erworben hat, wie auch für die Weiherede, die manches wertvolle Wort den neu ins Leben Tretenden mit auf den Weg gab. Der Volkschor Struppen umrahmte die Veranstaltung mit guten Darbietungen. Bedauerlich ist aber, daß es noch Arbeitereltern gibt, deren Kinder mit dem Gesangbuch aus der Kirche zur Weihe kamen. Am Nachmittag folgte ein gemeinsamer Ausflug der Eltern und Kinder nach Fels Bärenstein. Eine Abendveranstaltung vereinigte noch lange die Teilnehmer der Jugendweihe.

Frauen und Kinder gesucht in Schönfeld

Man sollte es nicht für möglich halten. Es ist aber so. Gehet hin und lest es an der Anschlagtafel. Erst Prügel, — dann Zuckerbrot. Arbeitereltern, wollt ihr eure Kinder einem solchen Menschen„freund" ausliefern? Vergeßt den Ausspruch von M. nicht, als er herkam: „Den roten Sachsen werde ich schon noch arbeiten lernen." — Gibt es nicht genug Erwerbslose? Er möge nur richtige Löhne zahlen und menschenwürdig behandeln, dann gibt es Arbeitskräfte massenhaft. Wenn das Rittergut ihm nichts einbringt, — warum bücken er und seine Kinder sich nicht und suchen Steine, wie jeder Landwirt das auch tun muß? Wie gesagt: Reiten — Kutschen — große Wagen spucken und nichts machen wollen. Gegen diese Sorte von Schwerarbeiter (siehe Weißer Hirsch) müssen Arbeiter und Bauern zusammenstehen.

Der Arb.-Korr. von Schönfeld.

Aus dem Sachsenwerk Radeberg

(Arbeiterkorrespondenz.)

Interessantes wird uns von Herrn Oberingenieur Kleesch berichtet. Dieser Herr kommt eines Tages in eine Abteilung und „besichtigt" aufmerksam eine eilige Arbeit. Ein Dreher wendet sich während dieser Zeit zu seinem Nachbar, stellt an ihn irgendeine Frage wegen der Durchführung einer Arbeit und wirft dann auch einen Blick nach dem zirka 10 Meter entfernten Platz, an dem Herr R. seine Untersuchungen anstellt. Dann arbeitet er weiter. Als er nach einer Weile abermals „wagt", einen Blick zu dem Standort des Gestrengen zu werfen, beginnt der Herr in höchster Erregung plötzlich zu schreien an, daß er sich „solche Bemerkungen nicht gefallen lasse" und ruft dem Meister zu, er solle sich den Mann merken, der müsse bei der nächsten Gelegenheit mit rausfliegen. Vielleicht hätte er den Betreffenden, wenn es sich nicht um einen besonders tüchtigen Dreher gehandelt hätte, gleich auf die Straße setzen wollen. Daß dies in dem Betrieb scheinbar kein Einzelfall ist, deutet die Tatsache an, daß vor zirka 1 Jahr eine Arbeiterin, die es fertig gebracht hatte, während der Zeit des Aufenthalts des Direktors Reichert in der Abteilung zu lachen, sofort fristlos entlassen wurde. Diese Tatsachen zeigen, wie verderblich sich die Flauheit vieler Kollegen auswirkt. Fest organisiert und unter guter Führung allein werden die Arbeiter imstande sein, solche Willkürherrschaft zu brechen. Deshalb Eintritt in die freien Gewerkschaften! Deshalb auch Unterstützung der Kämpfe und Forderungen der Kommunistischen Partei!

Pesterwitz. In der Schulbezirksvorstandssitzung nahm man Kenntnis, daß Herr Lehrer Kühnel seine Eingabe vom Jahre 1925, die einstimmig abgelehnt worden war, an die Schulbehörde weitergegeben hat. Der Hauptpunkt war der Ausbau der Hollertschen Wohnung im Schulhaus, zu dem nur schon die Stellung der Lehrer an anderer Stelle beleuchtet haben. Die Herren Lehrer versuchen ihr Glück nun beim [illegible] rat, der auch eine Eingabe ans Bezirksschulamt ein[illegible]. Die SPD-Vertreter von Altfranken sprachen sich ge[illegible] plante Wohnung aus und verbaten sich daß man [illegible] aus dem Betrag, der im Haushaltplan eingerechnet [illegible]. Die egoistische Einstellung verdient ganz besonders [illegible] Lupe genommen zu werden. Man brachte es aber [illegible] damit den Plan einzustellen, er fand gegen 1 bürgerliche Stimme bei 3 Stimmenthaltungen Annahme. Die Altfranken[illegible]schen Vertreter brachten keinen Mut auf, eine klare Stellung bei der Abstimmung zu zeigen. Nach einer kurzen Aussprache betr. Schulanfang nach den Ferien, sah sich der Schulleiter gezwungen, auch in Pesterwitz, wie allerorts, die Aufnahme des Schulbetriebs für den 20. April vorzubereiten.

Wellfleischessen in Rammenau.

Zu unserem Bericht in der Beilage der Nr. 38 sendet uns der Gemeinderat folgende Berichtigung mit der Bitte um Abdruck:

„In Nr. 38 der Arbeiterstimme vom 15. Februar 1927 ist behauptet worden, daß die Wähler die Steuern für ein Wellfleischessen in Rammenau bezahlen müßten und daß es sich um ein von einem Viehhändler gepfändetes Schwein handele. Die Gemeinde Rammenau stellt dem gegenüber fest, daß auf Kosten der Gemeinde Rammenau ein Schwein weder geschlachtet noch gekauft worden ist, und daß es sich auch nicht um ein gepfändetes Schwein handelt. Richtig ist vielmehr daß auf persönliche Rechnung des Bürgermeisters, 14 Gemeindeverordneter und einiger Gemeindebürger ein Schwein, welches von dem Gutsbesitzer Penold gekauft worden ist, gemästet wurde und daß dieses Schwein dann für die Beteiligten geschlachtet worden ist. Die Gemeindekasse oder eine sonstige öffentliche Kasse ist in keiner Weise in Anspruch genommen worden.

Einheitlicher Maiaufmarsch in Jonsdorf

Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitervereine [illegible] hat einstimmig beschlossen, die Maifeier gemeinsam zu begehen. Die Aussprache wurde unserem Genossen Losch übertragen.

Jugendfeier zu Hirschfelde.

Hirschfelde. Die vom Verband für Freidenkertum, Feuerbestattung und vom Gewerkschaftskartell unterstützte Veranstaltung des Arbeitergesangvereins Hirschfelde veranstaltete Jugendfeier fand am vergangenen Sonntag statt. Der Saal bis auf den letzten Platz belegt, auch die Gänge waren gedrängt voll. Als Redner war der Genosse Oberlehrer Heinicke, Dresden, gewonnen. Er verstand es sehr gut, die schulentlassene Jugend in das neue vor ihr liegende Leben einzuführen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bestrebungen der freireligiösen Bewegung noch weiter an Ausdehnung gewinnen mögen, um die Menschheit von der Unterdrückung zu befreien. Dem Gelöbnis aller Anwesenden, dem Lichte entgegenzustreben, schloß der Genosse Heinicke seine Ausführungen. Und jedem Kinde ein Buch als Andenken an diesen Tag. Die Abendveranstaltung, die von den beiden Organisationen [illegible] geführt wurde, war ebenfalls sehr gut besucht. Die musikalischen Vereine hatten alles aufgeboten, um den Besuchern einige angenehme Stunden zu bereiten. Die Vorführungen der [illegible]einen Vereine wurden mit starkem Beifall aufgenommen. [illegible] Arbeitereltern mögen aber dahin wirken, daß ihre Kinder nur den Arbeitervereinen zugeführt werden. — **Voranzeige.** Das Arbeiterkartell von Hirschfelde und Umgegend veranstaltet am Sonnabend dem 23. April, in Hirschfelde einen öffentlichen Lichtbildervortrag mit dem Thema „Arbeitsfreude im Dienste der Volksgesundheit". Die interessierten Kreise werden jetzt schon darauf aufmerksam gemacht. Weitere Bekanntgabe erfolgt noch.

Bezirksausschuß der Kreishauptmannschaft Dresden

In der am Montag stattgefundenen Sitzung wurde zunächst den Anträgen der Gemeinden Langebrück, Oberlößnitz, Pillnitz und Dölzschen um Befreiung von der Ablieferungspflicht an den Bezirksverband der für den Wohnungsbau bestimmten Aufwertungssteuer stattgegeben. Einem Nachtrag zu den rev. Bauvorschriften zum Bebauungsplan für das Plangebiet der Gartenstadt Hellerau wurde zugestimmt. Der Gemeinde Pennrich wurden 700 Mark Wegebauhilfe gewährt. Verschiedene Abtrennungen von Flurstücken wurden genehmigt. Der Beschwerde zweier Einwohner von Schönfeld wegen ihrer Nichtbefreiung von der Wasserabnahmepflicht konnte nicht stattgegeben werden. Die Beschwerden des Haus- und Grundbesitzervereins Gittersee, gegen die von der dortigen Gemeinde beschlossene Erhebung der Feuerschutzsteuer verfiel mit 7 gegen 5 Stimmen der Ablehnung. Ebenso erging es einer Beschwerde des Grund- und Hausbesitzervereins in Radebeul wegen der Grund- und Gewerbesteuer. Welcher Steuern sich die Stadt Kötzschenbroda als Einnahme„quelle" bedient, zeigten die Beschwerden zweier Einwohner. In dem einen Falle handelt es sich um ein vom Stadtrat abgelehntes Gesuch um Erlaß der „Klaviersteuer", im anderen Falle um ein gleiches Gesuch wegen der Katzensteuer. Reg.-Rat Friedrichs vertrat den Standpunkt, daß nach „fachmännischem Urteil" in dem fraglichen Haushalt eine Katze nicht erforderlich sei. (?) Weshalb? Weil in diesem Grundstück nicht so viel Mäuse vorhanden seien. — Die Behörden werden sich also in Zukunft mit der Zählung von Mäusen befassen müssen, wenn sie feststellen wollen, ob und wie viel Katzen der Erdenbürger sich halten darf, vorausgesetzt, daß nicht eine gemeindliche „Katzen"steuer manchem Arbeiter dieses harmlose Vergnügen noch raubt. Die Beschwerde wurde gegen die Stimme des kommunistischen Vertreters abgewiesen.

Nach Erledigung der Tagesordnung gibt der Amtshauptmann bekannt, daß, nachdem die Getränkesteuer in Wegfall kommt, eine Bezirksbiersteuer erhoben werden soll. Die Bezirkstagsmitglieder sollen schriftlich darüber abstimmen. Die Bürgerlichen stimmten vorbehaltlich der Einwilligung ihrer Fraktion diesem Verfahren zu, während sich Genosse Wirth dagegen wandte.

Die Frage der Milchrevision kam erneut zur Sprache. Bekanntlich war im letzten Bezirkstag der Antrag unserer Fraktion auf Wiedereinführung der bezirklichen Milchkontrolle und Einstellung der notwendigen Mittel in den Etat abgelehnt worden. Der Bericht des Revisors vom März ergibt die erschreckende Tatsache, daß

von 64 entnommenen Proben nur 26 normal, dagegen 38 Proben unternormal

waren. Davon waren 18 Proben entrahmt oder haben eine unerlaubte Behandlungsweise erfahren. Der Landbundvertreter Hörig in Hintergersdorf versuchte den Bericht, der auch ihn enttäuscht hat, abzuschwächen. Er verstieg sich sogar zu der kühnen Behauptung, der als Revisor tätig gewesene ehemalige Landwirt Däweritz hätte den Märzbericht zuungunsten der Milchproduzenten frisiert (auf gut deutsch „gefälscht"), weil er seine Tätigkeit nicht mehr ausüben könne. Den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung aufzustellen, blieb er schuldig. Er erklärte sich bereit (wie gnädig!), Interessenten das in seiner Behausung befindliche Material zur Einsichtnahme vorzulegen. Syndikus Tägel blies in dasselbe Horn und erklärte auch hier wieder, daß der Bezirksverband nicht das Recht habe, die Milchkontrolle auszuüben, das solle man den „örtlichen Polizeiorganen" überlassen. Genosse Wirth sowie Thomas und Kamp (SPD) zeigten den Herrschaften, wie unbedingt notwendig eine durchgreifende, scharfe Milchkontrolle ist. Alle von dem Bezirksverband als Wohlfahrtspflegebezirk betreuten Hilfsbedürftigen, die Kinder, Frauen, Männer, Kranken usw. müssen gute einwandfreie Milch erhalten. Also ist es auch Aufgabe des Bezirksverbandes für Qualitätsmilch zu sorgen.

Wir Kommunisten werden nach wie vor alles versuchen, um eine geeignete Kontrolle im Interesse der Verbraucher durchzuführen.

Mußte doch der bürgerliche Bürgermeister Träber von Arnsdorf schon zugeben, daß eine große Zahl wissentlicher Milchfälscher ihr Handwerk treiben, die bedeutend schärfer als bisher angefaßt und bestraft werden müßten. Wie schlimm muß es da aussehen!

An der Arbeiterschaft wird es liegen, in Zukunft unsere Vertreter in ihrem Vorgehen genügend zu unterstützen. Versagen die Ortsbehörden und kontrollieren sie nicht oder nicht im erforderlichen Maße, **dann werden unsere Genossen in den Gemeinden die notwendigen Schritte ergreifen, um die Milchfälscher zu entlarven.**

Personenschiffahrt. Aus Anlaß des während der Osterfeiertage zu erwartenden stärkeren Verkehrs läßt die Sächsisch Böhmische Dampfschiffahrt A.-G. außer den planmäßigen Schiffen im Bedarfsfalle nach allen Richtungen zahlreiche Sonderfahrten ausführen. Es verkehren an beiden Feiertagen die Schiffe in Fahrt 8 mittags 12.15 Uhr ab Dresden direkt bis Bad Schandau. Ab Bad Schandau wird eine besondere Fahrgelegenheit nachmittags 3.30 Uhr nach Rathen im Anschluß an Fahrt 17, nachmittags 4.45 Uhr ab Rathen—Dresden angesetzt. Auf den an beiden Feiertagen erstmalig um 11 Uhr von Schmilka fahrenden Luxusdampfer Dresden mit Konzert an Bord sei noch besonders hingewiesen.

Die preußische Regierung hat die

Aufhebung der Zwangswirtschaft

für gewerbliche Räume beschlossen. Der Sozialdemokrat Braun ist Ministerpräsident, Grzesinski, ein Parteigenosse der sächsischen SPD-Arbeiter, ist Innenminister in Preußen. Mitschuldig an der bevorstehenden

Mietsteigerung

sind also die SPD-Minister. Hallet Abrechnung mit diesen Arbeiterfeinden!

Werdet Mitglieder der KPD!

Bestellt die „Arbeiterstimme"!

Gute Nachbarschaft

(Arbeiterkorrespondenz.)

Pirna. Wenn irgend jemand etwas erreichen will, glaubt er dies immer damit zu erzwingen, daß er seinen Nachbar verunglimpft. Eine solche getreue Nachbarschaft wird uns bei den Eheleuten Schönwälder, Plangasse 13, gezeigt. Er ist Vorarbeiter im Stahlwerk, sie arbeitet im Betrieb Küttner, beide sind also Leute, die ihr Brot mit ihrer Hände Arbeit verdienen. Sie haben eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche, kein Kind. Aber uns scheint, daß ihnen der Vorarbeitertitel etwas in die obere Etage gestiegen ist. Sie wollen eine bessere Wohnung. Die jetzige ist ihnen zu klein. Als Hauptgrund für eine andere Wohnung führen sie ins Feld, **daß ihr Nachbar Kommunist ist,** ist schon längere Zeit arbeitslos, treibt sich den ganzen Tag in der Stadt herum und — betreibt kommunistische Sachen . . .!? (Waffenhandel, Handel mit Cholerabazillen, produziert Gas, Ha—Ha.) Nun aber von Wohnungstausch! Den Leuten muß sofort eine andere Wohnung zugewiesen werden, denn wie leicht können die Leute der Oeffentlichkeit zur Last fallen, indem sie an Verfolgungs- oder Kommunistenwahn erkranken. Um sich vor der Infektion des des roten Bazillus zu schützen, lassen sie, sobald sie ihre Stube betreten, das Gegengift wirken. Das Grammophon spielt „Deutschland, Deutschland über alles . . ." — so daß es der Nachbarschaft wirklich über ist . . .

Pirna. Die „Original-Tannhäuser-Sänger" geben Sonntag, den 17. April (1. Ostersonntag) abends 7 Uhr im Volkshaus Weikes Hof, Pirna, eine ihrer beliebten Vorstellungen mit einem vollständig neuen Familienprogramm. Der Besuch ist diesmal besonders zu empfehlen, da die bekannten Winter-Tannhäuser seit 1. Oktober sich den Original-Sängern angeschlossen haben, so daß man diesmal Gelegenheit hat, ein ausgezeichnetes Programm zu hören. Außerdem kann nach dem Konzert noch das Tanzbein geschwungen werden.

Pirna. Musch wird repariert. Der Genosse Karl Winkler wurde bekanntlich wegen Beleidigung des bekannten Herrn Musch zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Er tritt diese Strafe morgen an. Ob damit das Ansehen des Herrn Musch bei der revolutionären Arbeiterschaft steigt?

Der Pirnaer Anzeiger,

die Zeitung der Kapitalisten, der Kirche und der Monarchisten, erinnert am Jahrestage der furchtbaren Explosion bei der Firma Hoesch, Zellulosefabriken, deren Ursache bis heute noch nicht festgestellt ist, auch an seine Opfer. Unter anderem berichtet er, als ob die Firma am Jahrestage die Gräber der Opfer habe herrichten lassen. Wir sind demgegenüber in der Lage, festzustellen, daß die Firma es abgelehnt hat, auch nur mit einem Scheine zur Schmückung der Gräber beizutragen. Wir können weiter berichten, daß die Firma abgelehnt hat, die Opfer der Explosion, die in Not geraten sind, trotzdem zu unterstützen. Erinnert sei anläßlich des Jahrestages wo, der bei Sicht die Firma [illegible] die Explosion [illegible] hat und zu den Explosionsopfern noch [illegible] Arbeitslose kommen. Ob das der Anzeiger auch [illegible] weil er zu [illegible] drücken, muß er [illegible] die Wahrheit verschweigen.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Buchhammer, Dresden, für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. Druck: „Peuvag" Druckerei, Filiale Dresden.

Die Union der Arbeiter und Bauern

Die große Sowjet-Enzyklopädie

Das Erscheinen der ersten Bände der Großen Sowjet-Enzyklopädie ist ein bedeutendes Ereignis nicht nur auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, sondern auch ein Ereignis von großer gesellschaftlicher und geschichtlicher Bedeutung.

Jeder Gesellschaftsordnung entspricht ein bestimmter Zustand der Wissenschaft und dementsprechend ein Typ der Enzyklopädie.

Dem Frühkapitalismus entsprach die „Große Enzyklopädie" (Grande Encyclopédi) der französischen Aufklärer Diderot und D'Alembert, deren 28 Bände zwischen 1751 und 1772 erschienen. Die „Encyclopedia Britannica", die 1771 zu erscheinen begann, ist schon in einer Abwehrstellung gegen die große französische Revolution gehalten. Meyers Konversationslexikon, das in Deutschland im Jahre 1839 zu erscheinen begann, und Brockhaus' Konversationslexikon, das zuerst im Jahre 1812 herausgegeben

Vera Figner, die russische Revolutionärin, deren Memoiren kürzlich in Deutschland erschienen und P. Kozlow, der Führer der russischen Expedition in die Mongolei

wurde, das französische Konversationslexikon Larousse und die russische Enzyklopädie Brockhaus-Jefron, „Bildung", Brüder Granat usw. entsprechen der Weltanschauung der Bourgeoisie Europas im 19. Jahrhundert. Die Große Sowjet-Enzyklopädie entspricht dem proletarischen Staate und den Bedürfnissen und Forderungen des proletarischen Kampfes und des proletarischen Aufbaus.

Damit tut sich eine neue Welt auf. Ein Vergleich zwischen dem lexigraphischen Material der Großen Sowjet-Enzyklopädie (GSE) und dem neuen Brockhaus zeigt folgendes Bild: Im ersten Bande der GSE sind 42 Prozent der Worte neu; von den alten im Brockhaus enthaltenen Worten haben 62 Prozent seine Aufnahme in der GSE gefunden; im zweiten Bande sind die entsprechenden Zahlen 32 Prozent und 68 Prozent, im dritten und vierten Bande der GSE ungefähr ein Drittel und zwei Drittel.

Das neue Wortmaterial wird vor allem der Geschichte der revolutionären und der Arbeiterbewegung, sowie der marxistischen Volkswirtschaftslehre entnommen. Dazu kommen

Technische Pionier-Ausstellung in Moskau

Pioniere mit ihren selbstangefertigten Flugzeugmodellen

noch zahlreiche neue Begriffe aus den Gebieten der Naturwissenschaften, der Gesellschaftswissenschaften und der Literatur. Vom alten bürgerlichen Erbe wurden vorwiegend Begriffe aus dem Gebiete der Technik, der exakten Wissenschaften, der Naturwissenschaften und der Wirtschaft übernommen; von dem „geschichtlichen" Wust konnte ebenso wie aus dem Gebiete der sich in überflüssige Einzelheiten verlierenden Darstellungen von Literatur und Kunst sehr viel ausgeschieden werden, von den Einzelheiten religiöser Kulte ganz zu schweigen.

Nachstehende Tabelle zeigt, wie in den ersten drei Bänden der GSE die Artikel der Zahl und dem Umfange nach, nach Gebieten verteilt sind.

Wissensgebiete	Anzahl der Artikel	In % der Anzahl	Umfang in Druckbogen	In % des Umfangs
Naturwissenschaften und exakte Wissenschaften	911	30,2	36,11	34,2
Technische Wissenschaften	253	8,3	10,32	7,0
Gesellschaftswissenschaften (einschl. Geschichte und Völkerkunde)	324	10,7	24,40	16,0
Geschichte (einschl. Völkerkunde)	500	16,6	25,58	16,2
Erdkunde	438	14,5	35,40	24,0
Literatur, Kunst, Sprachwissenschaften	415	13,7	14,2	9,0
Landwirtschaft	69	2,2	3,1	2,0
Militärwissenschaften	44	1,3	4,68	3,0
Verschiedenes	77	2,5	0,9	0,6
Insgesamt	3031	100	156,16	100

Der verhältnismäßig kleine Anteil der Landwirtschaft erklärt sich daraus, daß der wirtschaftliche Teil unter Gesellschaftswissenschaften, der technische Teil unter technischen Wissenschaften mitgerechnet wurde, und unter Landwirtschaft nur die eigentlichen agronomischen Artikel eingereiht wurden.

Der später erschienene vierte Band der GSE enthält unter 1000 Artikeln ungefähr 280 Artikel aus dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften (einschließlich Geschichte und sozialwirtschaftlichen Teilen der geographischen Artikel). Naturwissenschaft und Technik nehmen ungefähr 38 Prozent der Anzahl und 30,3 Prozent des Umfanges des Artikelmaterials ein.

Innerhalb des vierten Bandes der GSE endet der Buchstabe A. Dies ermöglicht einen genauen Vergleich mit den alten russischen Enzyklopädien, wobei sich für den Buchstaben A folgende Tabelle ergibt:

In welche der gr. Artikel	Zahl der gr. Artikel	In % aller Artikel	Umf. d. Art. in Druckbog.	In % des Gesamtumfang
Große Sowjet-Enzyklopädie	222	7	114,57	63,5
Brockhaus-Jefron	294	8,4	170,00	57,7
„Bildung"	171	3,2	65,00	42,00
Granat	188	4,7	74,50	60,80

Die GSE steht also in bezug auf den Anteil der großen Artikel am Gesamtmaterial an erster Stelle.

Der Held vom „Potemkin"

Im Odessaer Hafen wird ein gewaltiges Lagerhaus errichtet, das den Namen des „Potemkin"-Helden Batuschinskij tragen wird

Diese Vertiefung zeigt sich auch in der Auswahl der Mitarbeiter und der Durchführung der redaktionellen Arbeit. Ueberall wird die marxistisch-leninistische Methode in wissenschaftlich-gründlicher Arbeit angewandt. Wichtigeren Fragen wird ganz besonders großer Raum gewährt. So sind der Agrarfrage nicht weniger als 70 Spalten gewidmet. Einzelnen Bundesrepubliken der Sowjetunion in Transkaukasien und Mittelasien wird eine eingehende Darstellung zuteil. Auch grundsätzliche Fragen erfahren eine streng wissenschaftliche und zugleich fesselnde Darlegung. Als ein Musterbeispiel hierfür kann der Artikel von M. N. Prokowitsch über den Absolutismus gelten.

Die Artikel, die Fragen der Naturwissenschaften und der exakten Wissenschaften behandeln, zeigen sich im Vergleich mit alten Enzyklopädien frei von jeder metaphysischen Beigabe. Ihre Darstellungsart ist weit verständlicher als in den alten Werken.

Natürlich sind auch gewisse Mängel bei diesem ungeheuren Werke unterlaufen. So ist in vielen kleinen Artikeln von 20 bis 30 Zeilen eine allzu große Häufung von Hinweisen auf größere Artikel enthalten, wodurch diese kleinen Artikel unübersichtlich und unverständlich werden.

Eine gewaltige Menge redaktioneller Arbeit ist mit der Herstellung der Sowjet-Enzyklopädie verbunden. Kennzeichnen die alten Enzyklopädien gewisse innere Widersprüche zwischen ihren einzelnen Teilen unbeanstandet zulassen, so ist dies bei diesem Werke, das von einem einheitlichen Geiste erfüllt sein muß, ein Ding der Unmöglichkeit. Die redaktionelle Arbeit ist daher besonders verwickelt und erfordert die wiederholte Durchsicht jedes einzelnen Beitrags durch Fachredakteure, Fachkommissionen und Hauptkommissionen, wodurch auch die technische Arbeit eine unvermeidliche Erschwerung erleidet.

Dazu kommt noch, daß die Kosten für Papier, Satz, Druck, Buchbinderarbeit usw. im Vergleiche mit der Vorkriegszeit um ungefähr das Dreifache gestiegen sind, so daß die Herstellungskosten natürlich eine gewaltige Steigerung erfahren mußten. Auch ist die Ausstattung mit Illustrationen viel reicher als in den alten russischen Enzyklopädien, wobei noch die Ausstattung mit Illustrationen und Beilagen von Band zu Band der GSE reichhaltiger wird. Der vierte Band enthält an Illustrationen und Beilagen mehr als das Doppelte des ersten Bandes.

Internationaler Frauentag in der UdSSR

Der Volkskommissar für Gesundheitswesen, Semaschko, in einer Moskauer Betriebs-Frauen-Versammlung

Wenn es trotzdem gelungen ist, den Preis der GSE mit 6 Rubel 80 Kopeken nur um Weniges höher zu halten als beispielsweise den Preis der russischen Vorkriegsenzyklopädie Brockhaus-Jefron, so durch eine Reihe technischer Vorkehrungen, durch den Wegfall des Verlagsgewinnes (jeder Band der GSE soll nur zur Finanzierung des nachfolgenden Bandes beitragen) und vor allem durch eine radikale Aenderung im Subskriptionsverfahren. Früher wurden alle Bände einer Enzyklopädie dem Subskribenten gegen eine kleine Anzahlung geliefert, die dem Agenten in die Tasche flossen, und gegen bar wurden nur 15 bis 20 Prozent der Enzyklopädien verkauft; jetzt werden die Bände einzeln gegen Barzahlung geliefert. Schließlich wirkt auf die Verbilligung die große Auflage ein. Die erste Auflage der Enzyklopädie der Brüder Granat war

Die Sowjet-Botschaft in Peking

in nur 5000 Exemplaren erschienen, die Enzyklopädie „Bildung" in der ersten Auflage auch nur in 10 000 Exemplaren. Die GSE erschien in der ersten Auflage mit 40 000 Exemplaren, und in den ersten Monaten wurden schon 25 000 Exemplare nachgedruckt.

Sehr wichtig und lehrreich ist die Verteilung der Subskribenten (eigentlich Käufer). Von 25 875 Käufern (Aufstellung vom 1. Oktober 1926, ohne Leningrad) waren 19 254 Einzelkäufer, 5122 Betriebe und 1479 Gemeinschaften. Von 23 420 Subskribenten waren 9872 Angestellte, 1481 Arbeiter, 1552 Genossenschaften, 1172 Parteiorganisationen, 5566 Käufer bestellten daheim und nicht in den Betrieben, und unter diesen Käufern befinden sich nicht wenig Arbeiter, und schließlich 2056 Lehrer und Schüler.

So wird im Arbeiter- und Bauernstaate ein gewaltiges Kulturwerk auch auf diesem bisher ausschließlich den Gegnern der Arbeiterschaft vorbehaltenen Gebiete geleistet.

Aus der russischen März-Revolution

Die Unterzeichnung des Dekrets Nr. 1 des Petrograder Arbeiter- und Soldaten-Rates

Das erstürmte Gefängnis der Geheimpolizei (Ochrana) in Petersburg Februar 1917

Arbeiter-Sport

Internationaler Fußball

Dresdner Sportverein 1910—Wien-Rennweg (Oesterr. Meister)

Am 20. April nachmittags 6 Uhr steht im Stadion Dresden-Ost der Bundesmeister den Gästen, denen ein vorzüglicher Ruf vorangeht, gegenüber.

Die Wiener stehen in ihrer Heimat von jeher an führender Stelle. Ganz beachtliche Resultate wurden gegen hervorragende Wiener Mannschaften von ihnen erzielt. Wie schon mitgeteilt, gelang es den Gästen unter anderem, als sie noch dem bürgerlichen Verband angehörten, gegen schwerste Konkurrenz (siehe Proletarier-Klubs) in einer sogenannten Pokalrunde im Endspiel die „Trophäe" zu erringen.

Der Bundesmeister wird in bester Aufstellung auftreten. Auch die Gäste haben ihr Erscheinen mit den besten Spielern zugesagt. Den Dresdner Arbeitersportlern ist, nachdem sie am Karfreitag Gelegenheit hatten, die Wiener Auswahlmannschaft zu sehen, die interessante Möglichkeit geboten, sich von der Spielstärke einer reinen Wiener Vereinsmannschaft zu überzeugen. Wir verweisen auf obenstehende Abbildung, die die Wiener Genossen vor einem Wettspiel auf heimischen Boden veranschaulicht.

Der Empfang der Wiener Sportgenossen

am Gründonnerstag gestaltete sich zu einer wuchtigen Demonstration für die internationale Arbeitersportbewegung. Obgleich das Wetter hundsmiserabel war, hatte sich eine ziemlich große Anzahl Arbeitersportler eingefunden. Der Rote Frontkämpferbund hatte eine Schalmeienkapelle und den Tambourzug mit einer großen Abteilung RJB-Kameraden entsandt, die unter Führung des Spielmannszuges der Arbeiterturner das Rückgrat des kämpfischen Zuges bildeten, der nach Ankunft der Wiener Sportgenossen, durch die Stadt nach dem Trianon marschierte, wo anschließend der Kommers zu Ehren der ausländischen Gäste stattfand. Wir werden über den Verlauf der Veranstaltung am Dienstag berichten.

Fußballsport

DSV 15—Gleichheit, Ladowitz, Tschechoslowakei. Ueber die Spielstärke der Tschechenmannschaft sind wir nicht in der Lage, Aufschluß zu geben, da man uns mit Unterlagen nicht bedient hat. Es ist jedoch bekannt, daß die Tschechen einen hochkultivierten Fußball spielen. Da auch im Nachbarland der Professionalismus eingeführt wurde, wie in Wien, ist anzunehmen, daß auch die Arbeitersportler in der Tschechei durch Uebergänge aus der bürgerlichen Bewegung eine Hebung ihrer Spielstärke erfahren haben. Beginn des Treffens 4 Uhr. Vorher Jugendspiel. 2. Osterfeiertag.

Sp. u. Sp. 01—Tiefenfurt. Schlesische Gäste treten im Zeitsport auf den Plan. Man erwartet ein interessantes Treffen. Die Gastemannschaft errang in ihrer Heimat die Bezirksmeisterwürde und wird den Dresdnern schwer zu schaffen machen. 2. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr.

Friedrichstadt—Tiefenfurt. Die 2-Klassigen beweisen einen Unternehmungsgeist, der Bewunderung auslösen muß. Möge es dem jungen Verein vergönnt sein, recht ehrenvoll gegen die spielstarken Gäste abzuschneiden. 2. Osterfeiertag, 3 Uhr, Ostragehege.

Potschappel spielt am Ostersonnabend gegen **DSV** und wird einen schweren Stand haben gegen die routinierten Dresdner (5).

Am 2. Osterfeiertag ist auf dem Platz am Burgwartberg von vormittags 8.15 Uhr regster Spielverkehr. Sämtliche Mannschaften treten auf den Plan. Den Abschluß des Spieltages bildet das Treffen **Potschappel 1—Zaxorit 09 1, Chemnitz**, das die Platzbesitzer nach hartem Widerstand der Gäste als knapper Sieger beenden sollten.

Kötzschenbroda verpflichtete sich die 1. Elf von Cottbrau, Niederlausitz für nachmittags 4 Uhr am 1. Osterfeiertag.

Am 2. Osterfeiertag treten die Platzbesitzer gegen die spielstarken Thalheimer (Erzgeb.) an (3,30).

1. Osterfeiertag: Altstimmantdorf 1—BSC 1 (4,30). Strandbad-Erlsdorf 1—Berlin-Adlershof 1 (1. Klasse) (3). Dippoldiswalde 1—Deuben 2 (4).

2. Osterfeiertag: Fortschritt 1—Seitzenberg 1 (4).

Von der Bekanntgabe von Spielen unterer Mannschaften u. Serienspiele mußte infolge Platzmangels abgesehen werden.

Fußball. Bezirk Oberlausitz. Osterprogramm.

Recht wenig erstklassige Mannschaften haben gemeldet. Die meisten unternehmen eine Reise in andere Bezirke und Kreise.

ATV Bautzen unternimmt mit der 1., 2., 3. Elf und Jugend eine Fahrt ins schlesische Nachbargebiet und spielt am 1. Osterfeiertag mit allen 4 Mannschaften in Muskau gegen dieselben Mannschaften von dort.

Reichenau 1. weilt in Lauban als Gast bei 1. Elf der Fr. Turner, Lauban. Auch Zittau ist an diesem Tage mit 4 Mannschaften tätig. Zittau 1. wird in Kamenz gegen die dortige 1. Mannschaft seine Tüchtigkeit erproben, während die Zittauer 3. nach Kötzschenbroda fährt und dort gegen die 3. ein Spiel liefern will.

Weitere Begegnungen finden im Bezirk noch statt: in Zittau: Zittau 2—Dresden-Süd 2, Zittau 2 Jgd.—Reichenau 2 Jgd. und in Ebersbach: Löbau 2—Penzig 2.

Am 2. Feiertag setzen Zittau 1. und Bautzen 4 Mannschaften ihre Spielreise fort. Während Zittau 1. gegen die bekannte 1. Elf von Bernsdorf in B. spielt, weilt Bautzen 1. in Zickernitz und wird Zickernitz 1. Oberlausitzer Klasse beweisen. Bautzens 2., 3. und Jugend sind Gäste in Weißwasser. — Allen Osterspielen wünschen wir den besten Erfolg.

Da die Spiele mit wenigen Ausnahmen niederer Klassen an beiden Tagen auswärts ausgetragen werden, andere Spiele auch nicht gemeldet wurden, fällt an den Osterfeiertagen die Telephonstunde aus. Resultate und etwaige Berichte sind möglichst kurz nach Stattfinden der Spiele einzusenden.

A. W.

Anrufen unnötig

Amtliche Bekanntmachung des 2. Fußballbezirkes.

Das Bundesmeisterschaftsspiel ist auf Einspruch des Bezirksvorstandes verlegt worden und findet nicht am 24. April statt. Der Termin dieses Spieles wird noch bekanntgegeben.

Die Musterklasse übt am Donnerstag, dem 21. April, der Spielleiterkursus findet ebenfalls statt. Die Bezirksleitung.

Turnspiele

Letzter Appell!

Heute richten wir an alle Sportfreunde und Anhänger der weitverbreiteten Turnspiele den letzten Appell. Ein jeder ob jung oder alt möge mit beitragen, daß die Werbeveranstaltung in der Jägerkampfbahn und in Großröhrsdorf als ein guter Gedenkstein für die Turnspielbewegung verzeichnet werden kann.

Alles auf am 1. Osterfeiertag in die Kampfbahn oder am 2. Osterfeiertag nach Großröhrsdorf, jeder wird befriedigt sein von den gebotenen Spielen.

Börsenvorschau für die Osterfeiertage.

Des großen Städtetreffens wegen sind nur wenig Spiele für die Feiertage abgeschlossen worden.

17. April: Potschappel 1—Niederpesterwitz 1. Die starkste Mannschaft wird man in Niederpesterwitz finden, aber auch die Potschappeler zeigen eine gute Form (1).

Jugend: Potschappel 1—Niederpesterwitz 1 (11,30).

Spielerinnen: Potschappel 1—Niederpesterwitz 1 (9).

18. April, Faustball: Rippien 1—Altstadt 1. Der Platzbesitzer wird wohl unter allen Umständen den Kürzeren ziehen müssen, wenn Altstadt mit voller Mannschaft antritt (4). — Weißbach 1—Niederhäslich 1b. Die besseren Hoffnungen auf Sieg setzt man auf Niederhäslich, denn diese sind in technischer Beziehung dem Platzbesitzer noch etwas voraus (3).

Untere Mannschaften: Rippien 2—Altstadt 2 (3). Weißbach 2—Niederhäslich 2 (3).

Jugend: Rippien 1—Altstadt 1 (2). Weißbach 1—Oberhermsdorf 1 (1). Weißig 1—DSV 1 (7). Reick 1—Cunewalde 1 (3). Oberlausitz 1—Löbtau 1 (2). Neustadt 2—Radebeul 2 (10).

Resultatmeldungen am 2. Feiertag von 5 bis 7 Uhr (19789).

Die Schlagballjugendmannschaft von Kötzschenbroda spielt am 1. Osterfeiertag in Kreischwitz bei Bautzen.

Vorschau für Faustballspiele im 12. Bezirk.

1. Feiertag: Hornitz-Serbau Jgd.—Tagen Jgd. Guter Sport ist zu erwarten. Leipzig-Schönefeld 1—Zittau 1. Anwurf 2,30 Uhr. Die Leipziger spielen eine gute Klasse und man kann gut guten Sport hoffen.

2. Feiertag: Leipzig-Schönefeld—Dresden-Reick. Anwurf 9 Uhr. Auf den Ausgang dieses Spieles kann man gespannt sein. Zittau 1—Dresden-Reick 1. Anwurf 1,30 Uhr. Schönes Spiel ist zu erwarten, doch wird Zittau den kürzeren ziehen müssen.

Achtung Großröhrsdorffahrer! Wir fahren alle gemeinsam mit dem Zug ab Hauptbahnhof 9,35 Uhr. Später fährt kein Zug mehr.

Strohb.

Arbeitersportler

Deine Bewegung und Deine Erfolge haben stets Würdigung in den Spalten der

„Arbeiterstimme"

gefunden. Deine Pflicht ist es, ihr am Ausbau zu helfen durch

Werbung neuer Leser

Das Sport- und Kulturkartell Dresden-Leuben gegen die Sabotage des 1. Mai

Am Montag, dem 11. April, fand die Sitzung des Kartells statt. Die Wahl des 1. Vorsitzenden wurde nicht vorgenommen; es soll sich erst der Vorstand in einer erweiterten Sitzung mit dieser Angelegenheit befassen. Als wichtigstes wurde die Kundgebung am 1. Mai behandelt. Genosse Wende berichtete über die in dieser Sache stattgefundenen Verhandlungen in Leuben, ein Vertreter des Kartells in Zschachwitz über die Verhandlungen in Zschachwitz. Von beiden Genossen wurde berichtet, daß eine gemeinsame Kundgebung am 1. Mai nicht stattfindet, da die SPD am Schluß erklärte, daß sie sich nicht beteiligt. Grund dafür waren die Differenzen in der Angelegenheit des Literaturverkaufs. In der Diskussion wurde die Stellungnahme der SPD von mehreren Genossen mißbilligt. Allgemein war man der Auffassung, daß es für die Einheitlichkeit der Arbeiterbewegung zum Schaden ist, wenn eine Arbeiterpartei sich von der Maikundgebung ausschließt. Es wird nunmehr für beide Gebiete von den Kartellen für den 1. Mai eine Kundgebung organisiert. Der Beginn wird auf dem Marktplatz in Leuben sein. Nach der Demonstration werden sportliche Veranstaltungen vorgeführt. In Zschachwitz ist für eine eventl. Abendveranstaltung ein Saal vorgesehen. Außer Maikarten werden Maiabzeichen verkauft, deren Erlös insbesondere den Kartellen zugute kommen soll. Vormittags sollen Konzerte aufgeführt werden. An alle wird der Appell gerichtet: „Am 1. Mai überall rote Fahnen heraus!" Genosse Wende forderte dann die Vereine und Organisationen auf, ihren Arbeitsplan abzugeben. Zum Schluß wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der Protest dagegen erhebt, daß der Konsumverein Schwarzenberg aus dem Zentralverband der Konsumvereine ausgeschlossen werden soll.

Gruppensitzung der 1. Gruppe (Turner) im ATuSpV. 4. Kreis, 2. Bezirk, Dresden

Von 19 Vereinen waren 17 vertreten. Warum schickten die fehlenden 2 Vereine keine Vertreter? Unter Organisations- und Agitationsangelegenheiten berichtet der Vorsitzende von der letzten Bezirksrats- und Turnratssitzung, worunter hauptsächlich die dort behandelte Maifeierfrage besprochen wurde, da vom Sportkartell versucht werden sollte, die Maifeier geschlossen abzuhalten. Die Gruppe ist der Ansicht, daß das nächste Jahr unter allen Umständen die Maifeier in geschlossener Front abgehalten werden muß. Für die folgende Veranstaltung „Zeit der Arbeit" soll schon jetzt lebhaft propagiert werden, da diese alle bisherigen Dresdner Veranstaltungen weit übertreffen soll. Veranstalter ist das Sportkartell und die mit ihm sympathisierenden Arbeiterorganisationen.

Die Unfallstatistik weist sehr hohe Zitern auf, diese auf ein niederes Niveau herabzudrücken, ist Aufgabe aller Mitglieder. Das Ersuchen der 3. Gruppe, die Vereine Striesen, Fortschritt und Leuben diese auszugliedern, um mehr Aktivität in dieselbe zu bringen, findet keine Zustimmung. Dies ist überhaupt nicht durchführbar, da die ganze Abteilung mit dem Amt für Leibesübungen und anderen Körperschaften verlorengeht. (?) Es tauchte der Gedanke auf, die 3. Gruppe der 1. auszugliedern, was behandlungswert ist, da viele Vereine derselben unmittelbar an der Peripherie der Stadt liegen.

Geklagt wird wiederum über die hohen Reinigungskosten und Entschädigungen an die Schulhausmeister. Wäre es nicht möglich, daß diese Kosten im Interesse der Jugendpflege die Stadt übernimmt?

Löbtau berichtet: Die der Turnergruppe angehörenden Mitglieder der Sportabteilung haben bisher keine Beiträge an die Gruppe entrichtet. Es wird beschlossen, daß Löbtau vom 1. Januar 1927 an die Kreis-, Bezirks- und Gruppenbeiträge an die Gruppe abzuführen hat. Zum Kapitel „Sportentimmel" wird darauf hingewiesen, daß die Turnspieler den Beschluß gefaßt haben: „Wer keinen gültigen Spielerpaß besitzt, darf an Serien-, Börsen- oder Freundschaftsspielen nicht teilnehmen." Sind solche Beschlüsse zum Besten der Körperpflege im Arbeiter-Turn- und Sportbund? — Gruppensitz in Kaditz berichtet: Eintrittspreis wird einheitlich auf 20 Pf. festgesetzt. Kinder sind frei. — Am 28. und 29. Mai findet eine Bezirksjugendwanderung nach Pulsnitz statt. — Nächste Gruppensitzung am 18. Juni im Volkshaus.

F. D.

Kraftsport

SpV 1897 Breslau (Kreismstr.) verliert gegen Radeberg 12:16.

Sportlich zu erwähnen ist, daß Breslau, Kreismeister der B-Klasse und am Sonntag im Entscheidungskampf um die Ostdeutsche Meisterschaft mit dem Kreismeister von Sachsen Landau-Dresden 7:7 kämpfte, ein Beweis der Kampfstärke dieser Mannschaft. Im Fliegengewicht ging der 1. Gang an Breslau, der 2. Gang Sieg für Radeberg. Im Bantamgewicht beide Gänge unentschieden. Im Federgewicht 1. Gang unentschieden, 2. Gang Sieg Radeberg (3½ Min.). Im Leichtgewicht beide Gänge unentschieden. Im Mittelgewicht beide Gänge Sieg für Breslau. Im Halbschwergewicht 1. Gang Sieg Radeberg, 2. Gang unentschieden. Im Schwergewicht beide Gänge Sieger Günther, Radeberg. — Sonntag, den 24. April, nachmittags 2 Uhr stehen sich im Deutschen Haus, Radeberg, 1. Hetter, Dresden, und 1. Radeberg im Ringen gegenüber.

Touristenverein Die Naturfreunde. Alts. u. Friedrichstadt: 18. April Tageswanderung mit Gen. Lohnhardt in die Schweiz. Abf. 6,10 Uhr Hbf. nach Langhennersdorf (SK). — **Winterspartsektion:** 17. und 18. April Ostertour: Türkammtsgrund, Kolenberg, Rennersdorfer Hütte, Waltenberg. Abf. am 17. April 5,40 Uhr Hbf. (SK Schöna). — **Wanderungen der Ortsgruppe:** 18. April Tageswanderung Markersbacher Wald, Nikolsdorfer Wände, Königstein. Abf. 6,10 Uhr Hbf. nach Langenhennersdorf (SK Langenhennersdorf-Rathen). Führer: Lohnhardt. — **Jugendabteilung:** 17. und 18. April Zwei-Tageswanderung. Die Weiterfahrten aufwärts. Treffen am 17. April früh 7,30 Uhr Hbf. Führer: Sandig.

Verein für Volksgesundheit, Leschwitz und Umg. Sonntag (1. Feiertag) Wanderung durch die Heide. Treffen 1,30 Uhr Trompeter, Kühlau, Bautzner Landstraße. — Sonnabend, den 23. April, abends 8 Uhr im Forsthaus, Grundstraße, Vortrag der Genossin Krieger über: „Jeugung, Schwangerschaft, Geburt, §§ 218/19 usw." Gäste willkommen.

Der Proletariersport erschienen

Die neue Nummer des Proletariersports bringt einleitend weiteres Material zur Frage des Beschlusses des LSI-Büros, der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege als auch des Vorstandes des ATSB hinsichtlich der russischen Sportveranstaltungen 1927. Ueber das Thema „Arbeitersportler-Delegationen nach Sowjetrußland" schreibt der Teilnehmer an der 2. Arbeiterdelegation nach Rußland, Josef Lenz (FJ. München). Ueber den Stand der Arbeitersportbewegung in den skandinavischen Ländern wird ausführlich berichtet. Der Artikel ist um so bedeutsamer, als er zugleich einen Ueberblick über das Können der bürgerlichen und der Arbeitersportler in Skandinavien bringt. Neben weiteren Auslandsberichten sei noch besonders erwähnt die Resultatliste von den großen Wintersportveranstaltungen in Leningrad, die mit der gleichzeitigen Veröffentlichung der Resultate der Wettkämpfe in Dossendorf, an denen die Russen wegen Einreiseverweigerung nicht teilnehmen konnten, besonders interessieren dürfte. Weitere Berichte aus der deutschen Arbeitersportbewegung sowie Material über die reaktionären Umtriebe der bürgerlichen Sportbewegung vervollständigen den Inhalt, der durch 4 Seiten Bilder dem internationalen Arbeitersport gut ergänzt wird.

Der Proletariersport erscheint monatlich zweimal und ist in jeder Arbeiterbuchhandlung, bei jedem Literaturobmann zum Preise von 20 Pf. pro Nummer zu haben. Bestellungen können aber auch bei jeder Postanstalt (Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark, zuzüglich Bestellgeld aufgegeben werden.

F Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend F

FAHRRADHAUS
Artur Menzel jun.
Dresden-Neust., Hechtstraße 38
Günstige Teilzahlung 26674

THEILBAR-DIELE
Treff aller Arbeiter, Sportler u. Sänger
Bischofsweg 16 – Telephon 51 288
26679

Varieté u. Lichtspiele
DEUTSCHER KAISER
Leipziger Str. 112 26739

Drogerie Hugo Kästner
empfiehlt
Drogen, Farben, Lacke in bester Qualität
Görlitzer Straße 30 26744

Reformbetten, Holzbetten, Kinderbetten, Matratzen, fertige Betten
„DRESDENSIA"
Neustädter Markt 2 26694

Hommels Schokoladenhaus
Ecke Torgauer und Bürgerstraße
Telephon 26 428 26691

R. Thomschke, Moltkestraße 36
SCHUHREPARATUR — SCHUHWAREN
26748

PAUL TRONICKE
Holz / Kohlen / Briketts / Koks
Leipziger Straße 161
Telephon 50 216 26764

Sport- u. Trikotagen-Kaden Torgauer Str. 33 Telephon 53 507
26749

COSCHUTZ b. DRESDEN

Max Nitzsche, Textil- und Modewaren
27474

FREITAL-DÖHLEN

Streichst Du was mit Farbe an,
kauf sie nur bei **Uhlemann!**
Dresdener Straße 26766

J. Dörrer, Freital, Nähe „Sächsischer Wolf"
Größtes und ältestes Spezialgeschäft
für Herren- und Knabenbekleidung 27487

GEORG FRITSCHE
FLEISCH- UND WURSTWAREN
Untere Dresdener Straße
26684

OPTIKER BURGHAUS
Gegenüber dem Steuerhaus 26803

HERMANN HAUPTMANN
LEBENSMITTEL
Jeden Dienstag Schlachtfest
26694

Zimmermann & Hildner Fleisch- u. Fruchthandlung
Untere Dresdener Straße 120 Telephon 657
26683

FREITAL-NIEDERHASSLICH

C. G. Herrmann, Nachfl. Schützold
Kolonialwaren — Drogen 27470

PAUL SCHIRMER
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
27469

A. ERNARD
Brot- Weiß- und Feinbäckerei. Poisentalstraße
27467

Ernst Walther
Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte
Poisentalstraße 80
27468

M. Ebert
Kolonialwaren
Farben, Pinsel
Poisentalstr. 189
27471

HANS NEUBERT
Feine Fleisch- u. Wurstwaren. Poisentalstr. 43
27644

GASTHOF POISENTAL
Schönste Tanzstätte der Umgegend
Jeden Sonntag feiner Ball
Angenehmer Familienaufenthalt
27643

Es empfiehlt sich
Ernst Walther, Fleischermstr., Poisentalstraße
27645

WEIXDORF b. Dresden

Max Grossell, Weixdorf b. Dresden, Königsbrücker Straße, Fahrradhandlung und Installation
26679

Emilu. Alfred Friedemann
Fleisch- und Wurstwaren
Weixdorf b. Dresden
26690

ARTUR POPP
Bäckerei
Weixdorf b. Dr., Königsbrücker Straße
26681

Hermann Schneider
Kohlen, Holz, Kies aller Art
26694

DRESDEN-NEUSTADT

„Hausrat" Möbel auf Teilzahlung
Gemeinnützige Möbelversorgung G. m. b. H.
zu Dresden Am Markt 8
Zittau Neustadt 38
26724

Lichtspieltheater u. Varieté-Bühne „Goldenes Lamm"
Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel
Sonntags große Kindervorstellung
Beginn: Wochentags 6 und ½9 Uhr, Sonntags 4, 6 und ½9 Uhr
26758

Restaurant Königswald empfiehlt seine Lokalitäten mit Kegelbahn. / Tel. 23 344
Inhaber: **Franz Kutter**
26677

E. HÄNTZSCHEL
Bürgerstraße 98
Seifen, Spielwaren, Lederwaren, 6% Rab.
26692

DRESDEN-TRACHAU

Oskar Kuhtz Hüte, Mützen u. Herrenartikel
Leipziger Straße 153 Gewähre 5% Rabatt
26692

DRESDEN-MICKTEN

Gasthof Mickten
Bier- und Speiselokal
Stehbierhalle und Vereinszimmer
Leipziger Straße 170 26908

Paul Kosler
Bürgerstraße 21
Lebensmittel u. eigene Hausschlächterei
26693

Max Kost
Neueste Schablonen
Farben, Lacke, Pinsel
Kolonialw., Wein, Tabak
Zigarren, Spirituosen
Brückenstraße 23
26691

Rich. Mohn
An der Weißeritz 5
Fleisch- u. Wurstwaren
26768

DÖHLEN

Dampfwäscherei u. Plättanstalt
M. Kießling
Döhlen, Rote Schänke
Annahmestellen:
Potschappel: Weishold, Markt 6
Deuben: Reinigungsanstalt Nöller (Fortuna)
26685

Döhlener Hof zur Roten Schänke
KARL HASCHKE
Untere Dresdener Straße 124
26696

H. A. Pöllmann
26759

FREITAL-ZAUCKERODE

C. Z. Café Zimmermann
Bäckerei / Konditorei
26682

Max Kühnel Kolonialwaren, Spirituosen, Weine, Rauchwaren, Farben
26680

Holz, Briketts, Kohlen u. Baumaterialien
RICHARD MULLER
Burgwartstraße Telephon 108
26687

EMIL PRETZSCH
MALERMEISTER
Verkauf von Oel- und Lackfarben
26678

Friedr. Kießling, Fleisch- u. Wurstwaren
Saalhausener Straße 1
26680

WEIXDORF

Medizinal-Kreuz-Drogerie
O. K. Herold
Kolonialwaren
E. verw. Herold
26720

MAX BEYER
Fleisch- und Wurstwaren
Königsbrücker Straße 26682

Max Müller
Königsbrücker Straße
Kolonialwaren — Delikatessen
Jeden Freitag: Schlachtfest
26683

Max Sternberger, Königsbrücker Straße
Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren
26685

E. Stephan Drogen / Farben Fichtenstraße 8b
26671

DR.-TRACHENBERGE

FISCH-HANDLUNG ARNO FIEDLER
Großenhainer Straße 111
Fluß- u. Seefische zu bill. Tagespreisen
27685

DRESDEN-KADITZ

BÄCKEREI WILLY RITTER
Leukartstraße 3 27654

Restaurant Feldschlößchen
Leipziger Straße — Inh.: M. HAASE — Tel. 57183
27653

FREITAL-DEUBEN

Guten Einkauf
sichert Ihnen
durch große Auswahl u. mäßige Preise
das 33jährige beste Renommee der
Firma Carl May
26743

ROBERT JÄSCHKE
Schuhwarenhaus
Obere Dresdener Straße 26757

REINHOLD STEPHAN
Maß und Konfektion in Herren- und Damen-Bekleidung. Brückenstraße 4
26758

KURT HALDSCHEUTZ
Fleisch- und Wurstwaren
Obere Dresdener Straße 26760

Sie kaufen immer vorteilhaft Kleiderstoffe, Wäsche usw. bei
ERICH KADEN, Vorderstraße 3
27438

Richtiges Vogelfutter, Farben, Sämereien
Drogerie A. Seim Nachfg.
Poisentalstraße 12 27642

BRUNO EHRLICH
Roßschlächterei u. Speisehaus „Freitaler Hof"
Vereinszimmer Fernsprecher 74
26676

Sorge Nachfl.
Am Rathaus
Polstermöbel — Lederwaren
Solide Preise! Teilzahlung gestattet!
26681

Meierei-Genossenschaft Freital
Täglich frische Milch, Butter, Eier, Käse
en gros 26687 en detail

PAUL GÖPFERT
Haus- und Küchengeräte / Porzellan Steingut. Obere Dresdener Str. 100
26781

Bruno Zscharnt
Fleisch- und Wurstwaren
26782

ADOLF BACKMANN
Lederhandlung
Obere Dresdener Straße 113
26764

Eßt Seefische! Stets frisch zu haben bei
Oswald Seidel 26777

A. Liebschner & Co.
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen
Obere Dresdener Straße 26779

RICHARD TRÄGER
am Sachsenplatz
Butter, Käse, Eier, Milch täglich frisch
26766

EMIL FUHRMANN
Haus- und Küchengeräte
Obere Dresdener Straße
26769

ZIGARRENHAUS F. MUNZ
Zigarren / Zigaretten / Tabake
Telephon 881 26767

H. BRÜHL
Bettfedernhandlung u. Dampfreinigung
Körnerstraße 4 26765

FREITAL-POTSCHAPPEL

Hempels Bier- u. Speiserestaurant
Destillation
Jeden Freitag Schlachtfest
Untere Dresdener Straße 71
27650

Kauft nur im Spezialgeschäft
ZIGARRENHAUS REIN
Markt 3 26771

Albin Forke
Fahrräder — Nähmaschinen
Wringmaschinen — Grammophone
Dresdener Straße 26773

Louis Köhler
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte
26774

ALFRED HAUPTMANN
Kohlenhandel am Gesundbrunnen
26800

O. Hecktheuer, Gutenbergstraße 1
Herrenhüte / Mützen / Filzschuhwaren 26775

B. WALTHER
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung
Untere Dresdener Straße 96
26806

Photographische Anstalt
Emil Winzer & Sohn, Untere Dresdener Str. 82
26809

BRUNO SCHUBERT
Schulstr., Ecke Kantstr. Kolonialwaren
Feinkost, Konserven, Weine, Tabakwaren
26740

E. Möckel, Kantstraße 5 Lebensmittel, Preßhefe 26741

Manufakturwaren — Damenkonfektion
PAUL HERRMANN
Untere Dresdener Straße 83
26742

Konditorei und Café
„Bürgerkasino"
(ROBERT EICHNER)
Telephon 623 26743

Carl Paul
Manufaktur- und Modewaren
Freital-Po., Dresdener Straße
Mitglied des Rabattsparvereins
5% Rabatt 26745

KARL HERRFURTH
FLEISCH- UND WURSTWAREN
Untere Dresdener Straße 43
26801

Markt-Drogerie Paul Kiesewalter
Nähr- und Kräftigungsmittel
Kräuterhandlung
26805

Restaurant Fichtenhof
empfiehlt seine Lokalitäten
Bruno Krumpolt u. Frau. Fichtenstraße 16
26747

Damen- und Herrenhüte
direkt in der Fabrik
Leipziger Straße 112 26760

PAUL BERNER, DROGERIE
Leipziger Str. 163. Drogen / Farben / Sämereien
26751

ALBIN SEIFERT
Rehefelder Straße 42
Kohlen / Briketts 26768

Musikhaus Noack
Dresden-N.
26723

ARTHUR WEBER
Alaunstraße 11
Obst- u. Südfrüchte, Kaffee, Butter, Eier
26755

Otto Burger
Gasthaus zum Kamerad
Hechtstraße 15 26676

Franz Hitzer & Co.
Größtes Spezialgeschäft für
Farben / Lacke
Schablonen und Pinsel
Leipziger Straße 84

DRESDEN-PIESCHEN

Konditorei u. Café „Saxonia"
Telephon 54 203
Hermann Kaut, Oschatzer Straße

Paul Marx Bäckerei, Konditorei
Rehefelder Straße

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150
26906

Arthur Jäpel
Lebensmittel — Feinkost
Torgauer Straße 48

Adam & Klemmt, Leipziger, Ecke
LEDERHANDLUNG, SCHUHMACHERARTIKEL

FREITAL-POTSCHAPPEL

Qualitäts-Kaffee
nur aus der
ersten
Freitaler
Kaffee-Großrösterei
Hellmuth Pilz
vordem SORGE

CURT SIERING
Roßschlächterei und Wurstfabrik
empfiehlt täglich frische Fleisch- und Wurstwaren
Untere Dresdener Straße 101

Uhren und Goldwaren
Gerhard Nitzsche
vorm. Otto Flößner
Untere Dresdener Straße 81

Schuhgeschäft zur billigen 9
Freital-Po., Untere Dresdener Straße
Mitglied des Rabatt-Sparvereins — 5% Rabatt

MAX ZSCHACHLITZ
Fleisch- und Wurstwaren
Coschützer Str. 49

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Weiß, Coschützer Straße 29

Lastkraftwagen-Vermietung und Kohlenhandel
Oringmuth, Coschützer, Ecke Ausstraße

RUDOLF NEUWIRTH
Freital-Potschappel
Lederwaren — Schirme — Stahlwaren

PAUL GLÜCKNER
Kolonialwaren Coschützer Straße 15

Kauft Eure Farben, Lacke, Pinsel usw.
beim **Farben-Werner,** Kreuz-Drogerie
Freital-Po., Untere Dresdener Straße 11

Teilzahlung ohne Preisaufschlag
Möbelhalle
Am Bahnhof 1
Polsterwaren — Solide Möbel

ROBERT LUFT
Untere Dresdener Straße 80
Haus- u. Küchengeräte, Beleuchtungskörper

FREITAL BIRKIGT

DAMPFBÄCKEREI BRUNO DERSCH
Coschützer Straße 56

MAX KITTNER
Fleisch- und Wurstwaren. Coschützer Straße

Weymanns Restaurant
Kolonial-, Fleisch- u. Wurstwaren Coschützer Str.

Marie Müller / Kolonialwaren

FREITAL-BURGK

RUDOLF GRAHLOW
Kolonial- und Schnittwaren

MAX LIPPOLDT
Weiß- u. Feinbäckerei, Schokoladen u. Zuckerwaren
Zschiedge 8

Warum wurde ich aus dem Baugewerksbund ausgeschlossen?

Von Heinrich Füssel.

In der Dresdner Volkszeitung vom 9. April gibt der Baugewerkschaftsvorstand eine Darstellung zu meinem Ausschluß, die beweisen soll, daß dieser berechtigt ist. Ueber die Auffassungen betr. der Bildung einer besonderen Organisation in der Gewerkschaft will ich hier mit dem Vorstand nicht streiten. Mir kommt es darauf an, die 5 Punkte richtigzustellen, die in diesem Artikel angeführt sind. Wenn in einer Tageszeitung gegen eine Person in dieser Weise vorgegangen wird, muß es mein gutes Recht sein, mich dagegen zu wehren.

Ich lasse hier die Anschuldigungen folgen und bringe gleich meine Entgegnungen dazu:

„1. Im Jahre 1924 hat Füssel auf einem Bau in Radebeul, Bahnhofstraße, unsere Mitglieder aufgefordert, dem Bundes die Beiträge zu sperren, hat aber nach einigen Tagen, nachdem die Mitglieder in dieser Richtung hin aufgeklärt waren, keine Beiträge selbst beglichen und so seine Mitkollegen geschädigt."

Unwahr ist, daß ich im Jahre 1924 zur Beitragssperre aufgefordert haben soll, vielmehr ist richtig, daß im Jahre 1929 nach der Oktoberniederlage infolge des Verrats der Gewerkschaftsbureaukratie eine allgemeine Mißstimmung in der organisierten Arbeiterschaft Platz gefunden hatte, die ihren Ausdruck fand in der Forderung, die Beiträge zu sperren. Auch die Belegschaft des Dresdner Bankhauses in Radebeul, wo ich damals beschäftigt war, vertrat diese Auffassung einschließlich der SPD-Kollegen. Wenn man eine Schuld meinerseits konstruieren will, so muß ich dagegen betonen, daß ich wie alle klassenbewußten Kollegen in der Erbitterung dieses Verrates nicht so energisch gegen diese Auffassung gehört habe, wie ich das heute tun würde. Fest steht aber, daß durch die Diskussionen, die wir mit den Kollegen geführt haben, diese Beitragssperre niemals in Wirksamkeit getreten ist.

„2. Im Jahre 1925 hat Füssel auf der Bahn von Königsbrücke nach Dresden einem Maurerlehrling eine Anzahl „Hainstrakenpioniere" (das Blatt einer gegnerischen Organisation, Chemnitzer Richtung) zur Verteilung an unsere Mitglieder übergeben, somit Agitation für eine gegnerische Richtung getrieben."

Unwahr ist, daß ich einem Maurerlehrling eine Anzahl „Hainstrakenpioniere" zur Verteilung an unsere Mitglieder übergeben habe. Der betreffende Maurerlehrling war ein Umschüler von 22 Jahren mit Namen Bruno Weiselt aus Naundorf bei Königsbrücke. Bei gemeinsamer Fahrt in der Eisenbahn sah dieser Kollege das von mir gelesene Blatt und bat mich zur Information überließ ich ihm ein solches.

„3. Als im Jahre 1928 unsere Lohnbewegung zum Abschluß gebracht wurde, hat Füssel dagegen agitiert und die Mitglieder zum Weiterstreiken aufgefordert, und als die Versammlung vom Verbandsleiter geschlossen, dieselbe von neuem eröffnet und zur Nichtaufnahme der Arbeit aufgefordert, wodurch eine große Menge Mitglieder um einen Tagesverdienst geschädigt wurden."

Der Baugewerkschaftsvorstand leugnet mit der Unkenntnis und Vergeßlichkeit der gesamten Dresdner Bauarbeiter. Die gesamte Mitgliedschaft Dresdens war über den Verrat des Gauleiters Richter sowie des Bundesbeirats so erbittert, daß sie von sich aus die Arbeit an dem von der Verbandsleitung angesetzten Tage nicht aufnahm. Wie war es damals? Auf Drängen der Dresdner Mitgliedschaft fand am Montag abend in den Blumensälen eine Vollversammlung der Dresdner Bauarbeiter statt. In dieser Versammlung kam zum Ausdruck, daß die Mitgliedschaft auf 50 Prozent der Streikunterstützung verzichtete, um den Kampf weiterzuführen. Kollege Streder und ich wurden in dieser Vollversammlung nach Breslau zum Gewerkschaftskongreß delegiert. Diese Delegationskosten brachten die Mitglieder trotz neunwöchiger Streikdauer aus eigenen Mitteln auf. Diese Versammlung wurde rechtmäßig von der Verbandsleitung Dresden geschlossen. Am anderen Tage, als ich sowie Kollege Streder nach dem Kongreß kam, um einen Ausweis uns aushändigen zu lassen zur Fahrt nach Breslau, wurde uns dieser vom Vorsitzenden Barth verweigert. Während dieser Zeit war der Verrat an den Dresdner Bauarbeitern von seiten der Verbandsleitung perfekt geworden. Die Verbandsleitung hat mit brutaler Gewalt und allen möglichen Mitteln die Bauarbeiter Dresdens in die Knechtschaft gezwungen. Es ist unwahr, daß ich die Dresdner Bauarbeiter um einen Tagesverdienst gebracht habe, sondern es war der Wille der Dresdner Bauarbeiter den Kampf weiterzuführen. Da die Verbandsleitung merkt, daß die gesamte Mitgliedschaft hinter mir steht, weil diese alle die Vorgänge zu genau kennt, will sie an die Gefühle der Arbeiter und vor allem an die Frauen der Mitglieder appellieren, damit diese gegen mich einwirken lassen.

„4. In der Vertreterversammlung am 27. Februar 1927 hat Füssel im Gegensatz zum Bundesstatut und entgegen den Ausführungen der Bezirks- und Baugewerkschaftsleitung die Anwesenden aufgefordert, im bisherigen Sinne, also gegen die Satzungen zu arbeiten."

Merkwürdigerweise geht hier im Gegensatz zu den ersten 3 Punkten der Baugewerkschaftsvorstand auf die Sache selbst gar nicht ein. Er drückt nur aus, daß Füssel gegen die Satzungen des ADGB gearbeitet habe. Die Unterstellung wird begreiflich, wenn der Tatbestand klargelegt wird. In dieser Vertreterversammlung stellte der SPD-Delegierte Meier den Antrag, Funktionäre der KPD auf Grund des Verrates an der Arbeiterschaft der Versammlung bekanntzugeben, damit die Arbeiterschaft weiß, mit wem sie es zu tun hat. Dieser Antrag wurde von mehreren SPD-Delegierten sowie von mir stark unterstützt. Gauleiter Richter drohte jedem Kollegen mit Ausschluß, der Anträge politischer Natur einbrächte und unterstützte. Er begründete das damit, daß die Gewerkschaft politisch neutral sei. Ich habe mich gegen diese Machenschaften des Gauleiters Richter gewendet und nachgewiesen, daß die Gewerkschaft nicht politisch neutral ist. Beim vorigen Landtagswahlkampf in Sachsen brachte das Fachblatt „Der Grundstein" Artikel, die tatsächlich dafür eintraten, daß die Mitgliedschaft nur ihre Stimme der SPD geben solle. Ferner haben die angestellten Beitragskassierer vor der Wahl mit dem Grundstein Flugblätter für die SPD breitgetragen. Außerdem hat die lesende Baubude Dresdens ihre Lastwagen der ASPO zur Wahlpropaganda zur Verfügung gestellt, trotzdem der Gauleiter Richter Vorsitzender des Aufsichtsrates der Baubütte ist. Durch diese nackten Tatsachen ist bewiesen, daß der ADGB nicht politisch neutral ist.

„5. Am 6. März 1927 hat Füssel an einer, im Materniheim stattgefundenen kommunistischen Bauarbeiterversammlung teilgenommen, in der Bericht von unserer Vertreterversammlung auf der Tagesordnung stand, und ist dort als Redner aufgetreten.

Jeder einzelne dieser angeführten Punkte hätte schon genügt, den Ausschluß Füssels zu vollziehen, es ist aber immer Abstand davon genommen worden."

Zu der Behauptung, daß ich in einer kommunistischen Bauarbeiterversammlung bei dem Bericht von unserer Vertreterversammlung als Redner aufgetreten sei, möchte ich nur dringend ersuchen, daß der Vorstand den Beweis hierfür erbringt. In meinem Beschwerdeschreiben an den Hauptvorstand habe ich mich erboten, den Gegenbeweis dafür anzutreten.

Alle Versuche des Baugewerkschaftsvorstandes, mich bei meinen Kollegen, ganz gleich welcher politischen Schattierung, zu mißkreditieren, werden vollständig daneben schlagen, da jedes aktive Mitglied im ADGB meine Arbeit seit Jahren kennt.

Heinrich Füssel, Oberlößnitz, Bergstraße 22.

Anmerkung der Redaktion. Die Entgegnung des Genossen Füssel zeigt so recht deutlich, welche Methoden man anwendet, um einen guten Kollegen, dem man nichts weiter nachsagen kann, als daß er nicht ohne weiteres alles schluckt, was von oben kommt, erledigen will. Erst die organisatorische Maßnahme und dann der moralische Dolchstoß. Uns interessiert besonders die Einleitung des betr. Artikels in der Volkszeitung. Die Feststellung, daß der Ausschluß des Genossen Füssel „bei einer Anzahl unserer Mitglieder einen gewissen Unwillen hervorgerufen hat", ist interessant. Wir stellen dazu fest, daß dies nicht nur von einem Teil, sondern von fast allen Mitgliedern des ADGB gesagt werden kann. Das ist ja auch der Grund, weshalb der Vorstand des ADGB in der Dresdner Volkszeitung eine halbe Spalte aufwendet, um sich zu rechtfertigen. Der einzige Grund, den man nach der Richtigstellung des Genossen Füssel für den Ausschluß noch anführen könnte, wäre die Beteiligung an Fraktionssitzungen. Füssel hat sich auch hier erboten, den Beweis dafür anzutreten, daß das nicht stimmt. Seit wann ist aber eine Teilnahme an solchen Sitzungen verboten? In allen Gewerkschaften kommen die führenden SPD-Mitglieder meistens in den Bureaus zusammen, um die Pläne gegen die Opposition auszuhecken. Hat jemals die Opposition Anträge gestellt, solche Kollegen auszuschließen? Im Metallarbeiter- und Gemeindearbeiterverband Dresden, in anderen Gewerkschaften bestehen offiziell Fraktionen der SPD, ohne daß jemals die Verbandsleitungen dagegen eingeschritten wären. Ja, die Leitungsmitglieder nahmen selbst an diesen Fraktionssitzungen teil.

D | Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost-Sachsen | D

DRESDEN

★ Milch Molkerei-Produkte ★

Drema A.G. Dresden, Würzburger Straße 9

★ Sonstige Lebensmittel ★

DRESDEN

Reserviert

TAUBENHEIM

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Emil Gärtner

GERMANIA-DROGERIE Farben und Drogen Kolonial- und Tabakwaren

Oswald Striegel Schnitt- und Manufakturwaren

BEIERSDORF

E. W. Kretschmar Nachf. Max Hoffmann Kolonialwaren, Kurz- und Galanterie-, Spiel- und Zuckerwaren-Geschäft

NEUSALZA-SPREMBERG

Max Erbe, Ofensetzmeister Reparaturwerkstatt, Spezialität: Sparöfen

Kurt Pinkert Pelzwaren, Hüte, Mützen Spezialität: RFB-Mützen

Wilhelm Wünscher Gasthof grüner Baum

Farben und Lacke E. Tietze

NEUSALZA-SPREMBERG

Gustav Hofmann Musikhandlg., Spez. Schalmeien

Wilhelm Böhmer Fleischerei

Julius Scharf Kolonialwaren, Tabak und Zigarren

Otto Fiedler Kolonial- und Feinkosthandlung

C. A. Scheffler Woll- und Baumwollwaren

Ad. Menzels Nachf., K. Fiebiger Größtes Lager und billigste Einkaufsquelle für Herren-, Damen- und Kinder-Manufaktur, Arbeiterbekleidung

Otto Meißner Zigarren und Tabakwaren

THAMS & GARFS Neusalza-Spremberg Obermarkt

Ober- u. Niederfriedersdorf

Kurt Schuster, Obertriedersdorf Fahrräder / Nähmaschinen / Reparaturen Gültige Teilzahlung

Kretschmann, Obertriedersdorf Inh. Otto Kaufer

Oskar Hensel, Obertriedersdorf Fleischerei, Wurstwaren

Hermann Lehmann Fleischerei mit elektr. Betrieb Niederfriedersdorf

Friedrich Thiele Kolonialwaren Niederfriedersdorf

Ernst Böhmer, Niederfriedersdorf Brot- und Weißbäckerei

OPPACH

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen. Gültige Teilzahlung. Oskar Förster / Oppach

OPPACH

OTTO GRUHLE BROT- UND FEINBÄCKEREI

RICHARD DABERITZ / OPPACH Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren

Adolf Böttel / Oppach Kolonialwaren / Zigarren / Tabak

Kino Ebersbach Oppach-Sohland bringt laufend die neuesten Arbeiter-Filme

Gasthof „Heiterer Blick" Inh.: Wilh. Seidemann / Oppach

Herren-, Damen-, Knaben- u. Arbeiter-Bekleidung Adolf Weirich / Oppach

Kaufhaus Kutschke / Oppach Die bestleistende Einkaufsquelle für jedermann

REINHOLD PIETSCHMANN Feine Fleisch- und Wurstwaren

DRESDEN-ALTSTADT

Wurst-Schneider Fleisch- u. Wurstwaren Frühstücksstube Trompeterstr. 13

Leser berücksichtigt bei euern Einkäufen unsere Inserenten

Julius Scholz & Co. Wettinerstraße 49 Cigarren Frauenstraße 8-10 Man sagt: Qualität, Auswahl und immer billig

BISCHOFSWERDA

ff. Fleisch- und Wurstwaren PAUL FRENZEL Bahnhofstraße 9

Hüte — Mützen — Herrenartikel HEINRICH DRACH Kirchstraße 15

H. Urban, Hermannstraße 3 Lederhandlung — Ausschnitte

FERD. DESSELBERGER Haus- und Küchengeräte. Dresdner Straße 3

Musikhaus Paul Biesold, Altmarkt

MAX WEISE Schuhleisten, Kostüme, Bahnhofstr., Ecke Markt

Bischofswerdaer Käserei Inh.: Bruno Pretzsch täglich frische Milch, Butter Sahne und Käse

Grünwaren — Fischhandlung Kleine Markthalle Bautzner Straße 1

Gebr. Lehmann Stickereiwaren, Bischofswerda Zel. 265 — Alle Aufträge billigst und schnellstens

Paul Seidel, Altmarkt 21 Modewaren — Konfektion

HERMANN MEIER Damen- und Herren-Friseur. Bahnhofstraße 1

Sanitätshaus Richter Gummiwaren, Babyartikel. Bahnhofstraße

Martin Schreier, Schmiedegasse 2 Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen, Reparatur

Zigarrenhaus Reinhold Meizer Bahnhofstraße und Kirchstraße

Kohlen — Holz B. Eisenbeiß & Sohn

WALTER MIETHE ff. Fleisch- u. Wurstwaren Spez.: ff. Aufschnitte, Neustädter Str. 11

SCHUHHAUS ELSNER Mechan. Reparaturwerkstatt

Einkehrhaus Felsenkeller Neustädter Str. 10 — Radfahrerstation — ff. Biere

GASTWIRTSCHAFT — FLEISCHEREI ERWIN ZIEGENBALG Bautzner Straße 5

Gasthof „Zum neuen Anbau" Jeden Sonntag öffentl. Ball. 8—7 Uhr Tanz frei. Bedwig verw. Baufe

FREIBERG

Neues Lichtspielhaus Stadtpark Freiberg Fischerstraße 21 Größtes Theater — 800 Plätze

ARTHUR NEUBERT & Co. Stollenkampgasse 7 Fahrräder — Nähmaschinen — Sprechapparate Neuzeitliche Reparaturwerkstatt

KRÄUTERGEWÖLBE Robert Stahr, Weingasse 1 empfiehlt Tarragona Ltr. ℳ 1.35, Malaga Ltr. ℳ 2.00

OTTENDORF-OKRILLA

Hermann Krüger Kolonialwaren

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel Drogen — Farben — Parfümerien Spirituosen, Körperpflege

HERMANN KNÖFEL Kolonialwaren, Delikatessen und Konserven Radeberger Straße

LAUSA b. Dresden

Max Sickert Lausa b. Dresden Lohn-Lastkraftwagen Spedition / Kohlen Fernruf: Amt Hermsdorf Nr. 107

KLOTZSCHE-HELLERAU

Georg Groß Brennmaterial / Getreide und Futtermittel Klotzsche, Hauptstr. 12, Tel. 68

DEMITZ-THUMITZ (SA.)

Herrenschneiderei, Maß- und Konfektionsgeschäft JOHANN KREBS

GASTHOF ZUR ERHOLUNG Gastwirtschaft und Fleischerei. PAUL BEYER

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Nudelfabrikation Arthur Lange, Nr. 40

Fuhrgeschäft Max Meißner

CUNEWALDE

Drogerie M. Meißner, Nr. 129 Billigste Bezugsquelle für Drogen, Photoartikel, Farben, Kolonialwaren, Schokoladen usw.

GASTHOF „BLAUE KUGEL" Jeden Sonntag Tanzmusik

Franz Haase Weiß- u. Feinbäckerei. Nr. 358 b

ADOLF GRAF Eisenwaren und Küchengeräte. — Nr. 448

SCHUHHAUS JULIUS BERGER Reparaturen werden bestens ausgeführt

FLEISCHEREI CARL HEMPEL empfiehlt seine preiswerten FLEISCH- UND WURSTWAREN

Kolonial- und Textilwaren Gustav Mutscher, Nr. 22

KUTSCHKE'S ERBEN Gasthof / Konzert- und Ballsaal / Arbeiterheim

TAUBENHEIM

Richard Wagner, Taubenheim-Sohland Fahrräder und Nähmaschinen, elektrische Anlagen

E Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend E

DRESDEN-ALTSTADT

Wenn's niemand macht! Oswald Machts!
Hauptlager:
Kaulbachstr. 31, I. Etage
Ecke Pillnitzer Straße
Möbel aller Art
Große Auswahl! Billige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen
26779

Leder-Ausschnitt und Schuh-Bedarfsartikel
kauft man gut und preiswert bei
Emil Göbel, Lederhandlg.
Am See 52, Ecke Kl. Plauensche Gasse
Filiale: Löbtau, Kesselsdorfer Straße, Ecke Reisewitzer Straße
26745

Tambour-Kaffee-Röstwerke
G. m. b. H.
Dresden-A., Marienstraße 16
26538

Gummimäntel-Klinik E. Pohl
Ammonstraße 47
Mache durch Reinigen und Reparatur Ihren alt. Gummimantel wieder wie neu
Verkauf von Gummimänteln
für Damen und Herren 26737

ZIGARRENHAUS KARL BEYER
Diepoldiswalder Gasse 2
26900

RESERVIERT

Ueberall das vorzügliche Dresdner Genossenschafts-Pilsner
26497

Gardinen Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken Hugo Neumann
Eigene **Gardinen-Fabrik**
Dresden, Freital, Meißen, Zittau, Heidenau, Pirna, Chemnitz
27433

Franz Elström (Spezialgeschäft für Farben und Lacke) Fernspr. 21220 **Dresden-A., Große Zwingerstraße 22**
26604

Monatsgarderobe!
Herrschaftlich, wenig getragene
Anzüge und Mäntel
Neue Anzüge in allen Farben und Qualitäten
Schwedenmäntel u. Gummimäntel
in großer Auswahl
sowie einzelne **Hosen und Joppen**
nur bei **Rath** Große Brüdergasse 10, I.
im Hause der Bäckerei 26614

W. Kelling
Chemische Reinigung
Kunstfärberei
26750

Gasthaus „Stadt Braunschweig"
empfiehlt seine Lokalitäten
Sporbergasse 4 26604

Zigarrenhaus „Hier ist es"
Annenstr. 41. Bekannt für nur gute Qualitäten
27459

Kaffee Blücher
Fritz Zeisberg
Margaretenstraße
26604

Verlangt überall unsere hochfeinste Margarine **Marke Eigelb** mit dem Koch Carly, in Konsumvereinen erhältlich
Vereinigte Fettstoff A.-G., Dr.-Leuben
Rein deutsches Unternehmen
27436

Achtung! Raucher!
MILOS
Durch eigene Herstellung und Verkauf ohne Zwischenhandel
reguläre 4-5-Pfennig-Zigarette für 2½ Pf.
Pa. Zigarren u. Tabak
Zigarettenfabrik „MILOS"
Jakob-Schettler-Bhf.
Achtet auf Firma und Schaufenster
26708

Zwerg-Drogerie
Billige Lacke und Farben
Dresden-A., Rosenstr. 5
26644

Sonntag, Montag, Mittwoch elegante BALLABENDE
Annen-Säle
Säle Vereinen bestens empfohlen
2 Minuten vom Postplatz
26771

Restaurant Rabenschänke
Stübelstraße 3b TÄGLICH KONZERT
26779

HERMANN SCHOLZ
STOFFE — RESTE
Marienstraße 9, Eingang Portikus
26771

Brauerei Amalienhof
Inh.: B. M. Lotze
Brauerei-Ausschank
Spez.: Amalienhof-Pilsner sowie Biere nach Münchner Art
27431

Zigarrenhaus Petschel
Beste und billigste Bezugsquelle
53 Rosenstraße 53
26611

B. CHMIELAREK
Schuhreparatur
Josephinenstraße 22
26601

DRESDEN-COTTA

Rauchtabak, Zigarren, Zigaretten empfiehlt
A. Gersten
Warthaer Straße 5
27440

Zigarrenhaus
Bertha Simon
Lübecker Straße 111
Billigste Einkaufsquelle
27407

Holz, Kohlen, Briketts, Möbeltransport
Bruno Hönisch, Klopstockstraße 24
27411

Wäschehaus Max Kreller
Trikotagen, Strümpfe, Kleiderstoffe
Cossebauder Straße 9
27415

Lebensmittel Paul Müller
Leutewitzer Straße 15 27455

Elisabeth Knüpfer, Warthaer Str. 18
Billige Kleider, Modewaren, Wäsche, Trikotagen
27434

Stern-Drogerie Erich Hofmann
Warthaer, Ecke Freiligrathstraße
27438

O. BERGMANN
Lebensmittel Meißner Landstraße 1
27421

Fleisch- und Wurstwaren
ARTHUR THIEME
Ockerwitzer Straße 1
27413

B. Schindler, Hühndorfer Straße 12
Schuhmacher- und Reparaturwerkstatt
27454

R. Reinhold, Lebensmittel
Weißeiksch. Ecke Chemnitzstraße
27446

A. KLOSS, Lübecker Straße 77
Farben, Sämereien, Kolonialwaren, Drogerie
27435

Schokoladen-Spezialgeschäft
IDA ZIEGS
Cossebauder Straße 40
27439

ARTHUR PIEPER
Uhren, Goldwaren Warthaer Straße 27
27455

Blumengeschäft Frieda Körner
Pennricher Straße 39 27438

Willy Wobst, Pennricher Straße 65
Kolonialwaren, Lebensmittel
27437

Schuhwarenhaus Herm. Hühnel
Warthaer Straße 28,
Maßarbeit, Reparaturen
27428

Max Rich. Hartig — Drogen, Farben, Kolonialwaren
Rosenstraße 24 Filiale: Rosenstraße 47
27434

KAFFEE KARLSBAD
Rosenstraße 29b, Eingang Maternistraße
27430

Auf Kredit!
Anzüge, Herren- u. Damenmäntel, Schuhwaren, Wäsche aller Art sowie Möbel
Schnaps, Wettinerstraße 21
27411

Schuhhaus „Elo"
Stadtbekannt für gut und billig
Wettinerstr. 5, Ecke Palmstraße
26910

Billig und gut
kaufen Sie sämtliche Kakao-, Schokoladen- und Süßwaren im Schokoladen-Geschäft von
Gertrud Seyfert
DRESDEN-A., Annenstr. 19
27417

Blousen-Ecke
Spezialhaus für Damenkonfektion
Altmarkt, Ecke Seestraße u. Webergasse
27444

DRESDEN-BLASEWITZ

Gasthof Blasewitz
Freitag und Sonntag:
Feiner Ball
26781

Wäsche
Leinen- u. Baumwollwaren
Inlette, Bettfedern
Strumpfwaren, Trikotagen
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße, Ecke Cranachstraße
Bautzner Straße, Ecke Weinbergstraße
26780

Kristall-Palast
Idealste Tanzstätte Dresdens
Jeden Sonnabend und Sonntag öffentlicher Ball
27449

Billige Schokolade, 100-g.-Tafel v. 20 Pf. an
Schokoladen-Tischer, Gr. Brüdergasse 37
Achtung! **Tischer** Eingang
27413

Restaurant
Bruno Kaiser
Fernsprecher 18203 Am See 7
27410

SPALTEHOLZ & BLEY
DROGEN UND FARBEN
Pillnitzer Straße 20 26914

Joh. Görthofer
Farben / Lacke / Pinsel
Schäferstraße 14
27404

Moritz Richter, Josephinenstr. 5
Rasieren, elektr. Haarschneiden, alle Parfümerien. 27410

CARL LINGKE
Webergasse 4 — Gegründet 1858
Böhmische Bettfedern, Daunen, Inlette
26641

Zigarren / Zigaretten / Tabake
Kurt Lindner, Maternistr. 12
Vorverkauf des Arbeitersängerchores
27451

DRESDEN-LOBTAU

Gasthof u. Ballsaal Bürgergarten
Lübecker Straße 16
Freitags und Sonntags moderner Ball
Versammlungslokal der Dresdner Arbeiterschaft
26772

Max Herzog
Verkaufsniederlage der Dresdner Preßhefen- und Kornspritfabrik (Bramsch)
Kesselsdorfer Str. 19
Spezial-Geschäft für Weine, Spirituosen u. Liköre
26661

DRESDEN-JOHANNSTADT

Angermann
Restaurant und Café
Rietschelstraße 4
Täglich Stimmungsmusik
26614

GEORG SCHULTZE
Großbäckerei u. Konditorei, Hauptgeschäft: Ammonstraße 16, Clausewitzstr. 21, Filiale: Flemmingstr. 2, Ecke Annenstr. Stollenversand wird angenommen
27440

DRESDEN-STRIESEN

Fleisch- und Wurstwaren liefert am preiswertesten
Emil Otto, Schandauer Straße 61
26724

WIESERS FAHRRAD-HAUS
Wittenberger Str. 110, Ecke Altenberger Str.
Erstklassige Damen- und Herren-Räder
Straßenrenner / Sämtliche Zubehörteile
Wochenrate 3 ℳ / Anzahlung 10 ℳ
26711

Zum Bezug echter
KERNLEDERSOHLEN
sowie sämtlicher Schuhbedarfsartikel empfiehlt sich billigst
Lederhandlung, Augsburger Str.
Ecke Jakobistraße 26726

LÖSCHERGARTEN
Christoph Winkler
Augsburger Str. 16 / Fernruf 30123
26721

Volkshaus Dresden-Ost
Schandauer Str. 74 Telephon 31725
empfiehlt seine guten Speisen u. Getränke
27412

Seefisch- und Delikatessenhandlung
Arthur Seifert
Wittenberger Str. 99
Telephon 30219 26724

Allerfeinste Tafelbutter
Liefert zu vielen
Überall zu haben

Wüpfli
GES. GESCH. MARKE

Georg Brünig
Lüttich Zingort
RUF: 25741. 21777. 21736. 22736.

BRIESNITZ

FRIEDRICH JACOB
Fleisch- u. Wurstwaren
Meißner Landstraße 29 27439

OBERGITTERSEE b. Dr.

Eulen-Apotheke Gittersee
Fernsprecher Dresden 41014 — **Felix Beyrodt**
27454

GITTERSEE

KARL RUHLAND, BERGSTRASSE 13
Kolonialwaren, Landesprodukte, Hausschlächterei
27479

HEIDENAU

Obstkonserven / Fischwaren / Fruchtsäfte und Gemüsekonserven / Kartoffeln kauft man täglich frisch bei
W. ROSNER
BISMARCKSTRASSE 21 5% RABATT
26776

Schützenhaus Heidenau
Ballsaal, Garten u. Vereinszimmer
27444

ALWIN EHLIG
KONFEKTION — MODEWAREN
Bahnhofstraße 10 27449

HEIDENAU

Restaurant und Café Schwäbe
Bismarckstraße 24 27447

THARANDT b. Dresden

FELIX PETZOLD
MANUFAKTUR- UND MODEWAREN
KONFEKTION 26674

Paul Wenzel
Lebensmittelhaus / 6% Rabatt
27473

ARTHUR STERL, Tapezierermeister und Dekorateur, Polster- und Lederwaren. 27472

COSSMANNSDORF

Kaufhaus Rentzsch
26698

Paul Mühlbach, Fleisch- und Wurstwaren
27479

RABENAU b. Dresden

BÄCKEREI E. NEUBERT
empfiehlt seine Bäckerei- und Konditoreiwaren
27477

HAINSBERG b. Dresden

WILLY HOPPLER
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei / Konditorei
27477

DIPPOLDISWALDE

RICHARD ZIMMERMANN
Kohlen- und Holzhandlung Bergstraße 303
27490

RADEBERG

GEORG ZSCHIESCHACK
Tabak und Kolonialwaren
Dresdener Straße 26737

KAMENZ

KAMMER-LICHTSPIELE
Kamenz und Bischofswerda
Jeden Donnerstag und Freitag neuer Spielplan
27422

Streik im Kraftdroschkengewerbe

Wie wir in einer kurzen Notiz unserer Zeitung mitteilten, sind die Dresdner Kraftdroschkenführer in den Streik getreten. Um den verschiedenen Gerüchten und zum Teil schiefen Darstellungen in der bürgerlichen Presse zu begegnen, wollen wir uns heute über die Vorgeschichte dieses Kampfes etwas weiter verbreiten.

Vor Jahresfrist hat der Verein Dresdner Kraftdroschkenführer E. V. mit der Interessengemeinschaft einen Tarifvertrag abgeschlossen, der eine 12stündige Arbeitszeit vorsah und im Prinzip die Entlohnung in Prozenten festlegte, allerdings wurde ein Wochenlohn von 40,50 Mark garantiert. Ein Urlaub war seitgesetzt bis zur Höhe von 6 Tagen, die Bezahlung eines Krankenlohnes war nicht vorgesehen. Während der Dauer dieses Tarifvertrages haben sich die Löhne der Kraftfahrer im allgemeinen etwas zu deren Gunsten entwickelt, so daß die Dresdner Kraftdroschkenführer mit ihrer Lohnregelung weit ins Hintertreffen geraten waren, denn die Bezahlung nach Prozenten wirkte sich nicht so aus, daß sie über den garantierten Wochenlohn hinausgekommen wären. Am Ende des Jahres 1926 kündigte deshalb der Verein Dresdner Kraftdroschkenführer den Tarifvertrag zum 1. April 1927. Im Laufe der nächsten Monate traten die im Deutschen Verkehrsbund organisierten Kraftdroschkenführer an denselben heran, mit der Forderung, daß dieser als Großorganisation versuchen solle, wie in anderen Städten, so auch hier in Dresden, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Kraftdroschkenführer zu erringen. Der Deutsche Verkehrsbund ist diesem Ansuchen natürlich nachgekommen und hat den Arbeitgebern am 22. Februar 1927 einen Tarifentwurf überreicht, mit dem Ersuchen, mit ihm über denselben zu verhandeln.

Vorherige Besprechungen mit dem Verein Dresdner Kraftdroschkenführer darüber, daß dieser uns als Großorganisation die Verhandlungen allein überlassen solle, hatten zunächst keinen Erfolg; denn der Verein stand damals auf dem Standpunkt, daß beide Parteien gemeinsam mit den Arbeitgebern verhandeln könnten. Dieser Vorschlag mußte von uns um so mehr angelehnt werden, als uns damals schon bekannt war, daß mit dem Verein schon Verhandlungen gepflogen worden waren. Wie recht wir hatten, stellte sich später dann auch heraus.

Unseren Antrag, mit uns zu verhandeln, beantworteten die Arbeitgeber ausweichend, so daß wir uns gezwungen sahen, den Schlichtungsausschuß anzurufen. Dieser tagte am 11. März dieses Jahres. Hierbei stellten die Arbeitgeber die Behauptung auf, daß in puncto Arbeitszeit, Urlaub, mit dem Verein Dresdner Kraftdroschkenführer eine Einigung erzielt worden und ausschließlich die Lohnfrage noch ungeregelt sei. Wir unterrichteten behanden darauf, daß Parteiverhandlungen noch nicht stattgefunden hätten zwischen uns und den Arbeitgebern, und wir deshalb verlangen müßten, daß auf der Grundlage unseres Entwurfes verhandelt werden müsse. Der Schlichtungsausschuß kam zu dem Entschluß, die Verhandlungen zu vertagen, um den Parteien Gelegenheit zu geben, das Versäumte nachzuholen.

Am 16. März haben dann die Parteiverhandlungen stattgefunden. Sie führten aber zu keinem Ergebnis; denn die Arbeitgeber blieben bei ihrer Behauptung, daß mit der Kommission des Vereins nur noch der Lohn strittig sei, über alles andere wäre Einigung erzielt. Da von den Vereinsmitgliedern niemand zugegen war, konnte Klarheit über diese Frage nicht geschaffen werden. Wir unterließen indes es aber ablehnen, solche Zugeständnisse anzuerkennen, wie sie angeblich schon gemacht worden waren.

Eine interne Aussprache mit Vorstandsmitgliedern des Vereins hatte zur Folge, daß sich der Verein zu einer außerordentlichen Versammlung am 21. März dieses Jahres mit der Frage der Urabstimmung und des Anschlusses an weitere Organisation beschäftigte. Nach Kenntnisnahme der Uebertrittsbedingungen hat dann eine erneute Versammlung am 1. April 1927 mit der statutenmäßigen Majorität die Auflösung beschlossen. Damit war nach unserer Ansicht der Weg frei für uns, ohne jede Bindung mit den Arbeitgebern in Verhandlung zu treten. Inzwischen hatte der Schlichtungsausschuß die Parteien zum 1. April eingeladen. Bei dieser Verhandlung beantragten wir Vertagung, um uns Gelegenheit zu geben, mit den Arbeitgebern in Verhandlungen noch einmal zusammenzukommen. Wir haben die Arbeitgeber nicht im Unklaren darüber gelassen, daß es zum Nutzen beider Parteien ist; denn durch die Auflösung des Vereins war zweifellos eine neue Situation geschaffen, insofern, als auf unserer Seite die Kräfte konzentriert wären. Die Arbeitgeber widersprachen heftig unserem Vertagungsantrag, mit der Behauptung, daß sie sich an eins abgeschlossen war, und sie unter keinen Umständen darüber hinausgehen wollte; heute sei nur der Lohn zu regeln, alles andere hielten, was angeblich mit der Lohnkommission dieses Vertrages sei erledigt. Wider Erwarten lehnte der Schlichtungsausschuß unseren Vertagungsantrag ab. Daraufhin hat der Vertreter unserer Organisation, der Kollege Bräuer, die Verhandlung unter Protest verlassen. Der Schlichtungsausschuß hat dann einem Antrag der Arbeitgeberseite stattgegeben, in Abwesenheit der anderen Partei zu verhandeln. Das Ergebnis war geradezu lächerlich. Es wurde ein Schiedsspruch gefällt, der besagte, daß der bisher in Kraft gewesene Manteltarif ab 1. April 1927 auch für den Deutschen Verkehrsbund bindend sei. Bezüglich des Lohnes schwang sich der Schlichtungsausschuß um 2,10 Mark pro Woche auf, so daß also der Kraftdroschkenführer in Zukunft 42,50 Mark bei 12stündiger täglicher Arbeitszeit pro Woche verdienen solle. Von diesem Lohn, nach allen Abzügen im Durchschnitt 38 Mark übrig läßt, soll der Kraftfahrer seine Familie ernähren, er soll aber auch die vorschriftsmäßige Kleidung für den Dienst beschaffen und sehr oft muß er auch die Polizeistrafen tragen. Unerwähnt möchten wir nicht lassen, daß sich der Schlichtungsausschuß mit seinem Schiedsspruch im Gegensatz zu vielen anderen Fällen, gegenüber 1926 zurückverhielt; denn damals fällte er in derselben Sache einen Spruch, wonach garantierter Wochenlohn 43,50 Mark betragen solle. Allerdings hat sich dieser Schiedsspruch nicht ausgewirkt, da ihm die Verbindlichkeitserklärung versagt wurde.

Unter diesen Umständen hat eine am Donnerstag, dem 7. April, stattgefundene überfüllte Versammlung der Dresdner Kraftdroschkenführer Stellung zu dem Ergebnis der Verhandlungen beim Schlichtungsausschuß genommen und einstimmig beschlossen, den Schiedsspruch abzulehnen. Auf Grund dieser Abstimmung haben wir den Arbeitgebern am 8. April nochmalige Verhandlungen angeboten, damit der Kampf vermieden werden sollte. Die Arbeitgeber beantworteten unser Angebot mit der Erklärung, daß sie die Verbindlichkeit beim sächsischen Schlichter beantragt haben. Eine am 12. April dieses Jahres stattgefundene Versammlung, die wiederum überfüllt war, hat auf Grund dieser ablehnenden Haltung der Arbeitgeber gegen wenige Stimmen den Streik beschlossen. Dieser setzte am Mittwoch, den 13. April in voller Schärfe ein.

Wenn in einem Teil der bürgerlichen Presse die Sache so dargestellt wird, daß durch Streikbrecher und deren Söhne der Betrieb mit angeblich 100 Wagen aufrecht erhalten werden könne, so werden sich alle Sachkenner eines gewissen Lächelns nicht erwehren können; denn in normalen Zeiten, geschweige denn vor den Feiertagen, macht sich zu gewissen Tageszeiten ein Mangel an Kraftdroschken bemerkbar und die finanzkräftigen Arbeitgeber bieten ja Belohnungen an, wenn ihnen jemand eine weitere Konzession zur Inbetriebnahme einer weiteren Kraftdroschke beschafft. Wenn ein Unternehmer arbeitet, dann hat bekanntlich der andere, der nicht arbeiten lassen kann, noch longe keinen Vorteil hiervon.

Die Forderungen der Arbeitnehmer gehen nun dahin, daß ihnen bei 48stündiger Arbeitszeit ein Wochenlohn von 50 Mark gezahlt wird, daß ihnen, wie anderen Arbeitnehmergruppen nicht nur 6 Tage, sondern 14 Tage Urlaub im Jahre zustehen und ferner, daß sie auch in Krankheitsfällen gegen die größte Not geschützt sind, dergestalt, daß sie bis zu 24 Tagen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld weitergezahlt bekommen. Unter diesen Bedingungen arbeiten in Dresden wie im übrigen Lande schon lange große Teile der Kraftfahrer. Es ist absolut kein Grund dafür vorhanden, die Kraftdroschkenführer in bezug auf ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen unter Ausnahmebestimmungen zu stellen. Daß die Arbeitgeber dieser Bedingungen erfüllen können, kann evtl. an Hand von Einnahmebüchern einwandfrei bewiesen werden, ganz abgesehen davon, daß eine ganze Anzahl Fahrer in kurzer Zeit zu mehreren neuen Wagen gekommen ist. Andere dagegen alte Wagen außer Betrieb gesetzt haben und ebenfalls neue Wagen in den Dienst gestellt worden sind.

Wir ersuchen deshalb die übrige Arbeiterschaft, die Dresdner Kraftdroschkenführer in ihrem Kampfe tatkräftig zu unterstützen.

Die SPD.-Führer und ihr religiöses Bekenntnis!

Das Reichstagshandbuch der gegenwärtigen Wahlperiode antwortet: Jäker, Königsberg; Leber, Lübeck; Meier u. Schöpflin, Baden; Schreck, Bielefeld; Geck, Mannheim, gehören der katholischen Landeskirche an. Elise Bartels, Dr. David, Helling, Osnabrück; Hildenbrand, Keil und Roßmann, Württemberg; König, Arnsberg; Passehl, Pommern; Peine, Bremen; Richter, Neumünster; Severing, Simon, Schwaben; Frau Stegmann, Dresden, gehören der evangelischen Landeskirche an. Dr. Moses, Berlin; Mathilde Wurm, gehören dem orthodoxen jüdischen Glauben an.

■ Das sind 21 sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, die sich offen zu einem religiösen Bekenntnis erklären. ● Denkt daran, daß Friedrich Ebert der römisch-katholischen Kirche bis zu seinem Tode treu blieb und mit kirchlichen Ehren bestattet wurde, zum Zwecke der Irreführung der Arbeiter sich im Reichstagshandbuch als „konfessionslos" bezeichnete. ● Diese „Führer" können es mit der Arbeiterbewegung nicht ehrlich meinen; bedenkt das, sozialdemokratische Arbeiter und proletarische Freidenker ● Werdet Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands, Leser der

„Arbeiterstimme"

Gewerkschaftliches

Immer neue Proteste der Bauarbeiter

Uns geht heute folgende Resolution zu:

„Die Belegschaft der Firma Brömme, Leipzig, Baustelle Dresden, Bremer Straße, protestiert gegen den Ausschluß des Kollegen Heinrich Füssel aus dem ZGB. Sie fordert sofortige Wiederaufnahme desselben. Um den Kollegen Füssel Gelegenheit zu seiner Verteidigung zu geben, fordern wir die sofortige Einberufung einer Mitgliederversammlung.

Achtung Zimmerer!

Sämtliche Baustellen des Baugeschäfts „Altenburger, Dresden, Kaiser Straße Nr. 55 wohnhaft", sind für Zimmerer wegen Akkordarbeit gesperrt. Die Zimmerer werden hiermit dringend ersucht, dieses Baugeschäft zu meiden und vor Aufnahme von Arbeiten sich im Verbandsbüro Erkundigung einzuholen.

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Dresden.

DER SPITZEL

Von Maxim Gorki

(70. Fortsetzung)

Fange ich an zu sprechen, so werden sie mich erkennen! — Dieser quälende Gedanke verfolgte ihn unablässig, und er tröstete sich, indem er sich sagte: Ich komme noch früh genug dazu, werde mich schon noch fortreden. —

Als er einmal das Nachts über die Straße schritt, erblickte er Matlakow. Im Hausflur versteckt, hielt der Spion den Kopf nach oben und schaute auf das erleuchtete Fenster eines Hauses auf der andern Seite der Straße, wie ein hungriger Hund, der einen guten Bissen erwartet. Er läßt nicht ab seinem Dienst, sagte sich Jewsiej und fragte Matlakow:

„Wollen Sie, daß ich Sie ablöse, Timofej Wassiljewitsch?"

„Du, mich?" rief der Spion leise, und Klimkow hatte die Empfindung, daß irgend etwas da nicht stimme; zum erstenmal duzte ihn der Spion, und seine Stimme klang ihm fremd.

„Nicht nötig — geh!" sagte er zu Jewsiej.

Sonst immer glatt rasiert und elegant, erschien der Spion jetzt zerzaust und unordentlich, das Haar hing ihm wirr in die Stirn, und er roch nach Branntwein.

„Leben Sie wohl," sagte Jewsiej, zog die Mütze und entfernte sich langsam. Allein schon nach wenigen Schritten vernahm er hinter seinem Rücken einen leisen Anruf:

„Hör mal —"

Jewsiej wandte sich um; der Spion hatte ihn geräuschlos eingeholt und stand neben ihm.

„Gehen wir zusammen —"

Er muß wohl stark betrunken sein, dachte Jewsiej.

„Weißt du, wer in dem Hause da wohnt?" sagte Matlakow und warf dabei einen Blick rückwärts.

„Nein —"

„Mironow — der Schriftsteller — erinnerst du dich?"

„Ja —"

„Nun, den kannst du doch so rasch nicht vergessen haben, er hat dich ja einen Tölpel genannt!"

„Ja —" stimmte Jewsiej bei.

Sie gingen langsam und leise, so daß man ihre Tritte kaum hörte. In der kleinen, schmalen Straße war es öde und kalt.

„Kehren wir um," schlug Matlakow vor. Dann rückte er seine Mütze zurecht, knöpfte den Paletot zu und sagte nachdenklich: „Ich reise ins Ausland, mein Lieber — nach Argentinien, das liegt in Amerika —"

„Warum wollen Sie denn — so weit weg?" fragte er.

„Es muß sein —"

Er blieb wieder gegenüber dem erleuchteten Fenster stehen und schaute schweigend hinauf.

In der schwarzen, schiefen Front des Hauses erschien das Fenster wie ein großes, einsames Auge, von dem ein ruhiger Lichtstrahl in die Dunkelheit hinausströmte.

„Das ist Mironows Fenster," sagte Matlakow leise. „So sitzt er in den Nächten einsam da und schreibt — gehen wir!"

Eine Gruppe von Menschen kam ihnen entgegen, sie sangen leise ein Lied.

„Das wird der letzte Kampf,
Wird die Entscheidung sein —"

— sagte das Lied nachdenklich, beinahe fragend. —

„Wollen wir nicht auf die andere Seite gehen?" schlug Jewsiej vor.

„Du fürchtest dich wohl?" fragte Matlakow, bog jedoch sofort vom Trottoir nach dem Straßendamm ab. „Du brauchst dich nicht zu fürchten. Diese Leute mit ihren Liedern von Kämpfen und sonstigen wilden Dingen sind ganz friedlicher Art. Wilde Tiere, meine ich, sind nicht darunter. Schön wäre es, jetzt im Warmen zu sitzen, im Wirtshaus — aber alles ist geschlossen! Alles ist wie abgeschnitten, Bruder —"

„Kommen Sie nach Hause," schlug Klimkow vor.

„Nach Hause? Nein, danke. Geh, wenn du willst —"

Jewsiej blieb jedoch, in demutsvoller Erwartung irgendeines Verhängnisses, dem er nicht entrinnen konnte.

Von der anderen Seite des Trottoirs erschollen Stimmen.

„Glaubst du wirklich nicht daran, Mischa?" fragte eine klangvolle, helle Stimme.

Und ein weicher Baß antwortete: „Ja, ich glaube daran, aber ich sage: es wird doch nicht so bald sein —"

„Hör' mal, was Geistes Kind bist du eigentlich?" fragte Matlakow plötzlich und stieß Jewsiej mit dem Ellenbogen an. „Ich beobachte dich schon lange, und immer hast du ein Gesicht, als hätteste du etwas zum Brechen eingenommen."

Jewsiej war erfreut, einmal offen über sich selbst sprechen zu können, und murmelte hastig: „Ich gehe fort von hier, Timofej Wassiljewitsch. Sobald alles wieder eingerichtet ist, werde ich fortgehen. Ich werde mich mit dem Hausierhandel befassen und still für mich leben —"

„Sobald alles wieder eingerichtet ist — was meinst du damit?"

„Nun, alles das — das neue Leben — wenn das Volk alles selbst in die Hand nimmt —"

„A—ch!" rief der Spion mit einer abwehrenden Geste, lachte spöttisch auf und erstickte in diesem Lachen Jewsiejs Wunsch, sich auszuplaudern.

Sie gingen wieder schweigend weiter und kehrten von neuem zurück. Eine peinliche Stimmung lag über beiden.

„Hör' mal," begann Matlakow plötzlich unwirsch, als sie abermals an das Haus kamen, in dem der Schriftsteller wohnte. „Ich reise wirklich ab — für immer, ganz fort aus Rußland — verstanden? Und ich muß diesem Schriftsteller gewisse Papiere übergeben. Siehst du, hier ist das Paket —"

Er hielt Jewsiej ein großes, viereckiges Paket vor die Augen und fuhr im Flüstertone fort: „Ich selbst gehe nicht zu ihm. Ich liege schon den zweiten Tag auf der Lauer, ob er nicht herauskommt. Aber er ist krank, geht nicht aus. Ich hätte es ihm sonst auf der Straße übergeben. Durch die Post kann ich es nicht schicken, seine Briefe werden geöffnet, gestohlen und zu uns in die Sicherheitsabteilung gebracht. Zu ihm gehen kann ich nicht, wie gesagt — hast du verstanden?"

Der Spion drückte das Paket gegen die Brust und neigte sich herab, während er Jewsiej in die Augen schaute.

„Hier in dem Paket ist meine ganze Lebensgeschichte, ich habe über mich geschrieben — so, eine Erzählung. — Wer ich bin, und so weiter. Ich möchte, daß du es durchliest — er liebt die Menschen —".

Er faßte Jewsiej mit seiner kräftigen Hand an der Schulter, schüttelte ihn und befahl ihm: „Geh, gib ihm das hier ab. Ihm selbst in die Hand, ganz persönlich. Geh — sag' da ist einer —"

Matlakow brach ab und schwieg eine Weile.

„Ein Agent der Sicherheitsabteilung schickt Ihnen diese Papiere und bittet ergebenst — sag' das so, vergiß es nicht — bittet ergebenst — sie durchzulesen. Ich werde dich hier, auf der Straße, erwarten — geh! Aber sag' ihm nicht, daß ich hier bin, und wenn er fragt, so sagst du, er ist entflohen — nach Argentinien abgereist — wiederhol's!"

„Nach Argentinien abgereist —"

„Ja, und vergiß nicht: bittet ergebenst!"

„Ich vergesse es nicht —"

„Geh rasch, rasch!"

Er stieß Klimkow leicht in den Rücken und begleitete ihn bis zur Haustür, wandte sich dann seitwärts und blieb beobachtend stehen.

Vor Erregung zitternd, ganz im Banne Matlakows, dessen Befehl ihm in den Ohren klang, drückte Jewsiej mit dem Finger auf den Klingelknopf und stieß dabei in dem Bemühen, sich möglichst rasch vor dem Spion zu verbergen, mit den Knien gegen die Tür.

Die Tür ging auf; in dem erhellten Spalt stand ein finsterer Mensch und fragte ärgerlich: „Was wünschen Sie?"

„Den Schriftsteller — Herrn Mironow — will ich persönlich sprechen. Hier ist ein Brief, ein Paket, das für ihn bestimmt ist. Bitte, rasch!" sagte Jewsiej, unwillkürlich die Sprechweise Matlakows nachahmend.

In Jewsiejs Kopfe sah es bunt und wirr aus, die Worte des Spions lagen darin wie etwas Fremdes, weich und kalt wie Totengebein. Ueber seinem Kopfe ertönte eine dumpfe Stimme:

„Womit kann ich Ihnen dienen, junger Mann?"

Und Jewsiej antwortete mechanisch, wie ein Automat:

„Ein Agent der Sicherheitsabteilung schickt Ihnen diese Papiere und bittet Sie, ergebenst, sie durchzulesen. Er ist nach Argentinien abgereist —"

Das seltsame, fremde Wort verwirrte Jewsiej, und er fügte leiser hinzu:

„Argentinien, das ist in Amerika —"

„Ja — und wo sind denn die Papiere?"

Die Stimme klang freundlich. Jewsiej erhob den Kopf, erkannte das Soldatengesicht mit dem roten Schnurrbart, nahm aus der Tasche das dicke Paket und reichte es ihm hin.

„Nun, nehmen Sie Platz —"

Klimkow setzte sich und lieh den Kopf Rufen.

Als das Papier aufgerissen wurde, fuhr er unwillkürlich zusammen. Ohne den Kopf zu erheben schaute er ängstlich auf den Schriftsteller, der vor ihm stand, den Inhalt des Pakets besah und den Schnurrbart bewegte:

„Sie sagen — er ist abgereist?"

„Ja —"

„Und Sie selbst sind auch ein Agent?"

„Ja," sagte Jewsiej leise und dachte: Jetzt wird er gleich zu schimpfen anfangen —

(Fortsetzung folgt.)

Theater am Wasaplatz

Von Sonnabend, d. 2. bis Montag, d. 18. April täglich 8 Uhr:

„Wenn die Soldaten . .“

(In Vorbereitung)

Ein Soldatenschwank aus vergangenen Tagen in 3 Akten von Heinz Goldberg.

Elysium Räcknitz

1. und 2. Osterfeiertag ab 4 Uhr:

Große Ballfeste!!

Schöner Garten!

GRÜNE WIESE

Die beliebten

Balltage

Donnerstags: Herren 80, Damen 60 ₰

Sonntags:

Tanzmarken — Tanzbändchen

Bruno Gruhle, Bäckerei

Glasewaldtstraße 43

Einkaufsstelle der Striesener Arbeiter

Günstige Einkaufsstelle

für Schnitt- und Wollwaren

Emma Dachselt

Lauer-Weixdorf, Privatstraße

Gasthof Birkigt

Am 1. und 2. Feiertag

Großer Festball

Kapelle Oeser

Dienstag, den 19. April

3. Feiertag

Der beliebte Damenball

Zum bevorstehenden Fest

empfiehlt

Osterbrötchen, ff. Kuchen und reichhaltiges Konditoreibüffet

Bäckermeister Paul Funke u. Frau

Zschachwitz, Schulstraße 4

Gasthof Groß-Luga

Jeden Sonntag

Öffentlicher Ball

Beste Einkehrstätte für Vereine, Sportler und Arbeiter. Hochachtungsvoll

Paul Janke und Frau

Gasthof Vorderjessen

Am 1. Osterfeiertag

großer öffentlicher Ball

Am 2. Osterfeiertag

gr. Fußballer-Vergnügen

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt

Es laden ein

G. Häße und Frau

Schindlers Roßschlächterei

Pirna, Schmiedestraße

empfiehlt seine prima

Fleisch- und Wurstwaren

◆Berufskleidung◆

Mäntel, Kittel, blaue Anzüge, englische Lederhosen, Kleiderschürzen sowie sämtliche Berufskleidung kauft man am besten und billigsten bei

A. Altus

Große Brüdergasse 43 II

(Kein Laden)

Man achte genau auf Firma **Altus** und Hausnummer **43** im Hause von Stahlwaren-Herfurth

Gegr. 1876 — Fernruf 10604

Haus-Nähmaschinen

Schuhmacher-, Sattler-, Schneider-Maschinen

verkauft gegen

3-Mark-Wochenraten

auch

ohne Anzahlung

Off. unt. **A. 110** a. d. Exp. d. Bl.

CAPITOL

Prager Str. 31

Telephon 19001

An beiden Feiertagen

4⁰⁰ 6³⁰ 8³⁰

Die Mutter

Nach dem Roman von **Maxim Gorki**

Orchesterleitung: **W. Wilke**

Ausflugsorte und Vergnügungsstätten in Freital und Umgegend

Gasthof Lübau

Der Ausflugsort durch den Rabenauer Grund

Jeden Sonntag vornehmer Ball

Saal Sonnabends bestens geeignet für Nachtpartien. Großer Sammelplatz für Kinder

---

Sächs. Wolf, Freital

2 Ball-Säle — 5 Kegelbahnen

Libelle-Kaffee und Weinhaus

Täglich 2 Kapellen / Jeden Sonntag Ball

Gasthof zur Erholung

Weißig bei Freital

schönster Ausflugsort des Plauenschen Grundes

Vornehmes Garten-, Ball- und Konzert-Etablissement

Große Festwiese — Herrl. dek. Saal

Eigene Schlächterei

Tel. Amt Fr. 411 **Otto Richter**

Krilles Gasthof Döhlen

empfiehlt den werten Vereinen seine Lokalitäten zur freundlichen Einkehr

Jeden Sonntag feiner Ball

Ruf Freital 214

Gasthof Wurgwitz

bei Freital

schöner Ausflugsort, großer Lindengarten, schöner Saal

Jeden Sonntag feiner Ball

Vereinen bestens empfohlen. Ruf 232

Eigene Fleischerei

Oswald Becker und Frau

Gasthof Obernaundorf

schönster Ausflugsort der Umgegend

Jeden Sonntag feiner Ball

Den geehrten Vereinen bei Nachtpartien usw. bestens empfohlen

Emil Uhlemann und Frau

Gasthof Possendorf

Beliebter Ausflugsort — Gute Speisen und Getränke

Eigene Schlächterei

Jeden Sonntag vornehmer Ball

Endstation der Eisenbahn und Autobuslinie

Restaurant Klippermühle Tharandt

empfiehlt allen Ausflüglern seine Lokalitäten und seinen sonnigen Garten

Hans Butter und Frau

Restaurant

Zur frohen Schicht

empfiehlt seine Lokalitäten

Täglich Unterhaltungsmusik

Neue Bewirtung

Restaurant zur Börse, Pirna

beste Einkehrstätte, gemütlicher Aufenthalt

Erwin Riedel

Bei Bedarf eines Fahrrades

versäumen Sie nicht, mein großes Lager erstklassiger Fahrräder ohne jeden Kaufzwang zu besichtigen.

Fahrräder von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung von **75 ℳ** an

Weitgehendste Garantie!

Teilzahlung gestattet.

Alle vorkommenden **Reparaturen** an **Motor- und Fahrrädern** werden schnellstens und sachgemäß in eigener Werkstatt ausgeführt.

Willy Haak Motor- u. Fahrradhdlg. **Pirna-Copitz**, a. Rath.

Heiterer Blick

Tel. 428 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 428

Morgen Sonntag ab 4½ Uhr

Vornehmer Ball

In den Gasträumen musikalische Unterhaltung

Neue Bewirtung

Es laden ergebenst ein **A. Halden und Frau.**

Kaffee-Groß-Rösterei

E. G. Deutscher Nachfl.

Niederoderwitz

Fernsprecher Nr. 30

empfiehlt seine

frisch gerösteten Kaffees

Dresdener Volksbühne E. V.

18. (letztes) Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 20. April, ½8 Uhr, Gewerbehaus

Beethoven

Neunte Sinfonie

Dirigent: Eduard Mörike,

Orchester: Dresdner Philharmonie,

Solisten:

Rose Walter, Hilde Elger, Valentin Ludwig, Willi Sessen.

Chor: Dresdner Volksbühnenakademie, verstärkt durch Herren des Dresdner Lehrergesangvereins.

Infolge bedeutend erhöhter Unkosten sind die Eintrittspreise für Mitglieder auf **M. 2.—**, für **Nichtmitglieder auf M. 3.50** und Stehplätze zu **M. 1.—** festgesetzt.

Freier Kartenverkauf für Mitglieder **nur** an der Abendkasse. Für Nichtmitglieder à **M. 3.50** bei **F. Riem**, Seestr. 21, und an der Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Arbeitslose und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis Galerie-Stehplätze à **M. 1.—** an der Abendkasse.

Zuneugerufene Mitglieder 1901 2200 und Anrecht C

Dampfer Dresden

am 1. und 2. Osterfeiertag

mit Schiffskapelle, Leitung: Obermusikmeister Ende

11 Uhr vorm. Dresden—Schmilka und zurück

Kein Musikzuschlag

Bewirtschaftung Pinke, Stadtwaldschlößchen

Volkshaus Weißes Roß / Pirna

Sonntag, den **17. April 1927**

1. Osterfeiertag, abends Punkt 7 Uhr

Gastspiel der Original-

Oskar-Junghähnel-Sänger

Die neue Zusammenstellung! Ehem. Winter-Tymian-Sänger

Neues glänzendes Familien-Programm

unter anderem die tolle Burleske „Der Naturmensch“

Nach dem Konzert Ball

Zu diesem wirklich genußreich. Abend laden ergebenst ein

Die Original-Junghähnel-Sänger. Der Wirt.

Meiner werten Photokundschaft sowie allen Photofreunden sei ich hierdurch mit, daß ich meine auf der **Schloßstraße 2** neugegründete Photoatelierstellung nach

Breite Straße 1, Ecke Nikolaistraße

(gegenüber dem Zirkusgebäude) verlegt habe und daß ich ein

Fachgeschäft für Amateurphotographie

eröffnet. Die Leitung liegt in den Händen eines bewährten Photofachmannes. Sie haben also jederzeit die Gewähr, in allen Photofragen bestens beraten zu werden.

Ich bitte um ebenso Unterstützung und gleiches Vertrauen wie bisher.

Photo-Lehmann

Pirna, Breite Straße 1, Ecke Nikolaistraße

Meinen geehrten Kunden, denen mein Geschäftslokal Schloßstraße 2 bekannt ist, möchte ich noch mitteilen, daß Platten und Filme zum Entwickeln und Kopieren nach wie vor daselbst abgegeben werden können.

Damen

empfiehlt **Spülapparate, Spülkannen, Leibbinden, Schlüsche** sowie sämtl. hyg. Präparate

R. Freisleben

„Postplatz“

Man achte auf Firma!

Georg Hecker

Fleischermeister

Augsburger Straße 64

Herren-Artikel

Oberhemden-Anfertigung

Bräuer, Bautzen

Moltkestraße

Fahrräder,

Nähmaschinen, Sprechapparate, Schallplatten, Reparaturen

Hüte, Mützen, Krawatten u. sämtliche Herrenwäsche

Gustav Döring

Fahrradhandlung

Oberoderwitz

Linoleum, Wachstuch, Lederwaren aller Art in größter Auswahl

Herbert Herbst

Sattler und Tapezierer

Oberoderwitz

Feldschlößchen, Pirna

jeden Sonntag

Große Ballschau

Radfahrerstation / Großer schattiger Garten mit Markisen / Kegelbahn

H. Eckert und Frau

Bahnhofsrestaurant Rottwerndorf

Beste Einkehr für Arbeiter u. Sportler

Wäscherei u. Plätterei

Färberei und chemische Reinigung

Annahme:

Oskar Uhlig, Pirna, Schmiedestraße 21

Herrenplättwäsche, auch wenn schon gewaschen, wird innerhalb einiger Stunden geplättet.

Modernste Plättanlage Pirnas

Hautes Ballsaal Copitz

Beste Einkehrstätte für Vereine

Empfehlen unsere geräumigen Vereinszimmer und Saal

Paul Klotzky und Frau

Ausschank des echt bayrischen exportbieres Münchner Löwenbräu in Bayern, Münchner

---

Alfred Goldberg, Niederoderwitz

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Täglich frische Semmeln und Kaffeegebäck

Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb (hygienisch)

Marie Steiner

Meißen, Plossenweg 2